

Evaluation „APPLAUS“

Online-Befragungen: Antworten auf offene Fragen

Oktober 2018

Vorgelegt:

Initiative Musik
Gemeinnützige Projektgesellschaft mbH
Friedrichstraße 122
10117 Berlin

Von:

Dr. Ute Marie Metje
Evaluation & wiss. Beratung
Ebertallee 10
22607 Hamburg



SALSS – Sozialwissenschaftliche
Forschungsgruppe GmbH
Pestalozzistraße 5-8
13187 Berlin





Vorbemerkung

Die Initiative Musik hat Dr. Ute Marie Metje, Evaluation & wissenschaftliche Beratung, in Kooperation mit Peter Jablonka, Forschungsgruppe SALSS, mit der Evaluation des „APPLAUS – Auszeichnung der Programmplanung unabhängiger Spielstätten“ beauftragt.

Im Rahmen dieser Studie wurden von Mitte bis Ende August 2018 Online-Befragungen von drei Gruppen durchgeführt:

- Spielstätten und Veranstalter/-innen (356 Befragte),
- Akteure und Experten/Expertinnen (95 Befragte) und
- Künstler und Künstlerinnen (155 Befragte).

Im Folgenden werden die Antworten der Befragten auf die offenen Fragen dieser Befragungen dokumentiert.



Inhalt

A Spielstätten und Veranstalter/-innen.....	4	B Akteure und Experten/Expertinnen.....	57
Fr. 1.8 Warum haben Sie bisher noch nicht an dem Wettbewerb teilgenommen?.....	4	Fr. 2.2 Welche weiteren Kriterien sollten aus Ihrer Sicht bei der Bewertung der Spielstätten/Veranstaltungsreihen berücksichtigt werden?	57
Fr. 1.9 Warum haben Sie nicht vor, sich in Zukunft (noch mal) an dem Wettbewerb zu beteiligen?	4	4.4 Ergänzende Anmerkungen zu den Preisen.....	61
Fr. 2.2 Welche weiteren Kriterien sollten aus Ihrer Sicht bei der Bewertung der Spielstätten/Veranstaltungsreihen berücksichtigt werden?	5	Fr. 5.5 Warum halten Sie solche Sonderpreise für weniger bzw. für nicht sinnvoll? (anderer Grund) ...	63
Fr. 2.4 Gibt es weitere Merkmale Ihres Programms, die aus Ihrer Sicht für die Auszeichnung Ihrer Spielstätte/Veranstaltungsreihe sprechen? Welche?	10	Fr. 5.6 Gibt es weitere Themen, Programmschwerpunkte oder Kriterien der Programmgestaltung, die aus Ihrer Sicht mit Sonderpreisen ausgezeichnet werden sollten?.....	64
Fr. 3.2 Ergänzende Anmerkungen zum Auswahlverfahren:	16	Fr. 6.5 Ergänzende Anmerkungen/Vorschläge zur Preisverleihung:.....	65
Fr. 4.4 Ergänzende Anmerkungen zu den Preisen: ..	21	Fr. 7.4 Welche weitere Unterstützung sollte der APPLAUS leisten?	66
Fr. 5.6 Gibt es weitere Themen, Programmschwerpunkte oder Kriterien der Programmgestaltung, die aus Ihrer Sicht mit Sonderpreisen ausgezeichnet werden sollten?	25	Fr. 7.8 Welche weiteren Wirkungen hat der APPLAUS Ihrer Meinung nach?	67
Fr. 5.5 Warum halten Sie solche Sonderpreise für weniger bzw. für nicht sinnvoll?	27	Fr. 8.3 Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für diese (wirtschaftliche) Entwicklung (der Spielstätten)?	68
Fr. 6.6 Ergänzende Anmerkungen/Vorschläge zur Preisverleihung:	27	Fr. 9: Gibt es etwas zum APPLAUS bzw. generell zur Förderung von Spielstätten/Veranstaltungsreihen, was Ihnen wichtig erscheint und bisher nicht angesprochen wurde? Was möchten Sie uns mitteilen? Wir freuen uns über Ihr Feedback!	70
Fr. 7.2 Angenommen Ihr Programm würde ausgezeichnet: Wofür würden Sie das Preisgeld gerne verwenden?	29	C Künstler und Künstlerinnen	72
Fr. 7.4 Wofür würden Sie das Preisgeld gerne verwenden dürfen?.....	33	Fr. 2.8 Welche weiteren Wirkungen hat der APPLAUS Ihrer Meinung nach?	72
Fr. 7.5 Welche weitere Unterstützung sollte der APPLAUS leisten?	35	Fr. 5 Gibt es etwas zur Förderung der auftretenden Künstler/-innen und der Spielstätten, was Ihnen wichtig erscheint und bisher nicht angesprochen wurde? Was möchten Sie uns mitteilen? Wir freuen uns über Ihr Feedback!	73
Fr. 7.8 Welche weiteren Wirkungen hat der APPLAUS Ihrer Meinung nach?	39		
Fr. 8.6 Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für diese Entwicklung [Ihre wirtschaftliche Entwicklung] (Spielstätten).....	41		
Fr. 8.7 Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für diese Entwicklung [Ihre wirtschaftliche Entwicklung] (Veranstalter/-innen)	46		
Fr. 10 Gibt es etwas zum APPLAUS bzw. generell zur Förderung von Spielstätten/Veranstaltungsreihen, was Ihnen wichtig erscheint und bisher nicht angesprochen wurde? Was möchten Sie uns mitteilen? Wir freuen uns über Ihr Feedback!.....	50		



A Spielstätten und Veranstalter/-innen

Fr. 1.8 Warum haben Sie bisher noch nicht an dem Wettbewerb teilgenommen?

- keine Kapazität zur Bearbeitung
- nicht bekannt gewesen
- nicht gewusst!
- Unsachgemäße Jurybewertungen
- vorher nicht bekannt
- Wir haben aktuell eine Bewerbung eingereicht
- wir haben erst in diesem Jahr eröffnet
- Wir haben nicht daran geglaubt, dass wir Chancen haben könnten.
- Zeitmangel
- Zu viel Aufwand für ein Zufallsprinzip

Fr. 1.9 Warum haben Sie nicht vor, sich in Zukunft (noch mal) an dem Wettbewerb zu beteiligen?

- Das Programm sieht keine Bewerbung vor für Programmreihen eines Netzwerkes
- Die Zusammensetzung der Jurys macht wenig Hoffnung, dass auch kleine Institutionen gegenüber großen, die schon lange staatlich oder städtische gefördert werden eine Chance haben.
- Enttäuschung über nicht nachvollziehbare Absage
- es werden schon subventionierte Spielstätten werden ausgezeichnet. Das sind unfaire Wettbewerbsbedingungen.
- kein faires Verfahren
- Sind nun wohl knapp über 40% Förderung
- unfaire Preisvergabe
- ungerecht verteilt, Kungelei
- Vergabe intransparent. Unklar wie ausgezeichnete Clubs die definierten Kriterien erfüllen. Mehrmalige Auszeichnung von Clubs - mit guten 'Verbindungen'. Mangelhafte Information der Bewerber nach Eingang der Bewerbungen.
- Vergabekriterien klaffen in Theorie und Praxis auseinander (intransparenz, lieblinge, fragwürdige jury (doppelfunktionen))
- wir glauben, dass keine objektive Bewertung erfolgt und Folk und Weltmusik, welche nicht unmaßgeblich Teil unseres Programms ist, nicht für voll genommen wird
- wir sind Zielgruppe, aber in der Maximalkapazität zu groß unabhängig davon das 80% der Konzerte (ca. 120 Jahr) unter 1.000 Besucher liegen
- Zusammensetzung der Jury ist ein Unding



Fr. 2.2 Welche weiteren Kriterien sollten aus Ihrer Sicht bei der Bewertung der Spielstätten/Veranstaltungsreihen berücksichtigt werden?

- dauerhafter Erfolg trotz widrigster Umstände
- Wirkliche Prüfung der eingereichten Programm durch die Jury - Fokus auf Inhalt des Programms und nicht auf Häufigkeit der Teilnahme, sonst ist die Jury zwecklos
- Alter der auftretenden Künstler Durchschnittsalter und Größe des Publikums. Zukünftige Projekte
- Angebote für junges Publikum
- angemessene Konditionen für die Arbeitenden in der Spielstätte, angestellte, selbstständige Techniker*innen etc. sozialverträgliche Preisgestaltung zwecks Teilhabe weniger begüterter Besucher*innen
- Anspruch an einen den Künstlern angemessenen qualitativ hochwertigen Sound.
- anspruchsvoll, kreativ, trendsetzend, evtl. Nachwuchsförderung
- anspruchsvolle Kombinationen wie z.B. Lyrik und Livemusik sollten auch anerkannt werden
- anspruchsvolle Programme im ländlichen Raum Ehrenamtlichkeit
- Anteil regionaler Programme Kooperation mit anderen Kulturträgern mehr Anteile für den Bereich Jazz
- Anzahl der Jahre seit Gründung Förderprogramme für regionale Szene
- auch kleine Spielstätten mit qualitativ hochwertigem Programm sollten berücksichtigt werden wäre schön, wenn ehrenamtliches Engagement positiv in die Bewertung einfließen würde
- auch Programmschwerpunkt für global-lokale Musiken in allen Spielarten einbeziehen Programmreihen ohne feste bzw. eigene Spielstätten einbeziehen
- Audience Development (vor allem für junges Publikum) Präsentation (Spielort, Sound, Licht, Standort) Imageverbesserung für Jazz
- Ausbaufähigkeit
- Bands junger Musiker
- Bedarf der Region (gibt es genug Spielstätten dieser Größe) Komplementarität zu anderen Angeboten
- Bedeutung für das regionale Umfeld (Alleinstellungsmerkmal)
- Bedeutung für die Region bzw. die Stadt.
- Begünstigung nicht gewinnorientierter Konzertreihen Begünstigung von Spielstätten mit freiem Eintritt
- Belebung des ländlichen Raumes
- Bemühungen, neben "nationalen" auch internationale Künstler zu engagieren
- benachteiligte Gebiete (Städte) gefördert werden, nicht nur in Ballungszentren. Programm: Klassik
- Bereits vorhandene anderweitige finanzielle Unterstützung! Bevorzugung von Spielstätten, die bislang noch keine anderweitigen Förderungen erhalten!
- Berücksichtigung nicht kommerzieller Realisierung des Spielbetriebs. Realisation sozialer Teilhabe von finanziell schlechter gestelltem Publikum Persönlichkeitsbildung: Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeit bei Publikum und Betreiber
- Berücksichtigung von Veranstaltern ohne eigene Spielstätte
- besondere Förderung von Nicht- Metropol- Regionen, da diese nicht so viele andere Möglichkeiten haben besondere Förderung von Spielstätten in Städten, die finanziell bes. schlecht dastehen und keine Kultur/Konzert- Politik machen dürfen besondere Förderung von Spielstätten, die eine große Vielfalt anbieten (nicht nur Jazz, oder nur Rock usw.)
- Besonderheit des Ortes als kreativer Raum der Künstlern besondere Auftrittsmöglichkeiten bietet und die inspiriert Bindung des Publikums an den Ort...
- Clubs mit einem spezifischen Profil (Genre bezogen)
- Das Engagement von Clubbetreibern, die ohne oder mit nur wenig öffentlicher Förderung ein ambitioniertes Musikprogramm anbieten, sollte belohnt/ausgezeichnet werden. Nicht die subventionierten Bühnen.
- Das Programm sollte weitgehendst aus eigener Musik bestehen und nicht mit Coverbands angereichert sein Wieviel % werden erwirtschaftet, und wieviel Prozent werden durch Sponsoren und anderen Fördertöpfen erzielt.
- Das zur Verfügung stehende Budget für das Veranstaltungsprogramm. Die Einzelperson, die eine Spielstätte leitet und das Programm erstellt
- den Schwerpunkt nicht nur auf Jazz oder experimentelle Rock- und Popmusik legen
- der Anteil eigener Bookings/Veranstaltungen sollte stärker gewichtet werden, bzw. Fremdveranstaltungen sollten nicht in die Bewertung einfließen
- Die Anforderung an die Anzahl der Konzerte führt zu einer ungerechten Bevorzugung der großen Einrichtungen. Die geforderte Anzahl der Konzerte sollte gewichtet werden mit der Größe (z.B. Umsatz) der Einrichtung 'Klassik' als



- Musikrichtung sollte bei 'Herausragenden Live-musikprogrammen' berücksichtigt werden.
- Die Atmosphäre bei der Livemusik
 - die Bedingungen und Bezüge zum soziokulturellen Handlungsumfeld sowie die finanziellen Handlungsspielräume der "Einrichtung/des Vereins" etc.
 - die Berücksichtigung internationaler Künstler*innen Geschlechtergerechtigkeit
 - die Beschränkung auf nationale Bands halten wir nicht für sinnvoll, warum nicht europäisch? Erweiterung der Programmschwerpunkte, z.B. Folk, Weltmusik. Ein guter Stilmix kann auch ein gutes Programm ausmachen.
 - die Größe der Spielstätte - kleine Spielstätten (bis 250) haben nicht dieselben finanziellen Möglichkeiten selber zu veranstalten und finanzielle Risiken einzugehen wie grössere. Das geht nur mit ehrenamtlicher Arbeit und Selbstausschöpfung.
 - Die Größe der Spielstätte: kleine Spielstätten haben es oft schwerer. Ob es bereits eine Förderung gibt: Mit z.B. städtischer Unterstützung können die Kriterien viel leichter erfüllt werden. Rein private Spielstätten müssen wirtschaftlich sein, sonst können sie nicht überleben. Das heißt aber auch, dass man die experimentellen Programm-Bausteine mit "massentauglicheren" ergänzen muss.
 - Die Kapazität von 1000 ist problematisch. Warum fällt ein sechswöchiges Sommerprogramm in einem Zelt mit 32-36 Abenden anspruchsvoller Musik nicht den Kriterien entsprechend?
 - Die Struktur der Vereine (nur ehrenamtlich!)
 - Die Trennung zwischen Konzerten, die selbst veranstaltet vom Venue werden und von Fremdveranstaltern sollte deutlicher hervorgehoben werden bzw. abgefragt werden, Besonderheiten/Beschreibung vom Venue werden zu oft abgefragt
 - Die unterschiedliche Förderpraxis in den Bundesländern und Kommunen.
 - Ehrenamt. Anteil regionaler/absolut unbekannter Acts. Nachwuchs-/Jugendförderung
 - Ehrenamtlich / Gewerblich
 - Ehrenamtlich betriebene Spielstätten
 - Ehrenamtliche Clubführung
 - Ehrenamtliche Tätigkeit bei der Leitung der Programme
 - Ehrenamtliches Bemühen, neue Spielstätten zu etablieren - unabhängig von einer eigenen Spielstätte! Ehrenamtliches Bemühen, Spielstätten zu erhalten, auch wenn es nicht die eigene ist! Also z.B. Vereine, die "mobil" an mehreren Orten veranstalten!
 - ehrenamtliches Engagement
- Ehrenamtliches Engagement Öffnung in Richtung Kleinkunst
 - Ehrenamtliches Engagement der Veranstalter
 - Ehrenamtliches Engagement der Veranstalter Kultur auf dem Lande, d.h. abseits von Grossstädten
 - -eigene Programme (einige ausgezeichnete Clubs der letzten Jahre punkten durch Einmietungen von Fremdveranstaltungen) -Häufigkeit der Konzerte, Bedeutung für die Szene der Stadt -Risikobereitschaft der Veranstalter
 - Eigener Schwerpunkt: Förderung regionaler Musikszene / Bands
 - ein nachhaltiger / sozialer Ansatz
 - eine Mischung der Kriterien sollte möglich sein Wer beurteilt was trendsetzend ist?
 - Engagement Durchhaltevermögen Einsatzbereitschaft
 - Erhalt lokaler Kultureinrichtungen, die hohen Einsatz für ihr Quartier einbringen
 - Es darf aus unserer Sicht nicht nur um die Förderung des zeitgenössischen Jazz, Rock und Pop gehen, sondern auch um die Förderung des guten klassischen Jazz bis hin zum Mainstream.
 - Es sollte auch eine Kombination von Veranstaltungsreihen aus Life - Musik und moderierter Musik (nicht Hintergrund-Konservenmusik!) bewertbar sein.
 - Es sollte mehr auf ein schlüssiges Gesamtkonzept, denn auf eine Auswahl bloßer bekannter Highlights Wert gelegt werden
 - Es sollten auch geographische Kriterien noch stärker beachtet werden
 - Es wird immer das Publikum außer Acht gelassen, anscheinend als kulturlos hingestellt, wenn es nicht »trendsetzende, experimentelle Musik bevorzugt.
 - Euer Punkt 1 ist sehr relativ, Euer Punkt 2 ist in einer Kleinstadt nicht umsetzbar, Euer Punkt 4: Jazz kommt nicht dann, trotz einer Zusammenarbeit mit Jazzmusikern und Musikschulen und was versteht man unter experimentellem Rock und Popmusik? Jazz und Blues wird nur von älteren Herrschaften gehört. Und diese kommen dann auch eher zu älteren Veranstaltern. Ich bin jung, das merkt man beim Publikum. Ich mache auch experimentelle Elektroveranstaltungen. Würdigt Ihr aber nicht. Nur Rock und Pop. Und es ist Quatsch das Programm einer Kleinstadt wie Einbeck mit Berlin oder Hamburg zu vergleichen. Da habe ich nie eine Chance.
 - Faire Eintrittspreise, damit auch sozial schwacher Gestalt Zugang zu den Veranstaltungen haben



- Ausgaben/Gewinn Gefälle. Geschichte der Spielstätte und dessen Entwicklung
- Festivalreihen haben immer weniger Förderungen und sind wichtiger Anteil von Auftrittsorten für die Künstler. Auch hier können viele nationale Künstler gefördert werden. Oft nutzen Festivals auch bestehende Spielstätten.
 - finanzielle Ausstattung des Veranstalters
 - Förderung der Jugendkultur mit Livemusik in der Region
 - Förderung junger Musiker. Nachwuchsförderung
 - Förderung regionaler Künstler Förderung großer Besetzungen bei Bands. Förderung von Musikern mit noch wenig eigenem Songmaterial
 - Förderung von anderer Stelle
 - Förderung von weniger repräsentierten Künstler*innen (PoC, Queer, Menschen mit Behinderung) Qualitatives Programm im ländlichen Raum
 - freie Künstlergruppen freie Veranstalter ohne feste Spielstätte nicht nur auf reine Musikgruppen beschränken (auch Veranstaltungen mit hohem Musikanteil)
 - Für Spielstätten, die nicht im ländlichen Raum angesiedelt sind: kulturelles Angebot außerhalb der szenetypischen "Ballungszentren" (z.B. Randbezirke, "kulturschwache" Gebiete)
 - Geförderte sollten teilnehmen dürfen und dann entsprechend weniger oder kein Preisgeld erhalten!
 - gemeinnützige Vereinsarbeit in Bezug auf Konzertanzahl und damit verbundene Leistungen (Arbeit in der Freizeit) der Vereinsmitglieder
 - Genderberücksichtigung gesamtgesellschaftliche Teilhabe/Reflektion
 - Gendergerechtigkeit Nachhaltigkeit Inklusion
 - Gesamtprogramm und Kontext, in dem die Spielstätte steht wir haben eine höhere Maximalkapazität und werden daher nicht zugelassen Spielstätten ohne kommunale Förderung sollten bevorzugt werden
 - Größe der Veranstaltungsfläche ehrenamtliche Tätigkeit
 - Größe des Clubs, auch kleine sollten berücksichtigt werden Anzahl von Veranstaltungen Anerkennung von Liveprogrammen die kulturell das "Umland" von Ballungsräumen bereichern
 - Größe des Unternehmens=einzelunternehmungen sollte besser hervorgehoben werden regionalität (grenzgebiete sollten bonus erhalten) nicht nur auf Musik begrenzen, veranstaltungen sind genreübergreifend
 - große menge des programms und kapazität. kleiner spielstätten sind wichtiger als große.
 - Größe/Organisationsform
 - Hallen auf 1500 Fassungsvermögen ausweiten.
 - Häufigkeit der Veranstaltungen
 - Hoher Anteil Internationaler Bands / KünstlerInnen
 - hoher Anteil weiblicher Musikerinnen
 - Höhere Berücksichtigung der Rückmeldungen von Künstlern hinsichtlich der Spielstätte. Weniger Beachtung von Nachwuchsbandförderung - das sollte ein eigener Preis sein und nicht in den Applaus-Kriterien berücksichtigt werden Berücksichtigung wie oft die Spielstätte ausverkauft bzw. voll (bei freiem Eintritt) ist
 - hohes finanzielles Risiko des Veranstalters Verlässlichkeit der Zusagen des Veranstalters und damit Planbarkeit für die Bands
 - In der Vergangenheit haben sich Jury Mitglieder oft selbst den Preis gesichert. Das muss ausgeschlossen werden
 - In erster Linie die Qualität des Programmes und nicht eine Quote zugunsten deutscher
 - Individuelle Herausstellungsmerkmale
 - Infrastrukturelles Umfeld
 - Inhaber Lebensleistung Spartenprogramme Konzertanzahl/Häufigkeit
 - Inhalt und Qualität des Programms in Relation zum Budget
 - Innovatives Programm Bereich elektronische Musik Schnittstellen
 - Interdisziplinarität Bandbreite Mitwirkungsmöglichkeiten
 - Interessantes hochwertiges Programm Niveau Nachhaltigkeit
 - interkulturelle Festivalprofile wo sich mehrere Künste verzahnen
 - Internationale Bands, DIY, Underground, günstige Eintrittspreise, Ehrenamt Women fronted bands
 - internationaler Austausch & Begegnung von MusikerInnen & Gruppen
 - Internationales Programm
 - Irgendein Mechanismus der die Erfahrung der Akteure bzw. Alter der Spielstätte berücksichtigt. Junge / Neue Spielstätten haben oft nur geringe Chancen ein mit den etablierten Spielstätten vergleichbares Programm auf die Beine zu stellen
 - Ist es die einzige Spielstätte in der Stadt ohne Beschränkung des Konzertbetriebs? Wie viele ehrenamtliche Helfer sind daran beteiligt? Sind überhaupt welche daran beteiligt?
 - jetzt ist der Fragebogen schon zu lang
 - Junge Zuschauer-Aufbau, da es tendenziell weniger Zuschauer für Live-Musik unter die jüngere Zielgruppe gibt
 - k.A.



- keine
- keine
- keine
- keine, nur eine konsequentere Umsetzung der genannten Kriterien
- Klassik Reihen von und mit Kindern und Jugendlichen Netzwerk für Kultur im regionalen Raum
- Konstanz des Clubs - einen Club konstant zu betreiben entgegen aller alltäglichen Widrigkeiten ist schon eine Leistung an sich Nachwuchsförderung bzw. Förderung von Musik außerhalb des Mainstreams Stellung der Einrichtung im Ort des Wirkens und Einflussnahme auf Gesellschaft und Stadtentwicklung
- Kontinuität Ehrenamt Gemeinnützigkeit
- Kontinuität angemessene Konditionen entsprechend der Spielstätte
- Kontinuität (wie lange kann sich die Reihe/die Spielstätte bereits behaupten) Lage (City, Stadtrand, Kleinstadt, Land) Finanzierung (gefördert durch z.B. Stadt, kommerzieller Betrieb, ehrenamtlicher Verein)
- Kontinuität des Veranstalters Idealismus
- Kontinuität über mehrere Jahre lokalen Bands Auftrittsmöglichkeiten und Unterstützung geben
- Kontinuität, Vielfalt, Publikumszusammensetzung,
- Konzept Künstlerbewertung Vielfalt
- Kriterien ok.
- Kriterium "nationale Bands" ist verzichtbar
- Künstlerische Qualität Engagement und Ernsthaftigkeit
- Lage des Clubs. Wir sitzen z.B. in der Provinz und da muß man an fast alles andere Maßstäbe anlegen wie an einen Standort mit umliegendem Einzugsgebiet!
- langfristige Zusammenarbeit mit Künstlern, -gruppen
- langjährige/konstante/verlässliche Zusammenarbeit mit Künstlern Vielfalt im Programm Zugänglichkeit/niedrige Hemmschwellen für Besucher alle gesellschaftlichen Schichten
- Laut UDJ (wie oben aufgeführt): angemessene Konditionen für die ausübenden Künstler/-innen ich bezweifle allerdings, dass dies der Fall ist
- Leistung in Ehrenamt oder professionelle Spielstätte weniger starke Ausrichtung auf kreativ und trendsetzend gute internationale Künstler
- Liedermacher Musikkabarett
- lokale Aktivitäten, Unterstützung der lokalen Szene Keine Schwerpunkte - breites Angebot
- Man sollte berücksichtigen, dass es sehr viel einfacher ist in den großen Medienstädten Konzerte zu veranstalten als in Städten wie z.B. Bremen, wo es nur 1-2 relevante Zeitungen und Radiosender gibt.
- mehr Gewicht auf Vielfältigkeit der Musikrichtungen.
- mehr Möglichkeiten, Exzellenz und Besonderheit des Programms /der Spielstätte darzustellen, Interviews.
- Minimallanzahl von zehn Veranstaltungen jährlich sollte abgesenkt werden, um auch kleineren Initiativen eine Chance zu geben.
- Musikalische Vielfalt Internationalität
- musikalische Vielfalt Jugendkultur (Hip Hop Elemente)
- Nachhaltigkeit in der Programmarbeit
- NACHTEILE DURCH INFRASTRUKTUR, GEOGRAFISCHE LAGE, FEHLENDES MEDIENECHO.
- Nachwuchsförderung, Zusammenarbeit mit Schulen, Musikschulen Heranführung Jugendlicher und Kinder an Live-Musik Kooperation mit lokalen Kulturträgern, Preispolitik für Jugendliche
- neue Ideen Engagement
- Neue Musik Gesamtes Livemusik Programm
- nicht regelmäßig geförderte Clubs stellen unserer Ansicht nach eine eigene Gruppe dar und sollten daher in besonderer Weise berücksichtigt werden
- Nur die Qualität und die Regelmäßigkeit des Programms
- Ob die Spielstätte öffentlich schon gefördert wird, diese in privater oder vereinsähnlicher Form geführt wird!
- Ob eine Veranstaltungsstätte subventioniert ist oder nicht (= Stärkung des freien Marktes)
- offene Bühnen
- Open Stages sollten als Konzerte gewertet werden, da sie die Schwelle der Teilnahme von Nachwuchsbands senken, für das Publikum attraktiv sind und Ressourcen binden wie "normale" Konzerte. Kreativität durch Kombinationserweiterung.
- PR / Öffentlichkeitsarbeit Resonanz: Besucher, Einzugsgebiet Anti-BDS: Keine Bühne für BDS-Künstler
- prinzipiell sollten MitarbeiterInnen ebenso in den Genuss angemessener Konditionen kommen wie KünstlerInnen, aus finanzieller Sicht aber eher unrealistisch
- Private Förderung durch die Spielstätte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Nachfrage und Berücksichtigung unbekannter Bands oder Musiker
- Programmschwerpunkt: Weltmusik
- Programmschwerpunkte erweitern, Club-Subkultur für elektronische und experimentelle Musik



- als förderwürdig anerkennen. Anerkennen von gesellschaftlichem/sozialen (ehrenamtlichen/unkommerziellen) Engagement außerhalb des regulären Betriebes
- Programmschwerpunkte sollten auf den elektronischen Musikbereich ausgeweitet werden.
 - Publikumsarbeit Atmosphäre der Spielstätte
 - Publikumswirkung (also unterschwellige Angebote um neues Publikum zu erreichen)
 - Qualität + Anzahl der Veranstaltungen, aber auch unter Berücksichtigung der sogenannten Rentals
 - Qualität des Veranstaltungshauses, wie Backstagebereich, Bühne Ton- und Lichttechnik Künstlerbetreuung, Bewerbung der Veranstaltung Professionelle Veranstaltungsdurchführung und Respekt vor den Künstlern
 - Rahmenprogramme wie Kulinarik und Übernachtungsmöglichkeiten, Parken usw.
 - Regionalität - also regionale Spielstätten und Veranstalter Vernetzung in er sparte
 - Rentals - Diese tragen zur Vielfältigkeit des Gesamtprogramms bei und Bieten regionalen Bands und anderen Veranstaltern eine Plattform zu fairen Konditionen. Gemeinnützige Vereine - Diese arbeiten meist nicht rein kommerziell ausgerichtet Anteil rein regional/lokaler Veranstaltungen/KünstlerInnen
 - Risikobereitschaft der Veranstalter
 - Sie sollten besser kontrolliert werden - insbesondere die angemessenen Gagen.
 - soziales engagement in der umgebung
 - Sparten übergreifende Programme
 - Spielorte in der sogenannten Provinz
 - Spielstätte ist gemeinnützig, Konzertprogramm wirft keinen Gewinn ab, Gehaltsstruktur der Spielstätte. Spielstätte betreibt Nachwuchsarbeit - Proberäume, Unterricht, Auftritte Spielstätte existiert mindestens 10 Jahre
 - Spielstättengröße
 - Standortkriterien, zB erhöhter finanzieller Druck in Städten wie München, was sich ggf auf Konditionen / Künstlerunterkunft und den damit verbundenen erhöhten Kosten für den Club auswirkt
 - Stärkere Genrebezogenheit
 - Stilistische Vielfalt bei hoher Qualität Publikum: Neugierde zu wecken und Horizonte für Hörgewohnheiten zu erweitern
 - Transparenz fehlt
 - Überwiegend eigenständiges Profil Einmietungen externer Veranstalter sollten nicht ins Gewicht fallen
 - Umfeld in der sich die Spielstätte befindet
- Umgang mit Künstlern und Versorgung Fairness und offene Deals Technik
 - Umstände, unter denen das Livemusikprogramm betrieben wird (Kleinstadt, Großstadt etc.)
 - Verantwortung der Clubs als Arbeitgeber*in Regionale/lokale Relevanz/Verankerung Sicherheit & Qualität für den Gast
 - Verhältnis Region und Einwohnerzahl zur Veranstaltungstätigkeit
 - Vielfalt (Genres, Herkunftsländer etc.) Non-Profit Orientierung der Bewerber
 - Vielfältigkeit / genre übergreifende / gender bending events als profile Non-Kommerzielle struktur applaudieren und vielleicht zeichen setzen
 - Vielleicht eine Ergänzung durch Förderung von Kleinkünstlern wie Kabarettisten im nationalen bzw. Regionalem Bereich.
 - Vielleicht ob Clubs anderweitige finanzielle Zuschüsse erhalten oder nicht
 - Vielfalt der Zielgruppen, auf die das musikalische Programm ausgerichtet ist. Auch junges (wenig zahlungskräftiges) Publikum soll mit qualitativ hochwertigem Programm angesprochen werden
 - Welche sollten nicht berücksichtigt werden, da sie den Kriterien entgegenstehen, wäre die angemessene Frage.
 - wenig bekannte Qualität und Innovation ist wichtiger als (nationale) Herkunft. Konditionen für wenig bekannte Qualität & Innovation ist oft nicht angemessen Diversität
 - weniger Einschränkungen - Vielfalt des Gesamtprogramms beachten
 - Wie hoch die Fördermittel sind, mit denen ein Club versucht, diese Ziele zu erreichen. Wie lange ein Club schon existiert.
 - Wie hoch ist der Eintritt, Kundenfreundlichkeit; Zugänglichkeit fürs Publikum
 - Wie lange eine Spielstätte betrieben wird. Fairness beim Umgang mit den Künstlern
 - Wie Personal eingesetzt wird und wie sich die Location in die Umgebung integriert
 - wie wichtig ist die Spielstätte für die jeweilige Stadt werden "einheimische" Musiker gefördert - Nachwuchsförderung braucht die Spielstätte finanzielle Unterstützung - ist der Preis evtl. für die Existenz der Spielstätte ausschlaggebend
 - Wieviel Spielstätten gibts im Umkreis? Wer fördert noch regionale und Nachwuchsbands im Umkreis?
 - Wir wurden leider aussortiert, weil ein Teil unserer Veranstaltungen unter das Kriterium "Rental-Veranstaltungen" fallen. Ich habe angegeben, wie wir Gagen bezahlen. Es ist eines unserer Ziele, lokale Bands zu fördern. Wir haben einen nicht



unwesentlichen Anteil daran, dass sich eine Reihe von lokalen Bands sehr gut entwickelt haben. Viele Musiker dieser Bands sind zugleich Vereinsmitglieder. Alle diese Bands sollen gleich behandelt werden, d.h. keine Festgage. Volle Transparenz unserer Kosten, aber komplette Auszahlung der Einnahmen nach Abzug der Kosten.

- wird mit der vergabe des applaus auch vor ort eine lebendige szene und nachwuchsarbeit unterstützt J/N
- wirtschaftliches Arbeiten grundsätzliche Auslastung (inkl. Rentals)
- z.B. wie anspruchsvoll die Programme sind. Jazz usw. mit geringem Marktanteil sind höher zu bewerten.

Fr. 2.4 Gibt es weitere Merkmale Ihres Programms, die aus Ihrer Sicht für die Auszeichnung Ihrer Spielstätte/Veranstaltungsreihe sprechen? Welche?

- internationale Begegnung & Austausch (siehe Pos. 10)
- - professioneller und trotzdem herzlicher Umgang mit den Künstlern.
- - Vielseitigkeit im Programm - Aufbau von Bands/Künstler
- - wir achten auch insbesondere auf Geschlechterfragen, schliessen diskriminierende Inhalte aus - wir verpflichten auch alle Kooperationspartner zur Einhaltung unseres Wertesystems
- 100% eigene Veranstaltungen
- 2-5 Konzerte pro Woche, welche auch mal länger dauern dürfen: Sperrzeit 2 Uhr, Freitag & Samstag 3 Uhr fast immer lokalen/regionalen Nachwuchs als Support einziger Live-Club in Passau welcher an jedem Tag Konzerte veranstalten darf
- 35 Jahre LKA-Longhorn, immer interessantes Programm, Nachwuchs Förderung, seit 35 Jahren alles selbst finanziert keine öffentlichen Gelder, beansprucht, sehr viele Preise wegen der Nachwuchsförderung.
- Absolut eigenständiges Programm abseits vom Mainstream
- abwechslungsreich, d.h. breite Zielgruppe wird angesprochen jährlich neue Konzepte und Reihen Wirken außerhalb des Hauses, gerade im Sommer
- abwechslungsreich, sowohl von der Musik, als auch von der instrumentellen Besetzung
- abwechslungsreich, wir bieten ein Komplettpaket gerade für Newcomer mit Gema Meldung, Plakat-, Flyer-, Zeitungs- und Internetwerbung, Kompletter PA und Licht vor Ort incl. Mischpult und Ton-techniker, Speisen Getränke und Geld
- abwechslungsreiches Programm aller Musikstile (Volksmusik, Jazz, Klassik eine Plattform der Musik ob Profi oder Laie (z.B. Musikschüler
- Abwechslungsreiches Programm mit teilweise weltbekannten, internationalen Künstlern. eine erstklassige Betreuung der Künstler durch Hotel im Hause, Abendessen im Hause. Zur Verfügung stehen Instrumente: Flügel immer frisch gestimmt, Drumset, Gitarren-Bass
- Alle Leistungen werden ehrenamtlich erbracht Kulturelle Vielfalt ausserhalb der Ballungsräume / Speckgürtel wird durch großes Engagement angeboten
- Als ehrenamtlich organisierte Stadtrandspielstätte mit total 50 Veranstaltungen p.a. bestehen unsere Reihen aus nur ca. 6 VA p.A. Eine Spezialisierung ist hier nicht sinnvoll, damit die Location



- vor Ort Anerkennung findet und damit eine Querfinanzierung möglich wird, ist auf eine breite Angebotsvielfalt Wert zu legen.
- Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund
 - anspruchsvolles Programm in Konkurrenz zu Klassik
 - Anteil regionaler/absolut unbekannter Acts Nachwuchs-/Jugendförderung
 - Anteil rein regional/lokaler Veranstaltungen/KünstlerInnen
 - Arbeit wird fast nur unbezahlt ehrenamtlich geleistet
 - Art der Präsentation Imageverbesserung für Jazz Audience Development
 - Atmosphäre/Publikumskontakt/Qualität der Vorbereitung/Künstlerbetreuung Dokumentation (CD) / Kontinuität
 - auch Vermietungen an Fremdveranstalter werden nur zugelassen, wenn deren Programm qualitativ anspruchsvoll ist. Es wäre schön, wenn auch das als Kriterium berücksichtigt würde.
 - Aufmerksame Betreuung, persönliche Nähe als Betreiber zum Publikum
 - Bandbreite, Spektrum, Vielfalt Konzerterlebnis durch die Spielstätte (Sound, Komfort, Gastronomie)
 - bands die nicht dem mainstream entsprechen
 - -Bedeutung für die lokale und überregionale Szene -Häufigkeit der Veranstaltungen -Bedeutung der Veranstaltungen für alte Musikarten wie zB Jazz
 - Belebung des ländlichen Raumes generationsübergreifendes Publikum
 - Bereitschaft zur Selbstausschöpfung Ständige Verfügbarkeit Intrinsische Motivation
 - Berücksichtigung regionaler Aspekte (Auch im Gastro Angebot)
 - Beständigkeit Zuverlässigkeit Familiärer Umgang
 - bieten Vorträge zur Jazzgeschichte, Sessions für Amateure, kostenloses Open Air, fördern lokale (ortsansässige) Profis, suchen die Zusammenarbeit mit Musikschulen in Form von Auftrittsmöglichkeit von Schülerbands unter realen Veranstaltungsbedingungen
 - bis zu 100 Veranstaltungen im Jahr! genreübergreifend Entwicklung von neuen, bisher nicht da gewesenen Veranstaltungsformaten
 - Bunt gemischtes Programm unter Berücksichtigung auch von Nischen und nicht kommerziellen Veranstaltungen
 - buntes programm, einzigartig in ostholstein, da privat getragen, wirtschaftlich immer ein risiko,
- in 8 Jahren eine schön "gerechnete Null", idealismus sollte honoriert werden.
- Crossover verschiedener Schnittstellen Grafische Gestaltung (jährlich wechselnd) Avantgardistisch
 - Das ausgewogene Verhältnis nationaler und internationaler Künstler/innen. Verhältnismäßig anständige Gagen, gute Unterkunft, sehr gute Verpflegung Hohes ehrenamtliches Engagement
 - Das von mir beworbene Programm war international, qualitativ hochstehend und sicher in den Jahren 2013 - 2016 das beste in Berlin, im Institut Francais am Kurfürstendamm.
 - Der Club ist nicht subventioniert Künstler aus der Region werden nachhaltig begleitet und vernetzt Für die Größe (200er Kap) finden sehr viele Konzerte statt
 - Der internationale Anteil an Künstlern, die wir hier in den ländlichen Raum holen und damit auch Publikum aus der Ferne anziehen!
 - Der Jazzkeller Frankfurt / Main existiert seit 1952 als Konzertclub, auf keinem Podium der Republik standen mehr nationale und internationale Musiker. Hier startete u.a. Albert Mangelsdorff seine Karriere oder auch Michael Wollne... Man darf jedoch nicht vergessen, daß es ohne die Amerikaner viel länger gedauert hätte
 - Dezentrales, Teamgesteuertes Booking
 - die Beliebtheit bei Künstlern und bei Gästen qualitativ hochwertiges internationales Programm zu freiem Eintritt
 - die Finanzierung und Umsetzung des Programms ohne jegliche öffentliche Förderung. Lediglich ein geringer Werbekostenzuschuss durch die Stadt kommt uns zu.
 - Die Intensität des Engagements der Beteiligten, - dokumentiert durch das Verhältnis Personal / Output. Die Bandbreite der angebotenen Formate, Diversität, bezogen auf die Größe der Einrichtung und die Gesamtanzahl der Veranstaltungen Es sollte berücksichtigt werden, dass auf dem Land oder in Kleinstädten die Einrichtungen auch kleiner sind und deshalb weniger Veranstaltungen als in der Stadt bieten, aber trotzdem qualitativ hochwertige.
 - Die Künstler werden nur durch eigene Mittel refinanziert, keine Förderung, keine Sponsoren Es gibt kaum Coverbands, sondern nur kreative Bands mit eigenem Programm
 - Die Zufriedenheit der Besucher mit dem Angebot. Die Breite des Angebots
 - Diversität Politischer/sozialkritischer Gestaltungswille. Hohe Qualität in der Umsetzung
 - Diversität im Programm, Entwicklung diverser Konzepte zur kulturellen Bereicherung der Stadt in Bezug auf Offenheit & Toleranz, Entwicklung



- neuer Fördermöglichkeiten junger Musiker/innen durch entsprechende Konzertreihen hohe Kosten für Künstlerunterkünfte
- diversität in musik genres hohen anteil an musikerinnen
 - Ehrenamtliche Arbeit
 - Ehrenamtliche Arbeit, zahlreiche "kleine" Veranstaltungen, die eher wenige Einnahmen generieren, kleine Bühne für Nachwuchs
 - ehrenamtliche Veranstaltungsbetreuung
 - ehrenamtlichen und unkommerzielles Engagement im Sinne der Erwachsenenbildung und zur Unterstützung von lokalen Initiativen im sozialen Bereich aktive Förderung von Frauen und strukturell benachteiligten Personen vor und auf der Bühne seitens der Kulturstätte
 - Ehrenamtliches Engagement auf Top-Niveau
 - Ehrenamtliches Engagement einiger Veranstaltenden
 - Ehrenamtliches Engagement in einer kleineren Gemeinde
 - Ehrenamtliches Engagement! Kontinuität der Programmarbeit! Bedeutung der Spielstätte als regionale Kulturinstanz! Ansprache eines breit gefächerten Publikums (nicht immer nur Förderung der "intellektuellen Nische")!
 - Eigenproduktionen
 - Ein anspruchsvolles Programm seit 10 Jahren. Es werden immer feste Gagen bezahlt, im Club min. € 200,00 Im Konzert ab € 300,00
 - Ein besonderer Ort, der die Kommunikation zwischen Künstlern und Publikum fördert.... Der Ort kann von den Künstlern mitgestaltet werden.
 - ein buntes programm, welches anstelle einer schmalen zielgruppe versucht, ein mgl. breites publikum anzusprechen programme, die bewusst versuchen, unterschiedliche zielgruppen zu vereinen und die grenzen z. b. zw. pop und jazz noch durchlässiger zu machen und neues publikum für die jeweils "andere" sparte zu gewinnen niederschwellige angebote nicht nur zum konsumieren, sondern auch zum ausüben von musik, förderung der lokalen, insbes. jungen szene, aus der neues erwächst
 - Einbettung in ein Sozialunternehmen, Zugang und Beteiligung für benachteiligte (u.a. langzeitarbeitslose) Menschen. Ehrenamtliche Planung und Durchführung, Vielfalt
 - einmal im Monat offene Bühne mit vollständiger Ausstattung (kein Eintritt und Soundtechniker vorhanden)
 - einmalige Location in der Rhein-Neckar-Region im Herzen der Heidelberger Altstadt Jahrelange Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Mannheim (monatliche JamSession mit Studenten der MuHoMA) Monatliche Reihe mit dem "Limbus[Club]" (Jazz & Lyrik)
 - Eintritt mit Kulturflatrate erschließt neues Publikum, insbesondere für Newcomer
 - Einzigartigkeit der Verbindung eines Bürgerhauses mit der Kulturstätte
 - Einzige Bühne in der Region mit einer Kapazität über 200 Besucher breit gefächert, genreübergreifend
 - seit 30 Jahren Kontinuität, 20-22 Konzerte, mal mit mehr mal mit weniger Anteil deutscher Gruppen. Das kommt auch auf die Programmplanung und die Terminierung drauf an.
 - Engagement der Organisatoren der Veranstaltungsreihe für Fördermittel.
 - Entdeckung neuer Locations
 - Ergänzung des Live-Programms um MusikerInnen unterstützende Formate (Bildung, Proberäume etc.), also auch über die Shows hinaus Audience-Development
 - Es handelt sich, anders als bei mit öffentlichen Mitteln subventionierte Spielstätten, um eine Spielstätte, die sich zum größten Teil durch das Publikum und Eigeninitiative finanziert.
 - Es wird von Künstlern für Künstler gemacht.
 - Experimentierfreudig Divers
 - Facettenreichtum des Jazz
 - Förderung der Jugendkultur der Stadt
 - Förderung lokaler Künstler Erhalt der "Kleinkunst" 100 % Ehrenamt
 - Förderung lokaler Subkulturen
 - Förderung von jungen Musikern/Studenten Austausch zwischen internationalen und nationalen Musikern Zusammenführung von Musikern unterschiedlicher Genres
 - Gäbe es. Aber ich werde mich nicht mehr bewerben, da es sich bei der Vergabe um kein faires Verfahren handelt.
 - gegen rechtsgerichtete Einstellungen offen für alle Kulturen für starke Frauen
 - Gemeinnützigkeit und Ehrenamt Initiatorin und "Leuchtturm" Veranstalter zahlreicher Kulturveranstaltung im regionalen ländlichen Raum Atmosphäre wird von unseren Künstlern und Gästen besonders gelobt
 - Gendergerechtigkeit Nachhaltigkeit
 - gerne gegen den vorherrschenden Trend, gewagt, anspruchsvoll
 - Gespür für talentierte Bands
 - gewährt niederschweligen Zutritt bei freiem Eintritt



- gezielte Reihen zwecks internationalem Austausch und Austausch zwischen den Generationen gezielte BigBand-Förderung
 - großes Engagement der Betreiber um diese Bühne überhaupt möglich zu machen
 - Gute Arbeitsbedingungen, sozialverträgliche Preisgestaltung
 - gute Vernetzung in der Region gute Reputation in der deutschen Jazzszene Spielstätte auch internationaler Bands
 - Häufigkeit der Konzerte
 - Heranführen von Personengruppen an ihnen fremde Musikrichtungen
 - hilft den Künstlern bei der Etablierung in einer Stadt wie Köln
 - Hochwertige Angebote für junges Publikum
 - hohe Anzahl an freiwillig geleisteter "Arbeitsstunden" um alles umzusetzen
 - hohe Bedeutung für die lokalen Bands und trotzdem bei regionalen und internationalen Künstlern guten Ruf sehr gute Ausstattung und gute Dokumentation Foto- und Presse-Dokumentation plus eigenem Youtube-Kanal mit über 300 eigenen Clips komplett eigenständige Finanzierung durch ehrenamtliches Engagement
 - Hohe Konzertdichte und wertige Künstler in Regiopolen zu veranstalten ist eine grosse Herausforderung. Die Künstler in die Region zu buchen und den Event zu bewerben
 - Hohe Zufriedenheit des Publikums hohe Besucherzahlen über Jahrzehnte
 - Hoher Anteil an Künstlerinnen.
 - Hoher Anteil Internationaler Bands / KünstlerInnen Zielgruppe mit hoher Altersspanne (Generationen-übergreifend) Multikulturelle Zielgruppe
 - Hoher Anteil regionaler MusikerInnen
 - Hoher Anteil von Musikerinnen
 - Hohes Engagement auch regionalen Künstler eine Plattform zu bieten.
 - Ich bin für eine Region wie Einbeck 10 mal wichtiger als die 100 Location in Berlin. Wird nicht beachtet. Ich habe nicht das Geld für mehr, würde es aber gerne umsetzen. Mit Livemusik verdient man kein Geld als Gastronom. Obwohl Einbeck unzählige Bands + 3 Musikschulen + Musicnight + Eulenfest mit 5 Bühnen hat. Der Musikmarkt. der sich bei mir bewirbt ist eher un kreativ. Punk geht nicht bei uns, Rock ist immer gleich, unendlich viele Singer Songwriter, Jazz läuft nicht, Blues Bands gibt es zu wenig, vor allem Live Elektrobands fehlen. Fallen aber nicht unter Förderung.
 - Im Rhein Main Gebiet das wahrscheinlich größte und sehr junges Jazzpublikum (Im Schnitt 250 Zuschauer). Wir halten das Publikum an der Leine
- indem wir sie immer an neue Szeneorte der Stadt bringen. Rundfunkmusiker, internationale Bands und lokale Größen spielen bei uns um einen tollen Konzertabend zu erleben und verzichten auf einen Großteil der Gagen die sie normalerweise bekommen würden. Wir nehmen alle unsere Konzerte auf und stellen sie online. Wir bespielen die neuen Medien weitestgehend ausführlich (Instagram, Facebook, Youtube) und bieten so einen digitalen Zugang zur Musik unserer Künstler. Jedes Konzert hat ein eigenes Artworks.
- in unserer Provinz (nach euren Richtlinien sind wir keine, aber schaut mal auf die Landkarte) mit kaum Budget und viel ehrenamtlicher Leistung ein solches Programm auf die Beine zu stellen ist eine Leistung!
 - Innerhalb des Programmschwerpunkts Jazz wird eine große Spannweite und Vielfalt präsentiert
 - Innovation, musikalische Bandbreite, Early adaption, oft der erste Auftritt in Deutschland / in Hamburg
 - Innovativität trotz keinerlei Förderung dieses Programm zu stämmen
 - Interdisziplinarität Bandbreite Mitwirkungsmöglichkeiten
 - Internationale Anerkennung und Bekanntheitsgrad / Aushängeschild für die Bandvita von Jazzkünstlern /
 - Internationale Bands werden berücksichtigt Nationale Bands und Musiker als Newcomer-Bewerbungen werden berücksichtigt Private Förderung durch Spielstätte (über 200x/Jahr Bewirtungskosten der Musiker)
 - Internationale Bands, DIY, Underground, günstige Eintrittspreise, Ehrenamt Women fronted bands
 - Internationales Programm
 - Internationalität Förderung Zusammentreffen der Künste
 - Ja wir machen kontinuierlich seit über 35 Jahren hier ein anspruchsvolles Musik Programm
 - Jazz Konzerte im ländlichen Raum müssen ihr Publikum finden ehrenamtlich organisierte Konzerte Konzerte abseits Mainstream, offen für Neuentdeckungen
 - Jazzclub mit Crossoverprogramm
 - Kein Eintritt, so dass auch für Besucher mit wenig Geld Kultur möglich ist. Musiker bekommen Aufnahmen mit bis zu 7 Kameras und Tonspuren kostenlos. Familär, Musiker lieben die Nähe zum Publikum und vieles mehr
 - keine
 - kleine spielstätte gigantisches programm ohne entsprechende entlohnung der beteiligten. also unfair im wettkampf sprich: selbstaussbeutung



- Kommentar Peter Rüchel: Das wäre die logische Weiterführung des Rockpalast.
- Kontinuierliche Arbeit über fast 30 Jahre ohne Förderung (der Applaus war unsere erste Unterstützung. Jahrelange gute faire Zusammenarbeit mit Bands und Agenturen. Sehr gute Bedingungen für die Bands (Technik, Catering, Betreuung, Werbung)
- Kontinuität Integrität Fairness
- Kontinuität ehrenamtliche Betreiber
- Kontinuität
- Kooperation mit Musikschulen (Abschlusskonzerte)
- Kultur im ländlichen Raum
- Kultur im ländlichen Raum Verbindung mit Unterstützung der Künstler durch Videos Verbindung mit Aufzeichnungen
- Kultur im ländlichen Raum zuverlässig seit 25 Jahren Generationsübergreifend
- ländliche Region politische Bildung
- lange Tradition des Vereins
- langfristig einen hohen Qualitätsstandard halten und immer wieder offen und sein für Experimente und Kooperationen
- langfristige Zusammenarbeit mit Künstlern, -gruppen.
- Langjähriges Engagement im Sinne einer positiven Stadtentwicklung in Leipzig Zusammenarbeit in Netzwerken zur Unterstützung der Populärmusik in Deutschland, Sachsen und Leipzig im Allgemeinen konstante qualitativ hochwertige Arbeit
- Lese- und Diskussionsreihen zu Pop- und Subkultur Integration von gesellschaftlich marginalen Gruppen und Themen Reflektion zum Booken von Künstlerinnen
- Lokale Förderung der Live-Musik-Szene, sowohl bei Künstler sowie auch Zuschauer
- Lokale und regionale Relevanz, sehr gute Künstlerbetreuung
- mit dem "Eisernen Eversteiner" vergeben wir seit 28 Jahren den einzigen europäischen Folk (Weltmusik)preis Deutschlands grenzüberschreitend und weltoffen. Er richtet sich damit gegen nationalistische Tendenzen.
- Möglichkeit von Live-Mitschnitten Veranstaltungsreihe wird durch ehrenamtliche Arbeit organisiert unser Eintritt ist stets frei
- Musikalisch avanciert. Variantenreich innerhalb eines klaren Profils Abseits eines jeden Mainstreams und dabei produktiv und positiv
- Musikalische Vielfalt Internationalität
- Mutige Anfragen bei Bands, für die unsere Spielstätte eigentlich zu klein ist /zu schlecht ausgestattet ist
- Nachhaltigkeit
- Neben der Konzertreihe "Top-Konzerte" (10-12 p.a.) veranstalten wir weitere ca. 55 Konzerte und Sessions (verschiedene Reihen), die keine Berücksichtigung finden.
- Nicht-kommerziell, von Liebe durchtränkt, eine junge Zielgruppe ansprechend
- Nutzung eines denkmalgeschützten Alten Schlachthof Belebung der Innenstadt Ort für kreative Jugendszene abseits des Kommerzes
- Ort für Wagnisse und Experimente ihn Vermarktungsdruck
- Pädagogischer Ansatz
- Persönlichkeitsfaktor: Anerkennung bei Künstlern und Publikum durch persönlichen Bezug Kontinuität: seit 1994 ehrenamtlich betrieben, viele Schwierigkeiten mit Team und Publikum überwunden Schwerpunkt Subkultur: viel Aufwand, wenig Rückhalt in konservativen Kreisen trotz existierender Szene
- Programmearbeitung mit freiwillig engagierten BürgerInnen. Vielfältiges Programm in einer Kleinstadt
- Programmkollektiv, kuratiertes Programm
- Programmqualität und Vielfalt im Kontext zur regionalen Umgebung (ländliche Struktur - Größe der Stadt)
- Programmschwerpunkt Jazz mit regionalen Künstlern
- Programmschwerpunkte teils auch spartenübergreifend
- Programmvierfalt
- Projekte aus verschiedensten Sparten und Genren, niedrigschwelliger Zugang, z.B. möglichst niedrige Eintrittspreise
- Provinz, Kleinstadt
- Publikumsnähe der Künstler/-innen im Kellergewölbe Hohe Anerkennung der Spielstätte durch die Künstler/-innen Häufig im Voraus ausgebuchte Konzerte
- Qualitativ anspruchsvolle und hochwertige Technik ansprechender Saal, und gute Betreuung ansprechender Backstagebereich, hochwertiges Catering
- reicht das nicht?
- Rein ehrenamtlich! Veranstaltungen als "mobile Spielstätte" in diversen Lokalitäten. Wir generieren Spielstätten, helfen zu etablieren und zu erhalten. Dies fällt völlig durch Ihr Raster, da wir keine eigene, einzelne, kommerzielle Spielstätte haben!
- rein ehrenamtliche Tätigkeit der Veranstalter ohne Gewinnabsichten



- Relativ hoher Anteil an relativ großen Bands (ab 5 Musiker)
- Resonanz: Einzugsgebiet ist Hinweis auf kulturelle Infrastruktur
- s.o. Frage 10
- Schlüssiges Gesamtkonzept, dass auch die Musik an Leute bringt, die diese sonst nicht hören (durch niedrige Eintrittspreise.)
- sehr avanciertes Programm mit starkem Besuch, in der Provinz
- sehr gute internationale Künstler werden in einer Kleinstadt präsentiert
- Seit über 60 Jahren hochwertiges Jazzprogramm in der Provinz in Neuburg mit 28000 Einwohnern.
- siehe 10
- siehe oben: wir haben verschiedene Veranstaltungsreihen mit Musik-Wort-Kombination kreiert.
- soziokultureller Aspekt wichtiger Standortfaktor
- Spielstätte ist mit einem Musikarchiv verbunden. Programme werden immer in musikhistorische Aktivitäten eingebunden.
- Spielstätte liegt nicht in einem Ballungsraum Fördermittel werden zum Ausbau der künstlerischen Qualität verwandt
- STANDORT IN EINER STRUKTURSCHWACHEN, LÄNDLICHEN REGION.
- Standortstärkung eines Kiezes mit zu wenig anspruchsvollem Programm
- starkes Profil im Programm
- stilistische Vielfalt, die geeignet ist, beim Publikum Neugierde zu wecken und Hörgewohnheiten zu erweitern
- Über die geforderten Kriterien hinaus verstehen wir es auch die Kleinkunstszene zu fördern. Wir sind stark engagiert im Kabarett Bereich. Ebenfalls werden junge Schriftsteller zu Lesungen geladen.
- Überraschende und hochqualitative neue Programmpunkte, auch für Stamm-, bzw. Expertenpublikum Vernetzung unter "(APPLAUS)-Programmierungskollegen", die Musiker-Touren erst ermöglichen
- Überregionale Ausstrahlung, zeitgenössisches Musikprogramm ohne Kompromisse
- Überwiegend eigenständiges Profil
- Umgang mit den Künstlern Veranstaltungen ohne Förderung durchgeführt Programm mit Alleinstellungsmerkmal in der Region
- Unser Programm ist abwechslungsreich
- Unsere Kinderkonzerte im Bereich der Klassik als Nachwuchsförderung / Audience Development
- Unsere Programmreihe berücksichtigt ausdrücklich Künstler aus den AKP Ländern und aus Kriegs- und Krisenregionen Unser Programm präsentiert speziell für die Reihe konzipierte und z.T. komponierte Konzertprogramme Unser Programm berücksichtigt Meistermusiker aus den AKP Ländern, die Zeitzeugen der Entstehung wichtiger musikalischer Strömungen sind.
- unsere Spielstätte ist eine große Bereicherung für unsere Stadt und für die Musikerszene. Wir sind sehr flexibel in der Planung. Wir unterstützen nationale und städtische Musiker vorrangig - wichtig ist uns hier ein hohes künstlerisches Niveau
- Unsere Spielstätte zeichnet sich dadurch aus, dass neue Musikformate ausgetestet werden können. So entstehen Musikreihen, die vermutlich in einem kommerziellen Klub nicht denkbar wären. Zudem würde ich sehr die spartenübergreifenden Begegnungen als wertvoll betrachten. Die Vermischung verschiedener Altersklassen und Genres ist unglaublich spannend. Der Generationenhandschlag und das Verhandeln neuer Ästhetiken ist live erlebbar und spürbar. Es wird ein künstlerisches Risiko eingegangen und dies wird meistens belohnt. Unser Slogan einer Mischung aus "Unangebrachtem und Ernstgemeintem", greift fortlaufend die bestehende Kulturlandschaft auf und lässt sie sich in neuen Formaten weiterentwickeln
- Unsere Werbung ist sehr stimmig; alle unsere Veranstaltungen sind online fotografisch dokumentiert und machen dadurch Lust auf das Erlebnis Livemusik; Unser Veranstaltungsraum ist akustisch und bezüglich der Bühne ideal für kleinere Livekonzerte. Die Musiker schätzen das sehr, weil es derartiges nicht so häufig gibt.
- Vernetzung der lokalen, regionalen Musiker. Für Jeden etwas dabei, Unterstützung in allen Bereichen (Konzert, Technik, Orga.)
- Vernetzung und Nachhaltigkeit
- Viel Jazz, auch experimentelles.
- Vielfalt
- Vielfalt Anti-Mainstream
- Vielfalt Fairer Umgang mit Musikern
- Vielfalt der Genres und Herkunftsländer Non-Profit Struktur des Vereins Mut zum Risiko/ Verlust, wenn es sich künstlerisch lohnt
- Vielfalt der Inhalte Keine Angst vor Neuem, ohne das "Alte" abzulehnen Keine öffentlichen Subventionen, da kleinstädtisch, industriell, verarmt, aber nicht ländlich geprägte Region
- Vielfalt hinsichtlich der angebotenen musikalischen Genres
- Vielfalt und grenzüberschreitende Projekte
- Vielfältig Kein Mainstream



- Vielfältigkeit des Programms, dadurch verbinden von Kulturinteressierten aus verschiedensten Richtungen
- Vielseitigkeit, Nischen bedienen, Heimatort für Szenen bieten
- Wie wir als Team/ Verein zusammenhalten und den Laden seit 28 Jahre gut bewirtschaften und Künstlern fördern. Eine Szene nach den andere ist hier bei uns aufgehoben und gefördert - meistens ihrer erste Projekt Unterstützung und wie den Künstlern uns wiederum unterstützen einmal im Jahr und spielen auf unsere 3 tägige Hoffest umsonst für unsere Laden u. Vereinskasse Preis Politik - Wir wollen das sub- Kultur weiter unterstützt aber auch das Fans und publikum das leisten kann. Sehr wichtige punkt bei uns!
- wir bedienen ein breites Publikum im ländlichen Raum - ein zu sehr spezialisiertes Programm ist eher kurzlebig - wer besucht schon 40 Jahre ein gleichbleibendes Genre
- Wir fallen nicht unter die Kriterien, da wir nicht genug Musikanteil in unserem Programm haben. Das ist uns aber durch die enorm schwierige Finanzierung dieser Veranstaltungen nicht möglich...
- Wir sind nach unserem Wissensstand mit 300 Mitgliedern eine der größten Jazz-Initiativen in Deutschland. Im Jahr 2020 feiern wir unser 60stes Jubiläum mit einem besonderen Jahresprogramm. Wir zeichnen seit Jahren eine Musiker-Persönlichkeit mit unserem Ehrenpreis "Keeper of the Flame" aus.
- Wir sitzen in der Provinz und haben uns trotzdem bundesweit einen guten Namen erarbeitet.
- wir unterstützen auch junge lokale Veranstalter
- wir verfolgen diese Zielsetzung mit minimaler öffentlicher Unterstützung seit 43 Jahren!
- Workshops für Jugendliche, Angebot der regelmäßiger Treffen Jugendlicher mit Profimusiker, Coaching , gemeinsames Musizieren Aufbau einer Jugend-Band, Einbindung Jugendlicher in die Vereinsarbeit (Technik) Besonders günstiger Eintritt für Schüler und Studenten (alle Konzerte 7,50 Euro)
- Zugänglichkeit für Besucher*innen (geringe Eintritts- und Getränkepreise) Sehr regelmäßiges Programm

Fr. 3.2 Ergänzende Anmerkungen zum Auswahlverfahren:

- - Es ist nicht bekannt oder nachvollziehbar, nach welchen Kriterien die jeweiligen Spielstätten als Preisträger ausgewählt worden sind. - bei der Zusammensetzung der Jury stehen Aspekte der Vermarktung von Spielstätten stark im Vordergrund.
- aufgrund der unterschiedlichen Struktur und Zielsetzung von Pop und Jazz eine Trennung von Jury und Preiskontingent
- Bei Nichterhalten eines Preises, wäre eine Begründung nett,
- Besetzung der Jury eher aus dem Jazz bzw. Mainstream-Pop
- Bewerbungen sollten wie in anderen Wettbewerben anonymisiert beurteilt werden, nur so lassen sich Fälle wie 'gut vernetzter Clubbetreiber' erhält 5x hintereinander einen Preis vermeiden
- Da der traditionelle Jazz eher der Unterhaltungsmusik zugerechnet wird, während die zeitgenössischen Jazz-Spielarten der Kunstmusik zugerechnet werden, wird auch die Jury eher diesen Kriterien zuzuordnen sein. Ein gemeinnütziger Verein, wie wir es mit der Pflege des traditionellen Jazz sind, wird daher es schwer haben, öffentliche Fördergelder einzuwerben.
- Das Auswahlverfahren berücksichtigt eine große Bandbreite von Konzert-Venues, sowohl stilistisch als auch in Bezug auf Größe, Art und Clientel.
- Das Auswahlverfahren ist komplett intransparent. Es werden keinerlei Kriterien bekannt gegeben, nach denen die Jury ihre Entscheidung trifft. Preisträger aus dem Dunstkreis der Juroren finden sich eher häufig.
- Das Ergebnis dieses Auswahlverfahrens ist schlicht: Dass Etablierte sich gegenseitig die Geldmittel zuschustern.
- Das Kriterium JAZZ wird über alles andere gesetzt, somit haben Häuser ohne Jazz Programm keine Chance
- Das Online-Voting der Jury basiert ganz menschlich auf Sympathien, subjektive Einschätzung, und dem Musikgeschmack der jeweiligen Jurymitglieder, wie konnte es sonst passieren, daß der Jazzkeller erst nach dem fünften Anlauf gewann, Konzertclubs mit sehr ähnlichen Programm, sogar ohne direkte Nachwuchsunterstützung jedesmal bedacht wurden??
- Dass die Auswahl der Preisträger überhaupt nicht nachvollziehbar ist, ist unhaltbar.
- Die Arbeit der Jury ist nicht ausreichend transparent. In der Vergangenheit zumindest standen Verbandsinteressen zu sehr im Vordergrund (Verband der phonografischen Industrie), GEMA etc.



- Die Bewertung der eingereichten Anträge durch eine "Fachjury" lässt jede Menge Fragen der Vorauswahl leider offen. Hier findet eine Vorauswahl von Unbekannten statt. Welche Kompetenzen hat diese Fachjury? Dies ist nicht transparent genug. Es gibt darüber immer wieder Beschwerden.
- Die Frage ist, ob eine solche Jury die Zeit und das Hintergrundwissen mitbringt über die Richtigkeit von Anträgen der Spielstätten zu entscheiden.
- Die Jury besteht zu einem großen Teil aus Menschen, die mit den eigentlichen Situationen insbesondere in kleineren Läden gar nichts mehr am Hut haben, die weder die Clubszene noch deren tägliche Probleme und Nöte kennen. Vielmehr sind Lobbyisten am Werk, wie ja in vielen anderen Branchen auch.
- Die Jury ist zwar breit gefächert, aber unbekannte Clubs die Pionierarbeit leisten und vielen unbekanntem Künstlern eine Chance geben haben darin keine Chance. Jede Jury wählt das, was er/sie kennt. So kommen zu oft die Gleichen zum Zuge.
- Die Jury wirkt Jazz-lastig und wenig offen für Newcomer in der Veranstalterwelt, besonders in Bundesländern mit einer großen Clubvielfalt.
- Die Nachvollziehbarkeit der Auswahl der Preisträger könnte verbessert werden durch Kommunikation der Ergebnisse, z.B. ein Punktesystem oder wenigstens ein Ranking der Bewerber. Die Kommunikation könnte öffentlich sein, sollte mindestens aber direkt an die einzelnen Bewerber erfolgen. So könnten die Bewerber einschätzen, ob sich weitere Bewerbungen lohnen bzw. inwieweit das jeweilige Programm verbessert werden könnte.
- die neue Regelung, den Preis maximal dreimal nacheinander zuzuerkennen, ist für viele Clubs am Rande des Existenzminimums "lebensbedrohlich" und nicht nachvollziehbar. Gerade im Sinne der o. a. Forderung nach nachhaltiger (!) Unterstützung bei der Bildung von Szenen und damit Nährböden für künftige Musiker- und Publikums-Generationen ist eine derartige Unterbrechung kontraproduktiv - gerade die Clubs bieten Musikern und Publikum Kontinuität (!) und benötigen daher auch diese bei der öffentlichen Unterstützung!
- Die Spielstätte oder der Veranstalter wird ausgezeichnet? Die Verantwortung als Veranstalter und als Spielstätte für Liveproduktion ist viel höher anzusetzen als das Programm einer "reinen" Spielstätte. Wer ausserdem die Gema und KSK Verantwortung trägt sollte/darf eher als Preisträger in Fragen kommen.
- Die Spielstätten könnten den Jurymitgliedern bekannt sein, da sie unter Umständen mit Ihnen geschäftlich zu tun haben. Könnte Konflikte ergeben.
- Die Vielfalt der Programmsparten lässt eine Bewertung durch Juroren prinzipiell als eher ungeeignet erscheinen. Die Zusammensetzung der Jury kann mit der Vielfalt der Programmziele nicht Schritt halten. Die Auswahl ist daher immer einen Schritt hinter der Clubwirklichkeit. Besser wären neben den Qualitätsvermutungen auch Belohnungskomponenten in der Preisvergabe. Ausdauer, Verfügbarkeitsmachung von künstlerischen Räumen, gesellschaftliche Wirkung, Gemeinnutz zeichnen alle Clubbetreiber aus - daher sollten diese "weichen" Kulturleistungsfaktoren berücksichtigt werden. Ideal wäre eine Art Antrittsprämie ("Belohnung") - die jeder Antragsteller erhält, der die Antragsschwellen bewältigt und die Konzerthäufigkeitsmerkmale erfüllt, die den Wertungskategorien zu Grunde liegen. Z.B. Jeder Antragsteller erhält 2500,- "Belohnung" für seine gesellschaftliche Leistung/kulturelle Bereicherung, die er mit dem Antrag nachgewiesen hat. Darüber hinaus gibt es möglichst viele "Spitzenpreise" - die möglichst viele Sparten der Musikclubkultur berühren sollten.
- Die Zusammensetzung der Jury könnte offener gestaltet werden - das gegenwärtige Verfahren impliziert einen gewissen gegenseitigen Bekanntheitsgrad, der Unkonventionellem, Frischem und Neuem, Unverbrauchtem entgegenwirken kann.
- Ehrenamtlich geführte Jazz Clubs sind im Hintertreffen!
- Ein avanciertes Programm in Sachen Jazz & Improvisierte Musik ist ohne öffentliche Förderung nicht zu machen. Von daher sehe ich ein Problem bei der 40% Klausel. Andererseits wundere ich mich, daß relativ hoch subventionierte Spielstätten wiederholt unter den Preisträgern waren?!
- Ein Club sollte nicht über mehrere Jahre hinweg die Auszeichnung erhalten. Es wäre schön, wenn auch andere Clubs einmal davon profitieren würden.
- Ein wirklich transparentes Verfahren würde die der Entscheidung zugrunde liegenden Kriterien im Nachhinein veröffentlichen.
- Es fehlt eine Art Publikums- und Band Abstimmung
- Es fehlt eine Fachperson, die elektronisches Musikprogramm angemessen beurteilen kann.
- Es gewinnen sehr häufig immer dieselben Spielorte. Das gibt einem schon zu denken.
- es gewinnen zu oft dieselben Clubs
- Es gibt das Gerücht, dass Preise nach Sympathien, persönlichen Verbindungen und fragwürdigen politischen Hintergründen vergeben werden. Das heißt, wenn man jemanden aus der Jury kennt,



- hat man gute Karten. Vielleicht sollte es wie in einem wissenschaftlichen peer-Review anonymisierte Gutachter geben.
- es ist auf jeden Fall gut, dass es so eine Möglichkeit gibt. Und wir würden uns riesig freuen, wenn wir den Preis einmal bekämen. Trotzdem ist der Aufwand für kleine Clubs sich zusätzlich zum lebenserhaltenden Betrieb, um einen Preis zu bewerben, nicht zu unterschätzen. Denn der generelle Aufwand (Buchhaltung, Gema, KSK, Website + Social Media, Youtube etc) sicherlich verbunden auch mit dem eigenen Anspruch gute Arbeit zu liefern steigt stetig.
 - Es ist ein Klügel und undurchsichtig wie die Kommission besetzt wird.
 - Es ist nicht erkennbar, warum manche Programmreihen jährlich bedacht werden, andere (z.B. wir) niemals.
 - Es ist nicht nachvollziehbar, warum der Preis vergeben oder nicht vergeben wurde. Eine Begründung wäre sinnvoll - auch damit man entsprechende Optimierungen vornehmen kann. Es ist zwar sicherlich viel Arbeit allen zu antworten, aber keine Antwort bzw. keine Begründung der Entscheidung ist für den Bewerber frustrierend!
 - es ist schwierig angesichts der unterschiedlichen Genre von der gesamten Jury die entsprechende Expertise zu erwarten. Diejenigen im Jazz-Bereich kennen sich beispielweise nicht wirklich im Pop aus und vice versa.
 - Es kommt darauf an, ob sich nur "große" Veranstalter, Musiker/ Musikerinnen, Agenten und Manager oder auch "kleine" Stimmen in der Jury sitzen und Gehör finden.
 - es könnten mehr Menschen aus dem sozio-kulturellen Veranstaltungsbereich in der Jury sein
 - Es mangelt zu 100% an der Einbeziehung von Besuchermeinungen! Was besonders ist, entscheidet zunächst einmal der Besucher vor Ort durch seine erlebte Erfahrung. Eine Fachjury kann aus der Ferne nur generelle Parameter ansetzen. Der Besuch von Facebook-Seiten, Websites etc. ist absolut wichtig, da die Besucher dort ihre Eindrücke mitteilen.
 - Es sind immer die gleichen Personen (auch in anderen Juries vertreten). Mir ist bis heute keine detaillierte Begründung für eine Preisverleihung bekannt.
 - Es werden immer die Gleichen ausgezeichnet.
 - Es wird allgemein erwähnt, dass alle Genres sich bewerben können, dies spiegelt sich jedoch in der Auswahl der Preisträger bisher noch nicht wieder, daher bewerben wir uns nicht mehr. Aufwand und Chancen stehen in einem schlechten Verhältnis.
 - Es wird zu sehr auf künstlerisch besonders anspruchsvolle Programme fokussiert, die aber in der Realität oftmals nur eine eher spitze Zielgruppe ansprechen. Daneben sollten auch Spielstätten ausgezeichnet werden, die mit ihrem Programm breitgefächerter unterwegs sind (also nicht nur der intellektuelle Nischen-Jazz, sondern auch mal der Blues-Veranstalter)
 - Es würde nicht schaden, auch mal die öffentlichen Rezensionen von Google, Facebook, Yelp, Backstage pro und so weiter der Bewerber zu studieren. Dort stehen interessante Meinungen, auch sieht man gleich wie hoch die Bewertungen sind. Eine 4,9 von 5 ist immer schon mal gut. Mir viel es schwer als Betreiber meiner Einrichtungen zu begründen warum mein Club preiswürdig erscheint. So habe ich es von Freunden übernehmen lassen...
 - Es würde sehr helfen, wenn das Verfahren früher im Jahr durchgeführt wird, damit die Veranstalter die Preisgelder in die Planung der neuen Saison berücksichtigen können.
 - Es wurde uns angeboten, den Antrag nochmals ohne die angeblich unter das Rentalkriterium fallenden Veranstaltungen zu stellen. Dann wären wir aber unter das Kriterium 10 Veranstaltungen gefallen. (11 - 2). Dieses Kriterium kann ich eher nachvollziehen. Allerdings ist schon das für uns als ehrenamtliche Initiative ein Kraftakt. Viel mehr Veranstaltungen haben wir in den letzten 10 Jahren jährlich nie geschafft.
 - eventuell Jurymitglieder, denen mehrere Genres vertraut sind ...?!?
 - Gefördert werden sollten gerade Locations, die keine öffentlichen Gelder zum Betrieb derselben erhalten - sich also selbst finanzieren....
 - Gelegentlich gewinnt man den Eindruck, dass die aktuelle Jury, die Clubs zu Preisträgern macht, denen sie besonders verbunden sind.
 - Gorny in der Jury? Sollte nicht sein.... In früheren Jahren saßen Personen in der Jury, deren Spielstätte dann später ausgezeichnet wurden....sollte auch nicht sein
 - Grundsätzlich scheint es schwierig, die "Qualität" eines Programms angemessen zu beurteilen. Was bedeutet "Qualität" konkret auf die Bandauswahl bezogen? Wie wird das gemessen?
 - Ich finde die Begrenzung auf eine bestimmte Zuschauerkapazität falsch. Es sollte eher darum gehen ob es sich um einen Musikclub handelt oder nicht.
 - Ich finde es sehr bedauerlich, dass die Programmschwerpunkte auf Rock- und Popmusik, Jazz und Experimentell begrenzt sind. Wir haben ein herausragendes Klassikprogramm und werden bei Telefongesprächen etwas belächelt. Ob



- Rockmusik heute noch förderwürdig ist, darf bezweifelt werden, ist sie doch die Musikgattung, die sich nicht mehr weiterentwickelt, stetig sinkende Zuhörerzahlen verzeichnet und den grössten Anteil von Dilettanten (salopp formuliert) vorweist. Die Bedeutung von Spielstätten sollte bezogen werden auf das Umfeld (Stadt, Kleinstadt, Land) und nicht an absoluten Zahlen gemessen werden. Leider gibt es kein Feedback zur eigenen Bewerbung und keine explizite Begründung für die Auswahl der ausgezeichneten Spielstätten
- Ich finde gut, dass es für Preisträger die schon oft ausgezeichnet wurden, eine Pause gibt. Leider sitzen in der Jury immer die gleichen Pappenheimer und oftmals schieben die sich die Preise gegenseitig zu. Das trifft nicht auf alle Jury-Mitglieder zu, aber ich denke doch auf einige.
 - Ich weiß nicht ob die Jury ausgewogen entscheidet. das Image aus der Vergangenheit ist so schlecht, in dem sich Jury Mitglieder die Preise selbst zugeschoben haben, dass ich nicht so recht in der Lage bin eine objektive Bewertung abzugeben.
 - In den Bewerbungsjahren 15/16 wurden aus unserem Medien Jazz Preise an Jazzclubs mit wesentlich unattraktiverem Programm vergeben. In der Jury sitzt u.W. nur ein deutscher Jazzmusiker, der bestimmt danach urteilt, wieviel deutsche Jazzgruppen auftreten.
 - In den letzten Jahren waren elektronische Clubs aufgrund der wenig vorhandenen Kompetenz der Jury für diese Musikrichtung stark benachteiligt, obwohl elektronische Musik seit mittlerweile über 30 Jahren präsent ist und mittlerweile einen ebenso bedeutenden Stellenwert wie Rock und Jazz hat. Der Hauptschwerpunkt auf Jazz ist nicht mehr zeitgemäß. Leider spiegelt sich dies in der aktuellen Zusammensetzung der Jury nicht wirklich wider.
 - In der Jury sind u.a. Musiker, Clubbesitzer usw..... Es kann nicht sein, dass z.B. dann Clubbesitzer sich quasi selbst wählen können und dann noch die Abschlussveranstaltungen veranstalten. Es gewinnen Clubs, wo mich Musiker anrufen und fragen ob ich ein Platz für eine Übernachtung habe....
 - in der Jury und auch bei den preisträgern/spielstätten ist jazz überrepräsentiert - warum?
 - insgesamt ist die auswahl der undurchsichtig
 - Insgesamt ist dieser Preis eine wichtige und gute Einrichtung. Es werden aber meiner Meinung nach zu wenig unbekannte Institution gefördert. Dies mag aber ein subjektiver Eindruck sein.
 - Je nach Besetzung der Jury, die sich meiner Kenntnis entzieht, würde ich die Entscheidung
- dieser Fachjury überlassen und nicht beim Ministerium ansiedeln
- Jury ist durch Herkunft aus dem Jazz zu jazzlastig, es kommt das Gefühl auf, dass "die alten Herren" sich gegenseitig Geld zuspielen und Entscheidungen oft aus (kultur-)politischen Gründen gefällt werden - Grundlegend lehnen wir dies nicht ab, ein offenerer Umgang damit (der ja durchaus berechtigt wäre, da Schief lagen in der dt. Kulturszene überall und häufig vorkommen und Öffentlichkeit f. bestimmte Spielstätten überlebenswichtig ist um ein Bewusstsein in einer breiteren Bevölkerungsgruppe zu schaffen) wäre wünschenswert.
 - Kein Vertreter aus dem DIY-Bereich in der Jury, sondern nur solche aus etablierten Musikwertschafts- oder Soziokulturzusammenhängen.
 - keine
 - keine
 - Kleine Spielstätten im ländlichen Raum werden zuwenig beachtet, zu oft werden die gleichen Spielstätten ausgezeichnet
 - Kleine Veranstalter mit weniger Konzerten haben kaum eine Chance
 - Kleinere Spielstätten (Kat.III) sollten anteilig besser berücksichtigt werden, also: mehr preisgeld.
 - Kulturträger aus dem ländlichen Raum werden benachteiligt
 - Leider fehlt dem Auswahlverfahren die Transparenz. Es gibt keine Rückmeldung, wie man sich verbessern könnte, bzw. was förderwürdig war.
 - Leider ist das Verfahren unserer Meinung veraltet. Eine größere Auswahl von Jurymitgliedern aus verschiedenen Bereichen (Veranstalter/Journalisten/Blogger/Künstler/Clubbetreiber usw.) erzeugen realistischere Ergebnisse. Die Jurymitglieder müssen natürlich bestimmte Voraussetzungen erfüllen.
 - Leider ist für mich nicht nachvollziehbar, warum die Preisträger die Preisträger sind....
 - Man hat den Eindruck, dass der Norden "systematisch" schlecht berücksichtigt wird, dagegen viele Veranstalter v.a. im Süden und in Metropolen nahezu regelmäßig ausgezeichnet werden, obwohl das Programm nicht besonders kreativ ist, aber vielleicht von vornherein finanziell besser ausgestattet ist.
 - Man sollte Journalisten oder Referenten vor Ort in die Auswahl mit einbeziehen. Ich kenne niemanden aus der Jury, wahrscheinlich kennt niemand Jazz Montez. Wir sind erst seit zwei Jahren am Veranstalten, hier weiß jeder Bescheid, woher sollen das in Berlin sitzende Journalisten mitbekommen. Selbst Zeitschriften wie die Jazz Thing bekommen von uns nicht so richtig mit,



- außer wenn die Musiker unseren Ort als Tourstop angeben. MEHR LOKALE KENNER IN DIE JURY!
- Mehr Key Player aus der mit diesen Clubs verzahnten Live Branche
 - Mehrfachpreisträger, auch noch in der höchsten Kategorie, lassen an fairen Auswahlverfahren zweifeln. Offensichtlich werden grosse, aufgeblähte Clubs mit Verbindung in Politik und Medien bevorzugt. Ein Club, der bereits 3 mal 30 000 € "gewonnen" hat, erhält einen unfairen geschäftlichen Vorteil gegenüber den anderen Mitbewerbern. Das ist sicherlich frustrierend und verhindert gerade die angestrebte Vielfalt und Risikobereitschaft.
 - Meine internen Kenntnisse sind aber nicht so ausgeprägt, dass ich mir wirklich ein ehrliches Urteil darüber bilden könnte. Vieles entstammt dem Hörensagen oder einem Bauchgefühl. Ich hätte somit auch "weiß nicht ..." ankreuzen können. Für mich jedenfalls ist das Auswahlverfahren nicht wirklich transparent, weiß aber auch nicht, ob das an mir liegt, oder dem Verfahren selbst.
 - Meiner Meinung nach zu "jazzlastig" (sollte nicht negativ sein) sollte auch "mehr" Vertreter der sogenannten U-Musik haben, da ja auch viele Nachwuchsbands U-Musik machen.
 - Menschen, die die Spielstätte besuchen könnten an der Diskussion der Preiswürdigkeit beteiligt werden?!
 - Mitglieder der Jury sollten aus unterschiedlichen Bundesländern kommen, zudem sollten die Fachverbände in der Jury vertreten sein
 - Musiker in der Jury?
 - Nach unserer Beobachtung werden besonders Initiativen ausgezeichnet, die in der Jury vertretene Künstler oder ihnen nahe stehende engagieren.
 - nicht transparent genug
 - Ohne den Namen hier nicht zu wissen kann ich nicht schätzen ob es richtig ausgewogen und genug zwischen Kommerz und Non -, Subkultur (underground) oder ein gute Gender Quota oder eher Unterstützung von einer fairen Genderpolitik zu sehen in Programmen muss nicht 50/50 aber sonst wird es nicht möglich weiter zu kommen mit diesem Thema. Warum sollen Gelder fließen an Veranstaltungsorten oder Reihen wo Frauen, Trans und Non - binäre Menschen nicht eine Bühne gegeben.
 - Organisatoren von Veranstaltungsreihen, die sich erfolgreich um Fördermittel bemühen werden benachteiligt.
 - Passdscho
 - Produktionsmitarbeiter, z.B. Tontechniker, haben oft auch ein gutes Urteilsvermögen
 - regional unterrepräsentierte Städte sollten gefördert werden
 - rein privatwirtschaftliche Initiativen und subventionierte Einrichtungen müssen getrennt bewertet werden. Verbandszugehörigkeit sollte keine Rolle spielen.
 - relativ viele Vertreter großer Agenturen, Festivalveranstalter - kennen sie die Probleme von Kleinveranstaltern überhaupt?
 - Resonanz beim Endverbraucher spricht Publikum
 - rund 30% der Preisträger haben das Wort Jazz in ihrem Namen, dort zeichnet sich sehr direkt die Bevorzugung dieser Sparte ab.
 - Stark Band-lastig. Liedermacher, Singer-Song-Writer, Musikkabarett und andere werden da nicht vertreten. Rolle BKM ist undurchsichtig.
 - Umstände, unter denen das Programm betrieben wird.
 - Unsicherheit, ob durch das abgefragte Jahresprogramm die Arbeit des Clubs wirklich erfasst wird
 - Vielen Dank das es für privat / idealistisch geführte Jazzclubs / Reihen die Möglichkeit der Bewerbung gibt! Das ist aussergewöhnlich, und macht Mut!
 - Vielleicht sollte man auch mal einen oder zwei Betreiber kleinerer Clubs in die Jury berufen.
 - Warum man nicht berücksichtigt wurde, erfährt man nicht: evtl. hat man einen Fehler gemacht oder die falsche Kategorie genommen etc.
 - wenn es so sehr um die respektvolle Behandlung von KünstlerInnen geht: warum sind die nicht in der Jury? Die sollten viele Venues können und Schein und Sein unterscheiden können
 - Wenn man eben auch Festivals mit einbezieht, die seit Jahren ein preisträchtiges Programm auf die Beine stellen.
 - Wichtig ist, dem Spielstättensterben entgegenzuwirken und Kultur in die Breite zu bringen. Vereine, die sich nicht kommerziell, ehrenamtlich um Generierung, Etablierung und Unterstützung von Spielstätten bemühen, finden in Ihrem Raster a priori aber keine Berücksichtigung! Gerade diese „mobilen Spielstätten“, die mit enormem ehrenamtlichen Engagement und ohne kommerzielle Interessen tätig sind, wären aber besonders förderungswürdig! -Schade, hier könnte der Preis nämlich tatsächlich, nachhaltig helfen, anstatt wie bisher bestehende und meist bereits stark subventionierte, kommerzielle Betriebe lobbyistisch zusätzlich zu alimentieren! Unser Verein versucht dem zunehmenden Spielstättensterben entgegenzuwirken, hat seit 2009 elf Lokalitäten zu neuen Spielstätten entwickelt und veranstaltet ehrenamtlich über 120 Konzerte je Jahr in mehreren Lokalitäten, davon gut 24 im von Landflucht bedrohten, kulturellen Notstandsraum. Dieses



Engagement fällt bei Ihren Kriterien leider völlig durchs Raster: Eine Antragstellung für Konzerte in verschiedenen Lokalisationen als „mobile Spielstätte“ ist leider bislang nicht möglich, wäre aber sehr wichtig im Sinne der Schaffung und des Erhalts von Spielstätten auch abseits der bereits meist stark kommunal geförderten etablierten, kommerziellen Spielstätten! Künstlerförderung (altersunabhängig!): Ja bitte! Hilfe bei der Generierung und Etablierung neuer Spielstätten: Ja bitte! Also Unterstützung „ehrenamtlich betriebener „mobiler Spielstätten“: Bitte endlich aufnehmen

- wie geschrieben, wir wären denke ich preiswürdig und genau solch eine Spielstätte, die Sie auszeichnen wollen. Da wir allerdings eine höhere Maximalkapazität haben, werden wir nicht zugelassen. Für die Größe der Industriebranche, die wir meistens mit Vorhängen abteilen können wir nichts.
- Wieso bewerten nicht ausschließlich Künstler, ob die Programme der Spielstätten gut sind. Ggf. kennen diese die Spielstätten besser und können auch Faktoren wie Freundlichkeit der Veranstalter, "dankbares Publikum", transparenter Ablauf des Vertragsgeschehens, Abstimmung Gema..... besser bewerten. Außerdem wäre es sinnvoll ein Feedback zum abgelehnten Antrag zu erhalten
- Wir sehen uns nicht repräsentiert in der Jury und haben das Gefühl, dass unsere gesellschaftlich und kulturell wertvolle Arbeit nicht verstanden und gewertschätzt wird, da die Mitglieder scheinbar nicht viel Verständnis für Clubkultur und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung haben.
- Wir sind als gemeinnützige Organisation kein professioneller und auf Gewinn fixierter Veranstalter. Machen aber trotzdem ein in der Region stark präsent Open-Air-Programm. Auch solche "Spielstätten" sollten berücksichtigt werden.
- Wir wurden mit unserem Antrag nicht zugelassen.
- Zu häufig werden dieselben gefördert. Ohm oder Tresor, die jahrein jahraus Künstler einladen und ordentlich bezahlen, über 100 Leute beschäftigen, werden übersehen. Wieso?
- Zu wenig Beachtung bzw. Anerkennung der Spielstättenbetreiber in kleinen Regionen. Fast immer ehrenamtlich und ohne Unterstützung der Kommunen. Hinzu kommt noch ohne eigene Spielstätte und Nebenverdienst am Getränkeverkauf.
- zu wenig Musiker/innen, zu viele Manager/innen

Fr. 4.4 Ergänzende Anmerkungen zu den Preisen:

- 16: wenn das Gesamtbudget erhöht werden sollte, sollte die Höhe der Preisgelder gleich bleiben und die Anzahl der Preisträger erhöht werden. Diese Option wird nicht angeboten! 17: Die Anzahl der Preisträger sollte gleich bleiben, die Preisgelder sinken. (s.o.)
- 300 Antrittsprämien a 2500 = 750.000 30x 7500 Kat c = 225.000 30x 15.000 kat b = 450.000 30x 20.000 kat a = 600.000
- Als Organisatoren einer Veranstaltungsreihe, die schon Fördermittel erhalten hat, können wir uns nur in der Kategorie III bewerben. Für unser vielfältiges Programmspektrum dürfen wir keine Einzelanträge stellen, sondern dürfen nur einen Antrag für unser Gesamtprogramm stellen.
- Anstatt an größere Clubs, die ihre defizitäre Arbeit nur durch Fremdeinmietungen aufbessern, exorbitant große "Preisgelder" zu verteilen, könnte man zum Beispiel pro Veranstaltung einen Zuschuss zahlen. Jede Veranstaltung bedeutet Arbeit. Und jede Veranstaltung ist wichtig, um Livemusik lebendig zu halten. In kleinen Clubs wird oft an der Schmerzgrenze gearbeitet, ohne Vereine oder Agenturen im Hintergrund, ohne institutionelle Förderung, die Szene stirbt, und dank eines absurd verteilten Geldtopfes sind viele kleinere Veranstalter, die tagtäglich alles geben, um dass, was sie lieben am Leben zu halten, frustriert und investieren die Zeit nicht mehr, diese Bewerbung zu schreiben, weil sie in dieser Zeit arbeiten müssen. Ziel erreicht, irgendwann gibt es keine kleinen Clubs mehr, keine Mitbewerber, und zack, schon wird der Topf unter wenigen aufgeteilt.
- Da es sich bei den Preisgeldern um eine Förderung handelt, die für viele Clubs ansonsten nicht zugänglich ist, würde ich die Anzahl der Preisträger nicht verringern auch wenn ich denke, dass eine solche Verringerung dies der Wertigkeit des Preises zuträglich wäre.
- Das Gesamtbudget sollte insoweit erhöht bzw. umverteilt werden, das Clubs, die die genannten Kriterien erfüllen und ansonsten nur gering unterstützt werden eine Art Grundsicherung erhalten.
- Das Kriterium der Anzahl der Konzerte entscheidet über die Höhe des Preisgeldes, aber die Summe des Preisgeldes sollte auch in Relation zur Größe der Spielstätte stehen. Für einen kleinen Jazzcafé sind 40.000€ enorm viel Geld. Für einen großen Club sind 20.000€ ein Tropfen auf einem heißen Stein. Das Preisgeld sollte variabel durch die Anzahl der Shows und die Größe des Clubs bestimmt werden.



- Das Preisgeld der Kategorie III sollte bei mind. 7.500 liegen, sonst lohnen sich der Aufwand der Antragstellung und die Reise von Vertretern zur Preisverleihung nicht.
- Das Preisgeld hätten wir schon gut verwenden können um unsere Ausstattung etwas zu verbessern. (Bisher verwenden wir aus sehr viel privates Equipment). Mir wäre ein anderer Aspekt ebenso wichtig: Mit der Anerkennung durch diesen Preis hätte ich mir erhofft, das wir in der Wahrnehmung der lokalen Presse und der Stadt zum 10jährigen Jubiläum einmal besser gewürdigt werden. Bisher haben wir es da nicht leicht.
- Der APPLAUS ist eine Erfolgsgeschichte! Besonders für Clubs im Ostdeutschland hilft er, dass hochkarätige Konzerte nicht aussterben und Alles dem schnöden Mamon geopfert wird.
- Der Konflikt zwischen einer längerfristigen Förderung und damit verbundener Planungssicherheit und der kurzfristigen Momentförderung aufgrund der Auszeichnung mit dem Programmpreis wird zunehmend spürbar.
- der Preis für Kategorie III liegt mit 5000€ dieses Jahr wieder zu niedrig ...
- Die 5000.-€ sollten, wenn überhaupt nur geringfügig reduziert werden. Kategorie I sollte reduziert werden und dafür Kategorie III Zahl und Preisgeld erhöht. Kategorie II sollte leicht reduziert werden und dafür Kat. III Zahl und Preisgeld erhöht. Es könnte eine Kat. IV eingeführt werden (10 - 15 Veranstaltungen p.a.) Preisgeld 1200.-€ bis 1500.-€ o.ä.
- Die Anzahl der Preisträger in Kategorie II sollte erhöht werden um kleine (Räumlichkeiten für 50 bis 250 Zuschauer) / neue (mind. 2 max. 5 Jahre geöffnet) Spielstätten um die kulturelle Vielfalt innerhalb einer Stadt zu fördern und damit die Auftrittsmöglichkeiten und Treffpunkte für Nachwuchsmusiker Zuschauer zu erhöhen. Über 100 Konzerte pro Jahr können häufig nur von etablierten Spielstätten mit bereits tragfähigen Finanzkonzepten durchgeführt werden.
- Die Förderungen der Kategorie I und II scheinen ausschließlich an Clubs in Großstädten verliehen zu werden. Alleine vier Berliner Clubs wurden 2017 in der Kat. I ausgezeichnet. Auch die Förderungen in Kategorie III gingen - mit sehr wenigen Ausnahmen - an große Städte. Ist „APPLAUS“ eine Auszeichnung der Programmplanung unabhängiger Spielstätten in Großstädten?
- Die Kulturförderung soll in jedem Fall erhöht werden.
- Die Preise sollten nicht zweckgebunden sein, um den Spielstätten mehr Flexibilität und weniger Verwaltungsaufwand zu ermöglichen
- die preisvergabe führt teilweise zu ungleichgewichten, konkurrenz und vorher nicht bestehendem wettbewerb um künstlerInnen und in der gagenpolitik zwischen den spielstätten . das ist ein sehr unschöner und unerwünschter nebenefekt, weswegen eine allgemeine clubförderung besser geeignet ist spielstätten zu unterstützen anstelle eines wettbewebs.
- Die Quantität der Preisträger sowie die Höhe der Preisgelder stehen meines Erachtens in einem gesunden Verhältnis!
- Eine Verstetigung der Qualitäts- und Innovationsförderung würde in Deutschland das Publikum qualitativ und quantitativ entwickeln und damit die Musikszene stärken. Umliegende Länder (Skandinavien, Frankreich u.a.) sind da wesentlich weiter, weil die Musikförderung auf verschiedene Publikumsinteressen gleichmässiger aufgeteilt wird.
- Es geht darum die Spielstätten zu fördern - Die Preise sind an der künstlerischen Programmausrichtung der Spielstätten gebunden - das ist eine schwierige Sache, weil Geschmackssache. Daher sollte die Jury aus allen Bereichen der Musik aufgestellt sehr breit aufgestellt werden. Dass Jazzclubs sich allgemein viel schwerer tun, als die Musik aus Rock und Pop ist dabei zu berücksichtigen. Es sollte mehr Jurymitglieder schon in der Fachjury geben, die den reinen Jazzspielstätten mehr Unterstützung gewähren als den Spielstätten, die zwei Musikgattungen vertreten (Rock+Pop) sonst entsteht bei den Jazzspielstätten der Eindruck, dass sie keine Chance mit der Bewerbung um diesen Preis haben. Die Preisvergabe von 2017 hat deutlich gezeigt, dass die Jazzspielstätten mehr und mehr weniger berücksichtigt werden - wohl auch deswegen, dass diese Bewerbungen nachlassen, weil man weniger Chancen sieht.
- Es ist zu prüfen, ob Vorjahresgewinner für eine bestimmte Zeit nicht teilnehmen dürfen bzw. nur Ehrenpreise bekommen. Mit einem Preis läßt sich immer ein besseres Programm machen. Damit sind Clubs ohne einen Preis im Nachteil.
- es sollte ein Kontrollverfahren eingeführt werden, um sicher zu stellen, daß tatsächlich anspruchsvolles, förderungswürdiges, dh. nicht kommerzielles, abwechslungsreiches überwiegend nationales Programm gemacht wird, und daß die Fördergelder tatsächlich als Gagen bei den jeweiligen Musikern ankommen!
- es sollte einen unterschied bei der kapazität der spielstätten gemacht werden. eine spielstätte mit maximal 150 gäste kann nicht mit einer von 500 gästen konkurrieren, die finanziellen möglichkeiten, künstler angemessen zu zahlen sind ganz anders. warum kriegen spielstätten mit über 500er



- kapazität überhaupt eine förderung? bands die vor mehr als 500 gästen spielen sind nicht mehr nachwuchs...
- Es sollten nicht nur Spielstätten, sondern auch Veranstaltern die Möglichkeit gegeben werden in den Kategorien I und II teilnehmen zu dürfen.
 - Es wäre ein Jammer, wenn die Höhe des Gesamtbudgets gekürzt wird.
 - für eine kontinuierliche Förderung ist diese Förderung natürlich schlecht geeignet, da kann man meine Künstler ein Jahr lang gut bezahlen und fördern und dann????
 - Für kleine Clubs oder kleine soziokulturelle Zentren, die als Verein organisiert sind und überwiegend mit ehrenamtlichen arbeiten ist eine kleine Geldspritze schon viel wert und man könnte von den Kassendeals für die Künstler mal wegkommen und auch eine Festgage mal bezahlen
 - Geld-Preise nur an nicht-subventionierte Bühnen, da ansonsten Doppel-Subventionierung und Wettbewerbs-Verzerrung.
 - Gerade die kleinen Veranstaltungen haben es sehr schwer. Warum klafft zwischen Kat 1&2 zu 3 so ein großer finanzieller Unterschied? Kat. 3 muss viel mehr unterstützt werden! In 2018 wurde aber die Förderung gerade diese Kategorie reduziert. Völlig unverständlich!
 - Ggf. sollte berücksichtigt werden, dass Preisträger nicht zu oft ausgezeichnet werden können, besonders nicht in Folge, um die Chancen der "leer ausgegangenen" Spielstätten zu erhöhen und eine faire Verteilung zu gewährleisten.
 - Hier das Programm der jazzwerkstatt, mit der Bitte um eine eigene Meinung, die von mir unbeeinflusst sein soll: www.jazzwerkstatt.eu
 - ich denke, die Förderung sollte eine qualitätsbezogene Strukturförderung sein, dh. hochqualitative Programme sollten die Chance erhalten, den Preis unbeschränkt oft zu erhalten. Damit werden die Programmqualität und die Kontinuität der Veranstalterarbeit tatsächlich gewürdigt, und sich entwickelnde Strukturen werden nicht willkürlich behindert. Dies ist besser als eine Giesskannenförderung, bei der "jeder mal drankommt" (überspitzt gesagt)
 - Ich finde 40.000 könnte auf 30.000, 20.000 auf 15.000
 - ich halte das verfahren die verteilung der gelder über eine preis für relativ unsinnig. es wäre besser einen konkreten punktekatalog zu erarbeiten, anhand dessen das vorhandene geld und die clubs verteilt wird. auch ist der sprung von 5000 auf 20000 bzw,10 zu 52 konzerten im jahr relativ unsinnig. sollte der preis bestehen bleiben sollte es doch einen zwischenschritt geben.
 - Ich kann nur im ansicht unsere laden sprechen. Das geld hat uns sehr gut getan und auf jeden fall uns nach 28 Jahre weiter gebracht infrastruktur mässig. Aber das arbeit noh nicht fertig wo unsere Finanziellen probleme langfristig zu ändern brauchen wir schall insolieren im Konzertewieder ab 10 statt um 20 Uhr anzufangen. Deswegen würde ich schätzen wenigen im top Kategorie (23 x dieses jahr auf 15 und lieber aufteien in jeden region bundesland 1-2 max wo die läden zeigen was sie ohne ünterstützung erreicht habe und was sie könnten mit eure preisgelder. Vielleicht ein kleine geschichte und what would we do and why if we were to receive the prize money!
 - ich würde das verhältnis komplett umdrehen und den kleinen betrieben das höchste preisgeld geben, da sie am unwirtschaftlichsten arbeiten. der stadtgarten köln z.b. benötigt keine förderung.
 - Ihr macht das schon...
 - Ihr solltet besser selber recherchieren!
 - im zweifelsfalle sollte das preisgeld pro preisträger erniedrigt werden; so bleibt der friede innerhalb der veranstalterszene gewahrt und keiner geht leer aus. nichts wäre schlimmer als ein blick in die röhre. statt jedoch ein worst-case-szenario zu malen, sollte vielmehr alle energie darauf verwandt werden, druck auf die politik auszuüben, um die versprochene erhöhung der kulturförderung auch real einzufordern! viele von uns stehen immer wieder mit dem rücken an der wand, und bei steigenden kosten und eher sinkender unterstützung durch die verschuldeten kommunen wäre eine solidere basis durch preisgelder mehr als willkommen...
 - In der Kategorie III halte ich 5.000,- € für die geringst mögliche Stufe, da sich sonst ein entsprechender Antrags-Abrechnungsaufwand nicht mehr lohnt.
 - Kategorie III sollte besser gestellt werden. 5000€ ist ein Tropfen auf den heißen Stein.
 - Kategorie III sollte stärker ausdifferenziert werden. Der Unterschied zwischen 12 und 48 Veranstaltungen/Jahr sollte auch in Bezug auf die Höhe des Preisgeldes deutlicher werden.
 - Kategorie III sollte wieder auf 7500 Euro erhöht werden wie in 2017.
 - Keine
 - Keine.
 - Könnte man in der Kategorie III, das Preisgeld auch angemessen an der Anzahl der durchgeführten Konzerte vergeben?
 - Man könnte einen Preisträgerpool errichten mit einem Festangestellten der GEMA, Steuererklärung, evtl. Antragshilfe, Bookingagenturcharakter hat und das für alle Preisträger übernimmt. Ich denke viele Veranstalter sollten sich mehr auf



- Booking und einzigartige Konzerterlebnis konzentrieren.
- Manchen Veranstaltern hilft ja schon ein verhältnismäßig geringerer Förderbetrag, so dass ich eher in Kat I reduzieren würde und dafür mehr in der Breite vergeben zu können.
 - Mich würde interessieren wie hoch die reale Ausschüttung bezüglich der gesamtsumme ist. Mir scheint doch, dass mittlerweile zuviele Protagonisten zum reinen Selbsterhalt dabei sind. Auf Deutsch: der Apparat wir immer aufgeblähter. Man könnte sich auch die Abschlußfeier schenken. Warum muss man sich selber feiern.
 - Mobile Spielstätten, also z.B. Vereine, die in mehreren Lokalitäten veranstalten sind äußerst wichtig zur Generierung, Etablierung und Unterstützung von Spielstätten in der Breite. Diese "mobilen Spielstätten" fallen bislang leider völlig durch Ihr Raster! Leider ist nur eine Antragstellung möglich und nur bezogen auf eine (eigene) Spielstätte, so dass z.B. Vereine, die sowohl im ländlichen Raum als auch in verschiedenen Spielstätten veranstalten und damit unverzichtbare ehrenamtliche Arbeit für das Kulturangebot leisten, maximal einen Antrag stellen können und dies auch nicht für Konzerte in verschiedenen Spielstätten! Das ist bedauerlich und sollte dringend geändert werden!
 - Neben der finanziellen Förderung hat ja eine solche Auszeichnung auch einen Prestigegewinn, mit dem man ggf. Sponsoren für die Zukunft finden kann, deswegen lieber mehr Preisträger
 - Preisgelder bis zu 40.000 EUR sind völlig übertrieben, solange andere kleinere Spielstätten, die auch keine anderweitige Förderung erhalten, leer ausgehen!
 - Seit einiger Zeit wird eine "Aussetzerregelung" diskutiert (wer mehrmals hintereinander Preisträger war, muss einmal aussetzen). Dies wäre nicht im Sinne des Preises, denn entweder man ist auszeichnungswürdig oder eben nicht. Die Anzahl der Auszeichnungen darf - wenn es um die Qualität des Programms geht - kein Kriterium sein.
 - so weit ich mich erinnere, muss das Preisgeld innerhalb rel. kurzer Zeit ausgegeben werden. Das finde ich nicht sinnvoll.
 - Toll, dass es diesen Preis gibt - gerade für kleinere Clubs sind es substantielle Summen, die zu einer echten & schnellen Verbesserung führen können. Für eine bunte wie zahlreiche Kulturlandschaft ist es also der richtige Weg, zahlreiche Gewinner*innen zu generieren.
 - Um angemessene Gagen zahlen zu können und gleichzeitig ein anspruchsvolles Programm auf die Beine zu stellen sind höhere Preisgelder für kleine Veranstaltungsreihen und Clubs anzustreben. (Kategorie III)
- verglichen mit Leuchtturmförderungen der Politik sind die o.g. ein Witz. Das Preisgeld sollte generell angehoben werden, damit auch die Zahl der Preisträger. Gleichsam sind höhere Fördersumme aber unabdingbar, um zB Veranstaltungsreihen strukturell langfristig entwickeln zu können und eine hohe "Exzellenz" aufrecht erhalten zu können.
 - Vorschlag: die 3 Kategorien auf 30000 / 15000 / 8000 ändern
 - Welche Preise? Es ist ja offensichtlich, dass es sich hier um einen jurierten Betrieb/Programmkostenzuschuss handelt. Auf einen Preis muss man sich nicht so umständlich bewerben. Die meisten wirklich "unabhängigen" Spielstätten (Stichwort "40%-Regelung") haben nicht die personellen Kapazitäten, um sich durch diesen Wust an Formularen zu wühlen.....
 - Wenn das Gesamtbudget erhöht wird, sind die oben genannten Einschränkungen nicht zwingend notwendig. Weil der Applaus eher strukturelle Förderung, denn Auszeichnung ist, wäre eine Verringerung des Preisgeldes eher kontraproduktiv.
 - Wieviel mal darf die gleiche Lokation gewinnen in 10 Jahren? Theoretisch 10 mal? Dann hat Einbeck gegenüber einer großen Location in Berlin keine Chance.
 - Wir sind der Ansicht, dass, zumindest was unseren Bereich JAZZ angeht, die Jury nicht gerecht urteilt. Es wäre gut auch einmal eine Anfrage an Jazzmusiker zu richten, die bei den Bewerbern aufgetreten sind und deren Meinung über Gage, Serviceleistungen, Betreuung und Atmosphäre des jew. Clubs zu erfragen. Für den JC Acve61 e.V. Heilbronn empfehlen wir Ihnen, einen Blick auf unsere Homepage www.cave61.com
 - Wir sind klein und sehr fein und finanzieren uns im Alltag ganz allein !
 - zu Frage 15. Höhe der Preisgelder beibehalten und die Anzahl der Preisträger erhöhen
 - zu Frage 16: Die Kategorie III sollte wieder auf 7.500 € angehoben werden



Fr. 5.6 Gibt es weitere Themen, Programmschwerpunkte oder Kriterien der Programmgestaltung, die aus Ihrer Sicht mit Sonderpreisen ausgezeichnet werden sollten?

- Abwechslung
- Alters Preis
- Angebote zur Kreativitätsförderung
- Ansätze von Integration und Inklusion im Programm
- Audience Development
- Auf Einzugsgebiete und dadurch evtl. Erschwernisse bzgl. der Besucherzahlen achten.
- Aufnahme und Anerkennen von DJs und Clubnächten als kulturell wertvoll, innovativ und förderwürdig (in Abgrenzung zu Großraumdiskotheken)
- Ausgewogenheit
- ausschließlich regionale Programme
- Außergewöhnliche Förderung der lokalen Bandszene
- außergewöhnliche Förderung junger Musiker
- Besondere Klassikprogramme
- Beständigkeit, Kontinuität, Permanenz. Vielleicht ein Preis für Jahrzehntelangem Durchhalten
- Beständigkeit, Nachhaltigkeit, langfristige Arbeit
- Beste mobile Spielstätte
- Bestes Programm im ländlichen Raum, wenn nicht ausgerichtet auf "besonders kreativ", sondern allgemein gutes Programm.
- Bestes programm in der Sparte Jazz, Rock usw.
- Bewertung des Gesamtprogramms und nicht nur das reine Konzertprogramm
- Clubs in kleinen Städten stärker berücksichtigen
- Clubveranstaltungen u.a. elektronische Acts/DJs
- Dancehall/Reggae
- David gegen Goliath
- Die beiden genannten sind ausreichend, können aber in einer Spielstätte zum Tragen kommen- also nicht entweder - oder
- die Internationalität der Künstler / die Beständigkeit von erfolgreichen Spielstätten über Jahre hinweg
- Diversität
- Diversity
- DIY
- Ehrenamt
- Ehrenämter
- Ehrenamtliche Veranstalter
- Ehrenamtliches Engagement
- ehrenamtliches Engagement FÜR das Schaffen neuer Spielflächen
- Eigeninitiative ohne Gewinnorientierung – Veranstalter-, sowie Künstler/-innen, die den öffentlichen Raum bereichern, unter Einsetzung von Eigenmitteln, ohne einen finanziellen Nutzen daraus zu ziehen
- Einbezug von (neuen) Fremdveranstalter_innen, Kooperationspartner_innen und Ehrenamtlichen
- eine anspruchsvolle, kreative Verbindung von Musikrichtungen aus verschiedenen Kulturkreisen
- Elektronische Bookings
- Entwicklung eines Subgenres
- Entwicklung eines Veranstalters
- EU bzw. weltweite Kooperationen jeglicher Art z.B. Musikerpartnerschaften innerhalb der EU (z.B. Finnische Konzertreihen in Deutschland)
- EUROPÄISCHER FOKUS.
- experimentelle elektronische musik
- Förderung des Experiments
- Förderung regionaler Musikszenen
- förderung unbekannter musiksparten, debutantInnenförderung, integrationsleistung
- für Bars mit max. 100 Sitzplätzen
- Gemeinnützigkeit (im Sinne von: ehrenamtlichen Tätigkeiten, Spenden der Einnahmen etc.)
- Gender-equality / Integrationsförderung
- Genreüberschreitende Themen
- Individuelle Programmgestaltung der Clubs
- Inklusion
- Inklusion
- inklusion
- innovative Vielfalt, Nischenprogramm
- Integration / Kulturvermittlung / politische Anteilnahme
- Integration, Musik von Migranten
- interkulturelle Orientierung
- Internationale Zusammenarbeit
- Internationalität
- Internationalität
- Irgendetwas, unabhängig von der Frequenz
- Jugendförderung
- junge Neuentdeckungen im Jazz
- junges Publikum 16-25 J.
- Kiezbezogenheit
- Klassik
- Kleinere Veranstalter, Vereine, die weniger als 10 Veranstaltungen im Jahr auf die Bühne bringen.



- Kooperationen mit anderen Vereinen, Initiativen; ausgenommen Agenturen (=Einmietung)
- Kulturarbeit Ehrenamt
- kulturelle Vielfalt
- Kulturenvielfalt
- Künstlerbetreuung
- künstlerische DJs
- Lebensleistung
- mehr abseits des mainstreams; mehr experimentelles
- mir fehlt die Unterscheidung der Spielstätten in ehrenamtliche und beruflich geführten Spielstätten, hier wären meines Erachtens Sonderpreise sinnvoll
- Musikpädagogische Gründe, heranführen an Musikrichtungen
- mutige Programme
- nach "Sparten"
- nachhaltige Nachwuchsarbeit
- Nachhaltigkeit
- Nachhaltigkeit
- Nachhaltigkeit, Einbindung des Umfeldes
- Nachtcafes
- Nachwuchsarbeit
- Nachwuchsförderung
- Nachwuchsförderung
- Nachwuchsförderung
- Nachwuchsförderung
- Nachwuchsförderung
- Nachwuchsförderung
- Nachwuchsförderung, Vielseitigkeit des Programms = Öffnung für andere kulturelle Sparten, z. B. Kleinkunst, Theater, Poetry Slam, Musikerflohmarkt
- Nachwuchsförderung/Popmusik als "Breitensportangebot" und nicht nur als Wirtschaftsfaktor betrachten
- Neuartige Programmkonzepte
- Neue Wege gehen, ohne diese formal zu benennen.
- Neustarter unterstützen, damit sie auch eine Chance haben - oder Jazzclubs, die ihr Programm völlig neu aufgestellt haben, weil der Generationenwechsel sie sonst zur Stilllegung geführt hätte.
- Newcomer, Independent und jazzverwandte Gruppen berücksichtigen
- nicht kommerzielle Festivalreihen
- Nischen
- Organisationsstrukturen
- Personal: Ton- und Lichttechnikerinnen, Produktionsleiterinnen, Buchhalterinnen, PR-Personal
- persönliches Engagement
- politische Bildung, etwas gegen rechte Hetze
- Preis für Randlagen
- privatwirtschaftliches Engagement ist höher zu bewerten
- Profilclubs
- Programme für Jugendliche
- Programmschwerpunkt Jugendkultur
- Publikumsintegration
- Regionale Musikförderung
- Rein regional/lokale Veranstaltungen / Besondere Formate / Veranstaltungsreihen unter 10 VAs/Jahr (vieles macht nur im 2, 3 oder 4 Monatsrhythmus Sinn)
- Selbstfinanzierende Clubs
- siehe oben
- Sonderpreis lokale Künstler
- Soziales; Nachhaltiges; Gesamtkonzept,
- Soziokultureller Relevanz
- Stärkstes Eigenengagement
- Starter und Jubiläum
- Transkulturalität
- Unabhängigkeit
- Verankerung im Umfeld. Spielstätte gibt auch lokalen (Laien/Amateuren/Schülern/Newcomern/Initiativen) die Möglichkeit eines Auftritts.
- Veranstalter ohne Räumlichkeit, also muss ständig einen Raum anmieten
- Veranstaltungen ohne die Einschränkung „nur Musik“
- Veranstaltungen, die nicht als "reine" Musikveranstaltungen gelten, aber deren Basis die Musik ist. Veranstaltungen, die ohne Musik nicht funktionieren können (mit dem Schwerpunkt Entertainment)
- Vernetzung der Künste
- Vielfalt
- Vielfalt
- Vielfältigkeit des Programms
- Weltoffenheit und kulturelle Vielfalt
- wie in 2017: Nachwuchsförderung/Koop mit Schulen/Hochschulen
- Wieviele Jahre ein Club aktiv ist
- Zugänglichkeit, Jubiläen
- Zuschauer-Aufbau



Fr. 5.5 Warum halten Sie solche Sonderpreise für weniger bzw. für nicht sinnvoll?

- "Ländlicher Raum" fände ich sinnvoll, "Gleichstellung" halte ich für wenig sinnvoll, da man im Ehrenamtlichen Bereich froh sein muss, um jeden Unterstützer, den man bekommen kann, egal ob M oder W!!
- die räumliche Lage einer Spielstätte sollte nicht Kriterium für die Auszeichnung des Programms sein, ebenso Gleichstellung. Gute Kultur kann überall stattfinden, wobei ein anspruchsvolles Programm überall sicherlich überall ähnlich defizitär ist.
- Gleichstellung im Jazz ist ein wichtiges und richtiges Thema, sollte aber nicht finanziell prämiert werden. Ein Programm zu erstellen, welches die Kriterien erfüllt diesen Preis zu gewinnen ist zu leicht.
- Je einfacher die Vergabe gestaltet wird, desto transparenter ist sie.
- sehen das als Teil Hauptkriterium als Gesamtbild Preisträger und nicht ins kleine Detail als das Programm ist natürlich basiert auf Geschmack von Jury und nicht wirklich so klar Kriterien- und Gleichstellung sollte auf jeden Fall einstreben. Jeden Bewerber.
- sinnvoll nur, wenn Kriterien wirklich zeitgemäß und Thema nicht an den Haaren herbeigezogen, nur um einen Sonderpreis vergeben zu können
- Überlastung des Konzepts
- unnötig
- Was ist ländlicher Raum? Ist es in einer Stadt mit 60000 EW anders als in einer Stadt mit 15000 EW?
- wie definiert sich ländlicher Raum, bis zu welcher Einwohnerzahl zählen kleinere Städte dazu?

Fr. 6.6 Ergänzende Anmerkungen/Vorschläge zur Preisverleihung:

- Ein Platz für Flyern / Programmen / Kontakte der Preisträger.
- BDS bedroht Pop und Pop-Wirtschaft: Das ist ein akutes Problem, nicht jeder Veranstalter ist wirtschaftlich so unabhängig wie die Pop-Kultur Berlin.
- Bessere Klimaanlage, mehr Snacks - man hat dort Hunger..... Raucherzone überdacht.
- Der Rahmen der Preisverleihung hat meine Erwartungen erfüllt.
- die individuelle Preisverleihung hat sich von inhaltlicher Würdigung zu einer Art Alabtrieb entwickelt, was aber bei der wachsenden Anzahl Preisträger schlecht anders möglich ist.
- die Kosten der Preisverleihung sind unangemessen, das vorhandene Geld sollte lieber direkt an die Clubs vergeben werden.
- Die Kosten für die Veranstaltung zur Preisverleihung sollten angemessen sein - besser das Geld in die Kulturarbeit der Spielstätten fließen lassen als teure Veranstaltungen durchführen.
- Die Kriterien sind nicht sehr transparent. Das hat uns bei der neuerlichen Bewerbung abgeschreckt. Betriebe, die sowieso schon öffentliche Gelder erhalten, sollten nicht noch zusätzlich bezuschusst werden.
- Die von der Bundesregierung zur Verfügung gestellten Gelder sollten primär den Bühnen als Preise zur Verfügung gestellt werden und nicht für opulente Partys (sh. Hamburg) zweckentfremdet werden.
- Eine detailliertere Präsentation von interessanten Preisträgern und deren Rückhalt in der Kommunalpolitik könnte Vorbildcharakter haben für Spielstättenbetreiber und für kommunale Verwaltungsmitarbeiter die für Musik zuständig sind. Ich würde mir einen Sonderpreis wünschen für Kommunen oder Bundesländer mit Verwaltungsvereinfachungen gegenüber kleinen Spielstätten.
- es muss bei einer solchen Veranstaltung kein Fleisch (Catering) geben
- Es wäre schön, mehr über die einzelnen Preisträger zu erfahren
- Es wird zu viel Wert auf Glemmer bei den Preisverleihungen und ähnlichen Sonderveranstaltungen gelegt. Der Skandal um den Echo war hier beispielgebend. Von Leuten, die beim Echo mitgewirkt haben, sollte sich die Initiative Musik distanzieren
- Etwas mehr "Durcheinander" wäre Clubgerecht. - Marchingband - gemeinsames Einlaufen in den Club mit vorheriger Clubdemo in der jeweiligen Innenstadt nebst Lahmlegen des innerstädtischen



- verkehres. "Die Clubs geben Laut" "Musik ist kein Lärm" o.ä.
- Feedback muss zumindest in bescheidenem Maße vorhanden sein. Eine nicht mal ansatzweise Erklärung für eine Nichtauszeichnung ist sehr demotivierend.
 - großes Lob an die OrganisatorInnen und ModeratorInnen, die Veranstaltungen waren hervorragend.
 - Ich biete mich an, ein Vortrag bzw. Workshop zu halten mit dem Thema: Lorenzo Dolce ist Saxophonist und Gründer von Jazz Montez e.V in Frankfurt am Main. Er spricht über die Entwicklung des Marketing im Jazz mit Schwerpunkt auf der Außendarstellung (Social Media, Graphikdesign etc.) von Jazzreihen, Jazzfestivals und Jazzclubs in der heutigen Zeit. Als Saxophonist spielte er u.a. für die Sugarhill Gang, Aloe Blacc, Patrice, James Kakande und The Art Of Fusion. Als Geschäftsführer von Jazz Montez sorgt er für ein vielfältiges Programm von traditionellen bis hin zu modernen Jazz-Konzerten.
 - Ich fand die Veranstaltung wirklich sehr gelungen.
 - ich finde eine extra preisverleihung ohne anbindung an ein festival o.ä. musik/clubevent und ein geeignetes inhaltliches rahmenprogramm mit workshops und vernetzungsmöglichkeiten sinnlose geldverschwendung. die verleihung ist zu teuer, die vielen anreisen quer durch die republik für nur eine abendveranstaltung mit preisüberreichung die keinerlei inhaltlichen hintergrund bietet ist reines prestige-sache und damit eine verpasste möglichkeit die viele menschen und ressourcen die da zusammen kome sinnvoll zu nutzen. die einbindung ins reeperbahnfestival war gelungen. die anderen verleihungen eher nicht.
 - ich finde es wahre auch hilfreich wenn mehr Netzwerk zwischen den laden statfinden wird und finde eine Kongress wo man den laden könnte sich vorstellen ihrer erfahrung weitergeben (auch dokumentation club geschichte Deutschlands) workshop oder panels wo besondere wichtige info ausgetauscht oder angesprochen sein kann. Für Clubs sowie Künstlern! Ich bin bereit ;)
 - Ich kann das nicht so gut beurteilen, da ich noch nie an einer teilgenommen habe.
 - Im Falle "mobiler Spielstätten" Aufwertung durch Verleihung in einer der Spielstätten, die bespielt wurden - nach Wahl des Betreibers der mobilen Spielstätte.
 - Kann nicht beurteilen
 - Kein Geld für aufgeblasene Veranstaltungen, wie Preisverleihungen ausgeben, sondern ALLES FÜR DIE KUNST
- keine
 - lieber mehr Geld für Förderung bereit stellen, als teure Preisverleihungen, wenn es die Wahl sein muss.
 - Lieber mehr Preisträger und dann 2 Veranstaltungen: Kat 1 und 2 zusammen, 3 extra
 - Man kann es nicht allen recht machen, natürlich auch uns/mir nicht.
 - nicht ganz ernst gemeint: durch den wegfall des leidigen "echo" wäre doch nun sendeplatz vorhanden, um die bedeutende verleihung des applaus und die kulturtaten der preisträger auch im fernsehen zu dokumentieren... aber bitte ohne echo-gala-gehabe, mehr authentizität kommt sicherlich der sache zugute, und es dürfte für fernsehzuschauer auch interessant sein zu sehen, was beim veranstalter "um die ecke" so geleistet wird, und wo seine kinder vielleicht eine session oder einen workshop besuchen...
 - Preisverleihung abschaffen oder EXTREM abspecken, die Kosten einer solchen Verleihung stehen in keiner Relation zu der Summe aus "Preis/Förder"-geldern, die ausgeschüttet werden. Die Szene hat doch andere Probleme, als sich auf solchen Events selbst zu feiern. Lieber Fördergeld erhöhen oder 1-2 Förderpreisträger mehr, damit ist der Szene mehr geholfen als mit 4 Stunden Freigetranken.
 - Preisverleihung so klein wie möglich gestalten, das gesparte Geld auszahlen. Es gibt Veranstalter in Deutschland, denen wäre mit 1-3000 Euro der Arsch gerettet. Pro Jahr.
 - Preisverleihungen örtlich durch ganz Deutschland rotieren lassen
 - Programmablauf ist mir nicht bekannt. Wurde leider nie ausgezeichnet und deswegen auch nicht anwesend. Offensichtlich wurden in der Vergangenheit kleinere Spielstättenbetreiber weniger oder überhaupt nicht berücksichtigt. Ich hoffe, dass durch die überarbeitete Version sich dies in Zukunft ändern wird.
 - selbstverwaltung von Jugendclubs im ländlichen Raum
 - Teure Party könnte gestrichen werden. Wir brauchen keine teuren Künstler, kein teures Catering, keine Politiker, die nur ihre Sonntagsreden halten und dafür bezahlt werden. Wir brauchen auch keine Vertreter der Musikindustrie die auch nur abkassieren wollen. Es sollte ein Treffen der "Aktiven" aus der Szene sein und die sollten sich austauschen.
 - Was kostet die Preisverleihung. das Geld sollte man lieber zusätzlich ausschütten. Es reicht die Preisträger im Internet bekanntzugeben. Man muss sich nicht selber feiern.



- weniger Reden und Stellungnahmen und mehr Musik
- Zeit für lockere Gespräche mit den Beteiligten der Initiative Musik, Livekomm....
- zu 27.: Wenn Verleihung im Rahmen von bspw. Reeperbahnfestival, dann durchaus sinnvoll, da viele aus der Branche ohnehin vor Ort sind. Außerhalb solcher Veranstaltungen aber aufgrund von Reisedauer und damit verbundener Kosten weniger sinnvoll. Nicht im Rahmen der Preisverleihung selbst - geht unter.
- Zugunsten einer höheren Anzahl an Preisträgern dürfte Die Verleihung günstiger sein (weniger üppiges Essen z.B.)
- Zusätzliche Angebote könnten interessant sein, wenn aber die Preisverleihung weiter in den Oktober, den konzertreichsten Monat fällt, muss geschaut werden, ob von der Arbeitszeit noch mehr abgezackt werden kann für weitere Veranstaltungen im Umfeld der Preisverleihung. 2017 fiel die Übergabe der Urkunden wesentlich hektischer, kürzer und weniger stimmungsvoll statt als im Vorjahr.

Fr. 7.2 Angenommen Ihr Programm würde ausgezeichnet: Wofür würden Sie das Preisgeld gerne verwenden?

- - Zur Erhaltung unserer Spielstätte: Gema/KSK-Kosten, Raumkosten, Werbungskosten - Gagen für MusikerInnen - Instrumente, Anlage
- - Erhöhung der garantierten Mindestgage - Renovierung / Modernisierung unserer Spielstätte - Mehr "Leuchtturm"-Konzerte
- - technische Ausstattung - Gagen/ Honorare - PR - Künstlerbetreuung
- - weitere Verbesserung der Bedingungen & Gagen der Künstler - noch größeres Augenmerk auf künstlerisch anspruchsvolles Programm aufgrund weniger wirtschaftlichem Druck
- angemessene Gagen zahlen das Programm in seiner Struktur erhalten zu können evtl. Assistenzen einsetzen; Entlastung Erhaltung bzw. Wiederaufnahme „schwieriger“ Sparten evtl. besonderen "Act", damit finanzieren Sponsoren einladen
- Anschaffung PA oder Musikinstrumente
- Aufbau einer Jugendbigband im Kreis
- Ausbau der Backstage- und Büroräume (passt nur ein Tisch rein), sowie Modernisierung der Lichtanlage.
- Ausbau des Liveprogramms
- Ausstattung des Clubs und bessere Gagen für die Musiker
- bessere Gagen für die Künstler/innen
- Bessere technische Ausstattung, für s Programm (hochklassige Bands, die wir uns sonst nicht leisten können)
- Budget für Konzerte, die man sich bislang nicht "traut" zu veranstalten, da man befürchtet, dass nicht genug Gäste kommen.
- Bühne, Licht, kleine Anlage
- Bühnentechnik, allgemeine Infrastruktur im Club
- Deckung der Kosten des laufenden Betriebs, kleinere Investitionen in die Struktur, Senkung der Eintrittspreise, um größere Teilhabemöglichkeiten zu schaffen.
- Ein weiteres Festival mit regionalen Bands im Sommer durchführen
- Erhaltung des kulturellen Angebotes, notwendige bauliche Maßnahmen.
- Erneuerung der Bühnentechnik
- Erneuerung/Erweiterung der (Bühnen)Technik (Sound/Licht), Infrastruktur des Veranstaltungsbauwerkes/Vereinsgebäudes
- Erweiterung des Programmangebots, höhere Gagen für die Künstler
- Erweiterung und Erneuerung der Licht- und Ton-technik, Nachwuchsförderung, Marketing



- Es gibt so viele Investitionen. Wir brauchen dringendst einen Toilettencontainer. Wir brauchen aber auch TerraGuide Bodenplatten um die Barrierefreiheit zu sichern. Etwas Ton, etwas Licht und Mindestgagen-Sicherheit, da wir alles durch Spenden finanzieren.
 - Es würde in die Erhaltung der Spielstätte fließen, um Künstler*innen eine gute Auftrittsmöglichkeit mit aktueller Technik bieten zu können. Risikoausgleich für garantierte Gagen/Catering für eingeladenen Künstler*innen
 - Faire Bezahlung experimenteller KünstlerInnen
 - Festgagen für Künstler
 - Finanzierung des bisherigen Programms
 - Finanzierung von Gagen
 - Flexibilität in der Programmgestaltung
 - Förderung junger, talentierter Musiker weitere Konzerte Anschaffung eines neuen Flügels
 - Fortführung des Theaterbetriebes Großzügigerer Auszahlung von Gagen und Nebenleistungen für die Künstler
 - Für 3 bis 4 zusätzliche Konzertveranstaltungen, die wir uns sonst nicht leisten könnten
 - Für bessere Gagen der Künstler
 - Für das Aufrechterhalten unseres Kulturbetriebs. Investitionen in Technik, Sanierungsmaßnahmen im Haus & besondere kulturelle Veranstaltungen / Highlights die man sich aus dem Normalbetrieb vielleicht nicht leisten kann.
 - Für das laufende Programm und hier speziell für thematische Reihen.
 - Für das Programm natürlich.
 - Für den Ausbau der Spielstätte/bessere Gagen
 - Für den ein oder anderen Showcase zwischen den Jahren. Für die Programmplanung des Folgejahrs. Da wir seit 5 Jahren ehrenamtlich arbeiten, vielleicht auch mal eine kleine Belohnung in Form von neuem Arbeitsequipment.
 - Für den Unterhalt unserer Musikinstrumente, die wir für die Künstler vorhalten. Reparatur als auch Lagerung.
 - für die angemessene Bezahlung der MusikerInnen, wenn noch was übrig bleibt für technische Erweiterungen, Erneuerungen
 - Für die Fortführung unserer Spielstätte!!
 - für die KünstlerInnen des Live Programms
 - Für die Programmgestaltung
 - Für die Programmgestaltung - und für höhere Gagen
 - Für die Raummiete.
 - Für die sehr notwendigen Modernisierungen und die laufenden Betriebskosten, GEMA und KSK.
- Dann hätten wir Spielraum, um die Künstler besser zu honorieren.
 - für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Künstler und Organisatoren sowie für Öffentlichkeitsarbeit
 - für ein noch besseres Programm, um Risiken bei jungen talentierten Künstlern abzufedern
 - Für Instrumente, die reisenden Musikern zur Verfügung gestellt werden können. Als Zusatz zur Gage, wenn der Eintritt zur Veranstaltung die Gage nicht tragen kann. Zur Erstattung von Werbekosten.
 - Für mehr Programm.
 - Für weitere Arbeit an Gendergerechtigkeit
 - Gage für Künstler, die ich ohne Preisgeld nicht bezahlen könnte, auch für Raumkosten
 - Gagen und Infrastruktur/Technik, Pressearbeit
 - Gagen, Hotel.... Die gesamte Technik haben größtenteils wir aus privaten Mitteln auf eigene Kosten finanziert. Bei uns arbeitet jeder ehrenamtlich, vom Mischer bis zum Lichtmenschen und so wird es auch weiter bleiben. Ob wir jemals Preisgeld bekommen oder nicht.
 - Gagensicherung für Musiker | Marketing | Instandhaltung und Verbesserung der technischen Voraussetzungen
 - Gagenzahlung für teurere Bands, Verbesserung der Technik, Unterbringung von Bands mit langen Anfahrtswegen, Bezahlung der Tontechniker (im Moment alles ehrenamtlich)
 - Garantiesummen f. Künstler erhöhen.
 - Gemamäuler stopfen.
 - Gutes Programm machen, angemessene Gagen zahlen! Evtl einen neuen Standort erschliessen.
 - Höhere Gagen für Künstler, Programmgestaltung
 - Höhere Gagen und größere Ensembles bei gleicher Anzahl der Konzerte
 - höhere Gagen, teurere Künstler, höhere Qualität, Ausgleich des Defizits
 - höhere Künstler-Honorare
 - Honorare, Werbung, Bühnentechnik fürs Programm
 - Ich werde nicht ausgezeichnet.
 - ich würde das Preis geld weiter für Bands / ausbau meiner Technik und eines Backstagebereiches nutzen.
 - In das Programm würde ich investieren
 - In Gagen und Infrastruktur für Konzerte und Backstageraum
 - In technische Investitionen im Club. Höhere Löhne für das Team.
 - innovative, neue, risikoreiche Veranstaltungen



- Instandhaltung der Räumlichkeiten und Förderung von Nachwuchskünstlern
- Intensivierung der Programmreihe, Verbesserung der Technik
- Interessante Konzertreihen.
- Investition in das Programm (eventuell einen Sonderprogrammepunkt zur Nachwuchsförderung in der Region)
- Investition in ehrenamtliche Programmarbeit, Gagen für Supportacts, experimentelle (unwirtschaftliche) Konzertformate
- Investition in Programmarbeit und Konzerte mit Newcomern
- Jugendkulturhaus in Eigenverantwortung unterstützen
- Konzertprogramm (also Musikergagen)
- Künstler einladen, mit dem Risiko nicht die Kosten gedeckt zu bekommen. Werbemaßnahmen Ausstattung der Spielstätte
- Künstlerförderung, Erweiterung des Konzertangebotes
- Künstlergagen, Lichttechnik
- Künstlerübernachtung, Honorare, Werbung
- laufende Kosten decken
- Mehr ausgefallene Konzerte, die erst einmal einen nicht so hohe Besucherzahlen erwarten lassen. Höhere Gagen. Intensivere Werbung für unsere Konzerte.
- Mehr Konzerte bzw. (größere) Formationen, die mehr Gage verlangen
- Mehr Programm
- Mehr Spielraum bei der Gagengestaltung.
- Modernisierung der Technik und der Räumlichkeiten der Spielstätte
- Musikprogramme
- Nach 12 Jahren wird unser Mietvertrag nicht verlängert und wir müssen umziehen. ich denke damit ist alles gesagt, wir brauchen im Moment jeden Euro!
- neue Lichtanlage und Vorhänge, Lichtgitter
- neue pa, neue dämmung, schulden bezahlen
- neue Programme, Gagen, Unterstützung Nachwuchs/Musikstudenten, GEMA,
- Open-Air mit freiem Eintritt, Rücklagen für Aufstocken der Künstlergagen bei schlechtem Besuch
- PA, Licht und sonstige Technik renovieren Sonderprogramme initiieren
- Professionalisierung des Marketings
- Programm & Technik
- Programm (Künstlergagen) Open-Air-Fest im Sommer 2019 zum 25jährigen Bestehen Ausstattung (wir brauchen neue Stühle)
- Programm erweitern, Pressearbeit, Künstlerhonorare erhöhen
- Programmarbeit und Ausstattung / Instandhaltung / Erneuerungen der Clubräume
- Regionale Musik und Kulturförderung Nachhaltigkeit Modernisierung Technik und Musikequipment
- Reihe für Newcomer / Nachwuchsförderung
- Renovierung des Klocontainers und der Heizung
- Renovierung des veranstaltungsraumes
- Risikokapital zur weiteren Förderung von Nachwuchskünstlern -> Konzerte ermöglichen, die finanziell sonst nicht möglich wären
- Rücklagen bilden; Nachwuchswettbewerbe fördern;
- Sanierung der Räumlichkeiten, Schallschutz, Sanitäre Anlagen
- Sanierung der Veranstaltungsstätte - mein erster Club muss komplett saniert werden, bekomme aber keine Förderungen.
- Schallschutzmaßnahmen
- Serien, die Unterstützung benötigen, fortführen
- Sicherung des Betriebes, Investition in den Ausbau und Verbesserung der Infrastruktur, Verbesserung der Auftrittsmöglichkeiten von Künstler*innen
- Sonderkonzert(e) z.B. Festival
- Sonderkonzerte entweder mit Künstlern, die wir uns sonst nicht leisten können. Oder mit Nachwuchs, der evtl wenig Publikum "zieht" aber trotzdem eine Bühne finden sollte. Zu Sanierung der Technik!
- Sonderprogramme/festival
- Special bookings und technische erneuerungen weiter voran treiben
- Technik Werbung Gagen
- Technik auf den neusten Stand bringen und mehr Veranstaltungen für Jugendliche machen
- Technik und Mikrofone
- Technik update, Werbung,
- Technik, Öffentlichkeitsarbeit
- Technikausstattung
- Technische Anschaffung
- Technische Ausstattung
- Technische Infrastruktur
- Technische Neuanschaffungen, Renovierungsarbeiten etc.
- Tontechnik



- um allen bands eine mindestgage zahlen zu können, unabhängig von der zuschauerzahl, technische ausstattung weiter verbessern.
- Um alles noch besser zu machen, sprich bei Programmgestaltung und Technik neue Möglichkeiten zu haben
- Um das Programm zu verbessern und auszuweiten. Es gäbe Spielraum für testweise Erweiterung auf andere Musiker oder Musikbereiche. Dabei weitere Spielstätten zu generieren und/oder bestehende Spielstätten vor dem Aussterben zu schützen. Eigene ehrenamtliche Mitarbeiter nicht mehr zu motivieren.
- um in zukunft jährliche bzw. einmalige live events zu finanzieren
- Um Verbindlichkeiten zu begleichen.
- Um weiter hochwertiges Programm zu machen und die Musiker besser bezahlen, die Infrastruktur zu verbessern und überhaupt den Fortbestand zu ermöglichen
- Um weitere wertvolle Programmpunkte zu setzen .
- Unser One Day Summerfestival erweitern, mit bekannteren Bands.
- Update der Musikanlage, Tontechnik, neue Homepage, PR, ARM
- Verbesserung der Beschallungstechnik
- Verbesserung der Infrastruktur unserer Bühne und des Veranstaltungsraums
- Verbesserung der Programmstrukturen
- Verbesserung der Werbemaßnahmen, die bei uns als rein ehrenamtlich arbeitender Initiative immer zu knapp sind
- verbesserung technische ausstattung und bessere gagen.
- Verbesserung unseres Bühnenequipments. Zuschuss ins Programm.
- Viel mehr Konzerte mit Künstlern die so innovatives Programm machen, das man es ohne Förderöpfe nicht refinanzieren kann. Unser Programm würde wieder experimenteller werden.
- weitere Entwicklung von neuen Projekten / Programmen
- Weiterhin gutes Programm machen. Aufgrund Auszeichnung weitere Sponsoren ansprechen. Versuchen das Angebot für die Clubbesucher zu verbessern.
- Wie im Antrag beschrieben: fürs Programm im (n den) nächsten Jahr(en)
- Wir müssen jedes Preisgeld nützen, um unser Programm zu finanzieren. Schwerpunkte sind Jazz, Weltmusik und Jugendkultur
- Wir würden in die Ausstattung und in die Gagen investieren
- Wir würden mehr Veranstaltungen durchführen, um mehr Künstlern eine Bühne zu bieten bei fester, vorher vereinbarter Gage.
- Zahlung von Musikergagen, Förderung junger Bands, Modernisierung der Technik, Bühnenausstattung, zusätzliche Marketing-Unterstützung des Musikprogramms durch (leider sehr teure) Verkehrsmittelwerbung.
- Zum Beispiel für Rücklagen zu bilden, um den Standort bzw. Betrieb insgesamt besser finanziell ab zu sichern und vor allem für die Veranstaltungsarmen, und daher schwierigen Monate speziell im Sommerloch.
- Zur Arbeitserleichterung neue Hardware, PCs, Drucker, Ausbau der Homepage bzgl. Newsletter, Online Vorverkauf, Werbung
- zur Aufrechterhaltung des bestehenden Angebots und zur Beschäftigung eines/r Tontechnikers/in
- zur Renovierung des Veranstaltungsraumes , Ausrüstung und Erneuerung der Technik
- Zur Verbesserung der eigenen Gagenpolitik Für mehr Individualität im Rahmen der Dekoration und Ausgestaltung der Konzerte
- Zur Verbesserung der Programmangebote
- zusätzliche Technik



Fr. 7.4 Wofür würden Sie das Preisgeld gerne verwenden dürfen?

- Bisher immer direkt für Konzerte verwendet, keine zusätzlichen Zwecke erforderlich
- - Booking / Technik
- - neue Projekte - Instandsetzung Flügel - Anschaffung Technik
- - Personalentwicklung Spielstätte - Ausstattung - Gagen bzw. Erweiterung Programmkonzepte - Investition in niederschwellige Angebote für die regionale Musikszene (Bühne, Ausleihe, Workshops, Beratungen, etc.)
- - strukturelle Förderung von Veranstaltungsreihen
- - Support unbekannter Bands (Kostendeckung) - Kinderveranstaltung, wie z.B. Rock-Festival für Kids (Kostendeckung) - Technik
- ...es wird komplett für die Programmgestaltung verwendet
- 20 - Jahrfeier meiner Agentur
- alles gut so
- Als Vertreter einer vollständig ehrenamtlich geführten Institution die weitgehende Investition in Mietausgaben, um über das Preisgeld unbürokratischer verfügen zu können. Gemeinnützig anerkannte Institutionen mit viel ehrenamtlichen Engagement dürften einer Zweckentfremdung der Gelder relativ unverdächtig sein.
- Anschaffung von Technik
- Ausstattung
- Ausstattung der Spielstätte Möglichkeit, Veranstaltungen mit höheren Gagen durchzuführen.
- Begrüßen bisherige Regelungen dazu sehr, weil Flexibilität sehr hilfreich.
- Das passt soweit
- Defizitminderung
- Die bestehenden Vorgaben dazu sind in Ordnung.
- Die Spielstätte sollte frei darüber verfügen können
- Die Verwendungskriterien sind so sinnvoll.
- Die Vorgaben für die Verwendung der Preisgelder sind für uns so, wie sie feststehen, sehr hilfreich.
- die Vorgaben sind bereits sinnvoll
- Die weitere Etablierung unserer Musikreihe und damit die Möglichkeit noch mehr überregionalen Nachwuchskünstlern eine Bühne zu bieten.
- Eigene Bier-Marke
- Entsprechend der geltenden Richtlinien. Keine Änderungswünsche.
- Erhalt der Spielstätte.
- Es wäre schön, wenn man nicht vorher schon eine prozentuale Aufteilung machen müsste, sondern das Geld über die Monate flexibler und wo es gebraucht wird einsetzen kann. Ansonsten kann man das Preisgeld ja eigentlich für so ziemlich alles einsetzen was in einem Club an Kosten anfällt.
- Es wäre schön, wenn Preisgeld wirklich Preisgeld wäre und die Regularien weniger an ein Förderprogramm erinnern würden. Es ist aktuell wichtiger, das Geld innerhalb von 8 Wochen nach Überweisung durch die Initiative Musik zu verbraten (eigentlich egal ob dafür Klopapier gekauft wird oder wirklich etwas investiert), als echten Mehrwert zu schaffen.
- Finanzierung defizitärer Veranstaltungsreihen, kulturelle Experimente, bessere Arbeitsbedingungen, kleine Leuchtturmprojekte
- flexibler
- -Förderung der Vernetzung der Künste -Ausbau vernetzendes Programm -kleines neues Festival für junge und ältere Menschen - Fokus Workshops
- Frei verfügbar für alle Belange: Künstler-Gagen, Struktur des Clubs + Technik
- Für all das, wofür wir das Preisgeld 2017 verwendet haben bzw verwenden: Überholung der technischen Infrastruktur, Vergrößerung des Teams zu etwas besserem Gehalt, Booking, Pressearbeit, GEMA, Gagen, ... das hat uns wirklich immens geholfen!
- Für alle sonst angefallene operationelle Kosten, die nicht nur an das Programm gebunden sind, sondern auch die normale Laufende-Kosten des Betriebes.
- Für alles was mit der Spielstätte dem Programm zu tun hat. Personalsonderzahlungen, da, wie wir alle wissen, viele aus kultureller Überzeugung arbeiten und das Verhältnis zwischen Arbeit, Lohn und Zeit (nachts, Wochenende, Feiertage, etc.) nicht immer so machbar ist, wie es sein soll. Viele kleine Teams können sich nicht mehr Personal leisten und arbeiten entsprechend mehr.
- Für die Restauration unserer Räumlichkeiten, technisches Equipment und bessere Gagen für Spartenreihen wie Jazz und Klassik
- Für die Weiterführung des herausragenden Programms und die Möglichkeit Künstler einzuladen, die vorher eventuell nicht in Betracht gezogen wurden auf Grund von Budget/Gage oder ähnliches.
- Für ein Fortführung des Programms.
- für ein gutes, ausgewogenes programm, welches gleichermaßen dem publikum zugute kommt wie auch den menschen, die davon leben müssen/ wollen - den künstlern. so wie wir es seit jahren machen, wenn man uns lässt, d. h. wenn wir den preis bekommen.



- für Gagenzuschläge für die Künstler
- für mehr eigene konzertreihen
- Für Musikergagen / Hotelübernachtungen der Musiker und Verpflegung.
- für Programm und Infrastruktur
- Für Veranstaltungen.
- Gagenaufbesserung (min. 70%), technische Ausstattung, Werbung
- Geld ist Geld und hilft egal wo. Ein Nachweis für Gagen und Auftrittsbedingungen ist völlig in Ordnung
- genau für die gedachten Zwecke, d.h. Künstlergagen u. Reisekosten etc sowie Betriebskosten
- Hauptsächlich für Künstlergagen.
- Ich finde es erst einmal sinnvoll, dass Preisgeld wieder in gutes Programm zu investieren. Da es aber neben der Anwendbarkeit für alle Programm- und Werbekosten auch die Möglichkeit gibt, Betriebskosten, Gehälter und sogar Umbaumaßnahmen und Investitionen abzurechnen, sehe ich erstmal keine offenen Wünsche.
- infrastruktur
- Instandhaltung der Spielstätte. Egal ob Technik oder Toiletten.
- Instandhaltung des Clubs Bessere Gagen
- Investitionen in Programm, Technik und Ausstattung
- investive Maßnahmen: Technik, Infrastruktur, Neuanschaffungen Programm: z.B. Künstlergagen für Festivals
- ist gut wie es ist
- Kauf von Technik, Mieten, Bandübernachtungen (stark im Preis gestiegen und erheblicher Faktor bei den örtlichen Kosten), bessere Gagenpolitik zugunsten der Künstler
- Konsolidierung des Programms
- Konzerte, die ohne nicht realisierbar sind
- Künstlergagen, Ausbau technische Infrastruktur
- Künstlergagen, Erweiterung des Kulturprogramms, Nachwuchsförderung.
- Man kann das preisgeld für ziemlich alles nutzen.
- Mehr infrastruktur wie Lärm problem anderen. Booking reihen aufheben für ihrere sehr unterschiedlich programmen und Jahre lange Künstlern/ innen und Laden unterstützung ohne selber richtig honoriert zu sein.
- Mietzuschuss
- Musikergagen
- Personalkosten PR-Kosten
- Hochwertiges Programm - wie bisher!
- Relativ egal, ich will es nur nicht NACHWEISEN müssen, der Verwaltungsaufwand ist ja fürchterlich. Und wenn ich mich dazu entschließen, das Preisgeld mit meinem Dienstmädchen in der Karibik zu verschnuppern, dann wird sich das schon rumsprechen und für extrem schlechte Publicity sorgen (sprich=das wird sich jeder Preisträger zweimal überlegen). Achso: das letzte Preisgeld (30.000 in 2014) haben wir zu fast 100% in Projekte gesteckt, sprich, es der lokalen Szene zugute kommen lassen, und NICHT in den eigenen Laden gesteckt, ganz wie die UDJ es sich wünscht.
- Renovierung, bessere Bezahlung für Künstler*innen und Mitarbeiter*innen
- So wie bisher
- So wie es bisher vorgeschrieben ist, ist es gut.
- so wie vorgeschrieben: Gagen, Übernachtungskosten, GEMA usw
- Sollte der "Jazzraum" in Hamburg den Spielstättenpreis noch einmal bekommen, würde ich gerne die "Transportsituation" verbessern. Ich würde versuchen wollen, darüber ein neues Fahrrad zu finanzieren.
- Sowohl für Veranstaltungen als auch für Technik, unabhängig von einem vorgegebenen Schlüssel.
- Technik und Künstlerförderung
- Technik, Gagen
- Technische Ausstattung der Spielstätte, Werbung, Ausgleich von Defiziten
- Technische Ausstattung Fonds für karrierefördernde Maßnahmen der lokalen Bandszene
- Urlaub
- Verbesserung der baulichen Substanz
- Verbesserung der Bedingungen für die Musiker.
- Verbesserung der Club-Infrastruktur Nachwuchsförderung höhere Gagen für die Künstler
- Verbesserung der techn. und gastlichen Einrichtung des Clubs um das Publikumsinteresse zu erweitern. Der jeweilige Musiker hat keinen Erfolg, wenn sein einmaliges Solo oder seine Bandkonzeption nicht von vielen gehört wird. Weiterhin zur Unterstützung bei Reise- und Übernachtungskosten, für ständige Gegenerhöhung reicht nicht
- Verbesserung der technischen Ausrüstung und Gagen
- vor allem als PREISGELD, dh ohne eine genaue Belegaufstellung machen zu müssen. Eine schriftliche Versicherung, daß die Gelder sinngemäß ausgegeben wurden, müsste reichen.
- Weiterhin in das Programm investieren
- weiterhin Infrastruktur & Künstlerinnenförderung
- Werbung, Personal, Instrumente, Gagen, Spesen, etc
- wie bisher



- Wie bisher: Veranstaltungen + Infrastruktur
- wie vorgegeben Infrastruktur und Konzertbetrieb
- Wir verwenden das Geld für die Gagenzahlungen
- Wird von uns ausschließlich für Konzerte mit deutschen Künstlern verwendet.
- Zahlung angemessener Gagen
- Zur finanziellen Aufrechterhaltung der Spielstätte
- zur langfristigen verwendung, und nicht zur zwangsweisen verwendung innerhalb eines jahres
- zur Zahlung der Gagen an die Musiker

Fr. 7.5 Welche weitere Unterstützung sollte der APPLAUS leisten?

- - da wir nicht Betreiber einer Spielstätte sind liegt es natürlich nahe, dass wir uns über die Anhebung des Preisgeldes, bzw. mehr Preisträger in der Kategorie III freuen würden
- - Vernetzungen zwischen Spielstätten herstellen - Livekomm und die Regionalverbände noch stärker einfassen und repräsentieren - Schaffung eines Rahmens für bessere Kommunikation zwischen Spielstättenbetreibenden und der GEMA
- 2016 bekamen wir noch eine kleine Meldung in einer örtlichen Tageszeitung für den Gewinn des Applaus, 2017 leider gar nichts mehr (allerdings hatten wir da auch schon zum 3. Mal gewonnen). Es wäre natürlich schön, wenn die Würdigung auch in den lokalen Medien gespiegelt würde, da von der Initiative Musik aber ohnehin schon Pressemitteilungen rausgeschickt werden, wüsste ich nicht, wie weitere Unterstützung auf diesem Gebiet aussehen könnte.
- Allen Veranstalterinnen und Veranstaltern die Möglichkeit geben sich auf alle drei Kategorien zu bewerben.
- Allgemeine Promotion
- Angebote für Kommunikation zwischen den Akteuren, z. B. per Newsletter
- Angebote zur aktiven Teilhabe junger Menschen an Musikkultur. Beispiel, was dabei rauskommen kann: <https://www.facebook.com/YouunityMannheim/videos/1193415780754000/>
- Ansehen der Clubs fördern
- Applaus kann evtl. dazu beitragen, das immer angemessene Gagen gezahlt werden können oder/und das die Musiker die öffentlichen Verkehrsmittel verwenden können.
- Aufklärung der kommunalen Politik über die überaus hohe Wichtigkeit der Spielstätten auch im ländlichen Raum für die Öffentlichkeitswirkung gerade für die Kommunen und Städte...
- Ausbau der Zuarbeit von Pressematerial
- Bei den aktuellen Verdrängungsprozessen insbes. in Großstädten Hilfestellung von Seiten der Politik
- Bei uns bedeutet der Applaus eine Hilfe bei der Instandhaltung der Infrastruktur unseres Clubs. Das sollte stärker im Vordergrund stehen. Langfristig ist es wichtiger, die Clubs zukunftssicher zu machen, als ihnen kurzfristig zwei drei teure Acts zu bezahlen...
- Beratung von Vereinen.
- BESSERE VERNETZUNG DER CLUBSZENE
- bessere vernetzung geförderter künstler*innen und clubs miteinander



- Besuche der Bühnen vor Ort, Gespräche mit den Betreibern über aktuelle Probleme
- Bildungspolitische Arbeit vor allem in Schulen und Universitäten. Dort mehr Präsenz und vor allem Hinweis auf die ungeheure Wichtigkeit von Musik und Kultur im Hinblick auf Bildung, Wissenschaft, Demokratie ... MINT ist nicht Alles und ohne Kultur und Musik Nichts! Ein Lehrer, der sich als "Kulturbanause" bezeichnet ist kein vollständiger Lehrer. Das gilt im Übrigen auch für Politiker.
- BLEIBT DRAN !!!
- Bundesweite Vereinheitlichung der Kulturfördermittel und des Förderausmaßes. (ähnlich wie die Bundeslandübergreifende Regelung der ?Ausländersteuer? §50 EstG vor einigen Jahren)
- Clubsterben vermeiden
- Das avisierte Musikspektrum ist zu eng. gerade die Verbindung zu zeigenössischer Musik und Klassik fehlt. Entscheidend ist die Qualität der Musikdarbietungen - in allen Genren
- Das BKM könnte für Gewinner oder Mehrfachgewinner die wirtschaftlich nicht konsolidiert sind, gegenüber den Kommunen / Bundesländern eine institutionelle Förderung auf Probe empfehlen, z.B. in Höhe der im prämierten Jahr erbrachten 'jährlichen Gagensumme für Livemusik', anteilig an Gagen für das Folgejahr, im Sinne einer Verstärkung der erbrachten Leistung.
- Das wichtigste ist die finanzielle Unterstützung.
- der APPLAUS sollte für mehr eigene Bekanntheit sorgen, um dadurch eine größere Lobby für die Clubs zu erreichen
- Der APPLAUS sollte Lobbyarbeit für unsere Branche leisten und die Politik darauf aufmerksam machen, dass die Förderung von Seiten des Bundes im Vergleich zu anderen Kunst- und Kultursparten zu gering ist.
- Der Applaus unterstützt bereits genau die richtigen Dinge.
- Die eigene Tontechnik aufstocken.
- Die kleinen und mittleren Clubs bieten die Basis für die Stars von morgen - für die Künstlerinnen und Künstler, die noch keine Messehallen füllen, aber das Potenzial dazu haben. Ohne uns, hat der Nachwuchs keine Bühne. Auch Beatles, die Rolling Stones und die Toten Hosen haben mal klein angefangen. Die kleinen und mittleren Clubs, die anerkannt sind, bieten eine "Fan-Base" für die lokalen Bands und müssen ihrem Publikum trotzdem auch Highlights mit internationalen Künstlern bieten - und auch finanzieren.
- die mediale Wahrnehmung sollte noch gesteigert werden
- Die Unterstützung ist sehr gut.
- Die Unterstützung ist so sinnvoll.
- Die wirklich relevanten Veranstaltungsorte auszeichnen und nicht korintenkackerisch die Kriterien anzuwenden (siehe Rentals).
- Direkte Kommunikation mit der kommunalen Kulturverwaltung der jeweiligen Preisträger (erklärtes Ziel des APPLAUS war/ist, einen Anreiz für die kommunalen Geldgeber zu schaffen, deren Unterstützung zu erhöhen.
- Dringend braucht die Festivalszene Unterstützung - es geht nicht um die Großen, sondern die kleinen feinen Festivals, die Spartenmusik bedienen - hier gibt es meist viel zu wenige Sponsoren und Förderer. Nischenmusik muss dringend gefördert werden, weil sie der Ursprung neuer Entwicklungen der aktuellen Musik sind. Insbesondere sollte hier auch Deutscher Nachwuchs mehr Auftrittsmöglichkeiten bekommen und den Festivals die Chance ermöglichen diese Künstler vorzustellen, meist bleibt dafür kein Budget mehr, weil die Festivals sich auf Namen der internationalen Szene konzentrieren... Schade eigentlich, wo bleibt da unsere eigene Deutsche Szene?
- Ein wirklich ernstes Wort mit der Monopoleinrichtung GEMA reden. Die Gebühren sind für einen kleinen Konzertclub, der 5 bis 6x pro Woche (ohne städtische Subvention) veranstaltet, viel zu hoch. Die An- und Abmeldebürokratie zu aufwendig. Dass die GEMA immerhin Applaus unterstützt, na ja...
- Einbeziehung Ehrenamtlicher Tätigkeit. Meisten können ehrenamtlich umgesetzten Programme nicht das selben leisten wie kommerzielle oder hauptamtliche. Trotzdem stecken viel Arbeit und der Wille zu einem ausgewogenen Programm für Zuhörer und die Unterstützung und Förderung Künstler im Vordergrund.
- Eine effiziente und dringend benötigte Hilfestellung für die Spielstättenbetreiber, deren Existenz bedroht ist durch: - Auslaufen lassen alter Mietverträge (Stichwort: Gentrifizierung, besonders in den Szenevierteln!), und damit einhergehend: - Zwangsumzüge von Spielstätten (schon zu viele!) - Probleme bei der Suche geeigneter neuer Immobilien - Mietsteigerungen - Probleme mit Lärmbeschwerden nach Zwangsumzug
- Eine Grundunterstützung über einen längeren Zeitraum wäre ein Traum
- Engere Verbindung zur kommunalen Politik: Spielstättenförderung ist ein eigentlich kommunales/städtisches Thema. Vor Ort ist es aber so: Wer nicht in der städtischen Festförderung ist, der existiert politisch nicht.
- Er sollte Eigeninitiative würdigen und zum Engagement anspornen



- Er sollte erst einmal grundsätzlich reformiert werden.
- es sollten mehrjährige Förderungen ausgesprochen werden. Die Unterstützung des "Eventcharakters" ist auf Dauer wenig hilfreich. Strukturförderung und nicht "Eventidis" wäre angebracht.
- Eventuell auch temporäre Spielstätten (sprich Festivals) mit einbeziehen. Allerdings nur bei entsprechender Mittellage und mit beibehalten der deutlichen Gewichtung auf festen Spielstätten.
- Evtl. "Türöffner" in die Politik (Kommune)
- Evtl. Angestellter für Preisträger der beim Antrag schreiben hilft, GEMA, usw.
- Evtl. einmalige Öffentlichkeitsarbeit für die ausgezeichneten Spielstätten
- Evtl. kulturelle kommunale und europäische weitere Förderungsmöglichkeiten anknüpfen.
- fällt mir im Moment nicht ein
- Förderung von Beratung und Dienstleistungen (z.B. zur Veranstaltungstechnik). Mehr Angebote zur technischen Ausstattung.
- Für die Clubs, die es nötig haben und Tag für Tag gute Arbeit leisten und nicht die vollstopfen die schon genug haben (Reeperbahnfestival)
- GEMA freies Jahr für die Preisträger
- Gerade den Veranstaltern, die nicht gewonnen haben unter die Arme zu greifen, z.B. durch Hilfe bei anderen Fördertöpfen,
- Größere mediale Hervorhebung auch nicht ausgezeichneter Programme/Projekte, bspw. in Form eines ansprechenden und umfassenden Webportal.
- Ich finde das eigentlich gut so wie es ist.
- ich finde der APPLAUS unterstützt Clubs wie unseren schon so toll...
- ich habe nach 5 Jahren immer noch keinen netzwerkzugang, gibt es im internet eine gemeinsame akzeptierte darstellungsplattform? gibt es eine liste von bookingagenturen nach genre sortiert? warum muss man alle regeln der livemusik schmerzhaft herausfinden? warum können livelaktionen nicht von anfang an unterstützt werden? nach über 100 konzerten schwindet auch bei mir die lust an livemusik, da sich immer das gleiche genre bewirbt und die musikwelt mit nichts neuem mehr kommt. früher gab es alle 5 - 10 jahre neue trends, heute scheint es irgendwie alles schon zu geben. ich würde gerne junge kreative unterstützen, aber wie?
- Immer wieder Öffentlichkeit schaffen und auf die Schwierigkeiten der kleinen Spielstätten hinweisen.
- Infrastruktur
- Infrastrukturförderung Weiterbildungsmaßnahmen für Personal
- Interessante lokale / regionale Initiativen werblich herausstellen / unterstützen
- ist gut wie es ist
- Keine !
- keine weitere ...
- Kleine Clubs stärken. Das ist wie mit dem Fussball. Die Bundesliga wäre einen Scheiß wert ohne die Bolzplätze.
- Kleinere Veranstalter mehr fördern
- Kommentarlos das Geld überweisen und sich dann raushalten!
- Kontakte
- Kontinuierliche Förderung
- Kontrollmechanismen einführen s.o., Geld zurückfordern, wenn Kriterien nicht erfüllt werden. Geld nur für Dinge, die am "Markt" nicht kommerziell durchführbar sind. Und davon viel mehr!!! Langfristig angelegte Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung des Bewusstseins in der Bevölkerung , daß Musik seinen (Eintritts-)Preis hat und braucht!
- Lobbyarbeit für eine spezielle "Mietpreisbremse" für kulturelle Einrichtungen und gemeinnützige Vereine...
- maximale öffentlichkeitsarbeit und einflussnahme auf die politik, um diesen kulturbrunnen nicht versiegen zu lassen.
- Mediale Aufmerksamkeit durch Besuch hochrangiger Kulturpolitiker auch in ländlichen Räumen.
- Mehr mediale und öffentliche Präsentation
- n/a
- Nachwuchsarbeit
- Netzwerk
- Netzwerktreffen
- Notwendigkeit benachdrücken, dass die Kommunalpolitik Gelder für die kulturelle Infrastruktur bereitstellen muss. Beratung und Begleitung der Clubs/kleinen freien Einrichtungen, um solche Unterstützung einzufordern.
- Offener den Veranstaltern/Künstlern gegenüber, der neue Musikfond ist da vorbildlich
- Öffentlichkeitsarbeit für den Verein
- politische Unterstützung auf allen Ebenen
- Presseverschickung über Preisträger an die jeweils regionalen Stadtregierungen, damit die kommunale Sicht noch verstärkt wird
- Querverbindungen in die benachbarten Ressorts: Bau, Stadtentwicklung, Umwelt, Wirtschaft, Soziales, Gesundheit. Lärm und Kultur müssen gemeinsam gedacht werden. Musik macht gesund -



- und kann daher nicht als gesundheitsgefährdender Lärm konterkariert werden.
- regelmäßige Förderung
 - Sachbezogen
 - Selbstverwaltete Kulturhäuser in jeder Gemeinde
 - so o.k.
 - Sonderkonditionen bei externen Dienstleistern
 - Technische bei dem ausfüllen des Antrags, einiges überschneidet sich.
 - Tipps zu GEMA, KSK und ähnliches
 - überregionale Unterstützung
 - Unterstützung bei der Netzwerkbildung, Kooperation der Teilnehmer (nicht nur der Gewinner) am APPLAUS beim Booking von Künstlern, Förderung von Angeboten für Freiwilliges Soziales Jahr im Kulturbereich mit Schwerpunkt Musik bei den Spielstätten, Unterstützung bzw. Schulung bei/für Organisatorisches, Rechtliches beim Betrieb einer Spielstätte, Vereinheitlichung der Bedingungen des Betriebens von Spielstätten
 - Unterstützung bei Förderansuchen
 - Unterstützung für die Programmacher(oft ehrenamtlich)
 - Unterstützung für Förderungen.
 - Unterstützung ist ausreichend.
 - Unterstützung mobiler Spielstätten, also z.B. ehrenamtlicher Vereine, die ohne eigene Spielstätte in mehreren Lokalitäten veranstalten - anstatt reiner lobbyistischer Unterstützer der Mitglieder der LiveKomm (etablierte und finanziell bereits ausreichend ausgestattete, stationäre Spielstätten).
 - Unterstützungswürdige Konzertreihen unterstützen
 - Vermittlung von Firmen die Sachspenden leisten können.
 - Vermittlung/Beratung mit der GEMA: wir haben keinen Pauschalvertrag mehr, der bürokratische Aufwand wird massiv ansteigen, für ehrenamtlich geführte Klubs sind die Gema-Regeln zu aufwendig und undurchsichtig
 - Voll gut, dass es den APPLAUS überhaupt gibt
 - Vor allem kleinen Clubs die Möglichkeit/Anreize zu geben, sich zu professionalisieren
 - weiß nicht
 - weiß nicht
 - Wenn die finanzielle Förderung da ist, reicht das aus.
 - Werbung für die ausgezeichneten Spielstätten verstärken
 - Werbung, Presse oder Marketingunterstützung, Hilfestellungen
- Wir offen nach vielen Jahren der Nichtberücksichtigung wieder einmal bei den Gewinnern zu sein.
 - Workshops für Förderung Aufträge auszufüllen - Workshops mit Themen wie sicherheit, Awareness teams, Das findet statt zbs Berlin mit Club Commission aber nur club mitglieder - aber finde ich wichtig für geldgeber auch im diesen bereich zu denken da wir wollen all unterstützen und im langfristig zeit zu denken Zu themen was alle klubs egal welche gröÙe erleben im Tägliche geschäft und wenn nicht wie uns im ein Kollektive ist -ich stelle es schwierig vor manche themen ohne unterstützung oder erfahrung .
 - -Workshops und Vorträge fördern
 - Workshops, Leitfäden als PDF
 - Zuschüsse für die technische Ausstattung auch für Clubs, die weniger als 25 Konzerte pro Jahr veranstalten.(Digitalisierung, Lichttechnik)



Fr. 7.8 Welche weiteren Wirkungen hat der AP-PLAUS Ihrer Meinung nach?

- - Missgunst gegenüber scheinbar ungerechtfertigt vergebenem Preis - Stolz und Identifikation innerhalb des Teams eines Gewinner-Ortes - Erwartungshaltung von Publikum und Künstler_innen an Ort
- ...hat einen kurzfristigen Werbeeffect für die Veranstaltungsstätte an sich...
- Anerkennung der Leistung der Betreiber, weiterer Zulauf an Teammitgliedern durch verbesserte technische Bedingungen und Qualitätszuwachs
- Ansätze einer positiven Lobby: Privatwirtschaftliche Kultur wird gemeinhin gering geschätzt ("denen geht es nur ums Geld"), Staatskultur gilt dagegen als altruistisch (denen geht es um Sinn").
- Ansporn, Würdigung und Motivation für das jeweilige Team der Spielstätte
- Auszeichnungen und Preise sind für Clubs sehr interessant, weil sie öffentlichkeitswirksam sind: für die Künstler und das Publikum. Als Club attraktiv zu sein und zu bleiben bedeutet allerdings schlicht jahrelange harte Arbeit. Wir geben uns viel Mühe mit dem Programm und der Auswahl. Wir pflegen eine hohe Kultur im freundlichen Umgang miteinander und mit unseren Gästen.
- Bei Auszeichnung können wie auch immer die Preisgelder für die auftretenden Künstler eingesetzt werden z.B. durch Aufstellung einer neu erworbenen PA
- Bei den ausgezeichneten (ca.80) Spielstätten ist sicherlich eine Wirkung zwischen Künstler und Stätte spürbar, aber bei den zig tausend anderen Spielstätten, die nicht ausgezeichnet werden, wird der Applaus keine Wirkung haben...
- Belohnungswirkung für extreme wirtschaftliche Risiken zu Gunsten von Programmliebe/Vielfalt.
- bessere Experten und mehr Zeit in der Jury
- Bislang leider nur Unterstützung bereits etablierter, also wirtschaftlich gesicherter, oft bereits kommunal geförderter kommerzieller Lokalitäten (LiveKomm-Lobby). Dies geht sogar zu Lasten nicht oder nur wenig geförderter Spielstätten am Rande des Existenzminimums. Falls endlich mobile Spielstätten und/oder Vereine ohne Gewinnerzielungsstreben in die Förderung aufgenommen werden sollten, würde sich dies sehr positiv auf das kulturelle Angebot in der Breite und auch im notleidenden ländlichen Raum auswirken: Bessere Möglichkeiten Programme zu gestalten, wobei die Kultur zu den Menschen gebracht würde und nicht nur bereits bestehende Lokalitäten unnötig zusätzlich unterstützt würden!
- Branche hat die Chance sich als seriös zu profilieren
- Co-Finanzierung kostenintensiver Projekte. Budget für Kosten, die von anderen Fördermitteln nicht gedeckt sind, z. B. Unterkunft.
- Der Applaus stärkt die Wahrnehmung vor Ort, so dass ggf. mehr Sponsoren generiert werden können, die dann wiederum das künstlerische Angebot sichern.
- Der Preis stärkt Dünkel, Unterschiede und Konkurrenzdenken. Er ist in seiner jetzigen Art ungerichtet und falsch.
- Der Preis würde unser Booking nicht sonderlich beeinflussen aber unseren Heimatclub, den Kunstverein Familie Montez, sicherlich technisch auf einen neuen Stand bringen. Da wir den Preis noch nicht bekommen haben, wissen wir auch nicht welche Wirkung er haben kann.
- Die Beantwortung der Fragen nur durch vorgefertigtes lässt zu viel offen. Zu 1. die Künstler kennen längst die Eigenheiten der Spielstätten. Zu 3. das Programm eines Clubs, der nicht mehr ausgeben kann als er einnimmt, kann nicht so oft »Neues« vor dann zu wenig Publikum vorstellen, die dafür benötigte Förderung wird es niemals geben.
- Die Bedeutung von kleinen und mittleren Spielstätten für die Entwicklung von jungen Künstlern wird hervorgehoben.
- Die Gagen werden nicht transparent an die Künstler weitergeleitet. Aus meiner Wahrnehmung als Musiker haben sich bei 20% der Clubs, die den Preis erhalten die Gagenbedingungen verbessert, die restlichen 80% der Clubs machen weiter wie gewohnt.
- die MacherInnen der ausgezeichneten Musikstätten fühlen sich respektiert, bestätigt und anerkannt in ihrer Arbeit
- Die Planungssicherheit wird gesteigert und das finanzielle Risiko der Clubs herab gesetzt...
- Die Reputation der Spielstätte bei den Künstlern steigt. Insgesamt werden künstlerisch anspruchsvollere Programme entstehen.
- Die Spielstättenförderung sollte die Politik anregen weitere Budgets für Musik & Kultur zu öffnen
- Eine finanzielle Stärkung der Clubs für die Fortführung und für die Verbesserung der Backline
- Eine generell breitere Anerkennung widerborstiger und nicht auf den ersten Blick gefälliger Kunst.
- Er bewirkt die erste Infragestellung in der Deutschen Kulturlandschaft der Dreiklassengesellschaft im Musikleben: alimentiert - kommerziell - prekär. Die Qualitätsförderung muss da wirken, wo Musik im auf Hörkultur trifft. Das musikalische Niveau des Publikums ermöglicht die Musikkultur.



- Er hat auf Grund der Vetternwirtschaft zu einer großen Frustration bei den nicht-subventionierten Bühnen geführt.
- Er ist eine sehr erfreuliche Anerkennung der eigenen Arbeit. Als Veranstalter fühlt man sich geehrt.
- Er ist für das Standing im regionalen politischen Umfeld extrem wichtig und erleichtert / sichert die kommunale Unterstützung.
- Er schafft ein Bewusstsein für die prekäre Situation der ehrenamtlichen (selbstausschüttenden) Veranstalter und unterstreicht die Notwendigkeit der Kulturförderung allgemein.
- erhöht generell den Bekanntheitsgrad der Spielstätten, Veranstalter und Künstler, ändert aber an der generellen Situation dieser nicht wirklich etwas.
- Es gibt den ausgezeichneten Veranstaltungen große Motivation und Anerkennung für ihr Engagement.
- Es ist ein unheimlicher Motivationsschub für den Veranstalter. Ohne Fördergelder sind viele Konzerte nicht rentabel, auch wenn sie sehr gut besucht sind. Dies kann nach unheimlich langer und anstrengender Konzertvorbereitung demotivierend sein und mittelfristig dazu führen, dass man irgendwann aufgibt. Fördergelder fangen dieses negative Gefühl auf und geben einem Motivation, weiter zu machen.
- es ist einfacher auch nicht kommerziell wirkende Konzerte zu veranstalten.
- Es lässt sich einfach leichter, befreiter buchen: es ist eine große psychologische Hilfe, wenn man nicht ständig an den wirtschaftlichen Erfolg der gebuchten Veranstaltungen denken muss.
- finanzielle Sicherheit, entspanntere Möglichkeiten bei den Gagen und damit ein besseres Programm, Möglichkeit von notwendigen Investitionen für Licht und Ton.
- Förderung und Erhalt der Club- und Veranstalter Infrastruktur bundesweit. Aber bei mutigem und kulturell anspruchsvollem Programm leider weiterhin oft nur Überlebenshilfe
- Frischer Wind tut gut.! Und APPLAUS ist derzeitig ganz weit Vorne! Es braucht, sich immer wieder neu ausrichtende Initiativen, um einer lebendigen Musikkultur Vorschub und Schutz bieten zu können.
- Für Spielstätten mit hohem oder ausschließlichen Anteil ehrenamtlicher Arbeit bedeutet die Auszeichnung eine symbolische Entlohnung und Würdigung des Engagements. Für Künstler werden Standards dokumentiert, die die Entscheidung für den Auftritt bei der Spielstätte positiv beeinflusst.
- Gerade für die kleineren Clubs die keinerlei sonstige Förderung von Stadt, Kommune etc. bekommen ist der APPLAUS ein wichtiger Faktor, der zum Erhalt dieser Kulturstätten maßgebend beiträgt. Wenn wir ehrlich sind, ohne die zwei Auszeichnungen und die damit erhaltenen Gelder gäbe es unseren Club heute wahrscheinlich nicht mehr bzw. wenn dann mit sehr starken Einbußen auf Personal- und Technikenebene.
- Gibt den Clubs eine unterstützende Sicherheit
- Hilft den Clubs/Veranstaltern zu überleben
- Hilft den Laden sich besser Infrastruktur mässig aufzustellen (Technik - backstage improvements etc) das ist sehr Super. Vielleicht ein kleine tour durch Deutschland für den Gewinner von jede Kategorie alsbassadors - das all laden angucken kann und frage stellen austausch oder Kollaborieren mit Künstlern austausch wie manche Festival das bereit machen
- Höhere Aufmerksamkeit von Seiten der Musiker sowie in der allgemeinen Kosumentenkreisen.
- Ideelle Anerkennung für die an der Programmgestaltung beteiligten.
- In der Region wird der Spielstätte kurzfristig mehr Beachtung für das Programm geschenkt. Vielleicht wird die Förderung durch Sponsoren, Stiftungen und Kommunen vor Ort etwas mehr.
- In unserem Verein wird die Verleihung des Preises als große Würdigung für Alle, die sich ehrenamtlich bei unseren Veranstaltungen engagieren, wahrgenommen. Er verdeutlicht ebenfalls Divergenzen zwischen der Gewährung kommunaler Fördermittel und der Würdigung als Spielstätte mit einem herausragenden Programm...
- Kann ich nicht beurteilen, weil die Vermittlung seitens der Initiative Musik nicht offen geführt wird, stattdessen werden nur Allgemeinplätze formuliert und es wird zu Bürokratisch vermittelt.
- keine
- kulturarbeit auch in den räumen der preisträger wird zum sehr grossen teil ehrenamtlich geleistet - die öffentliche wertschätzung durch auszeichnungen und preisgelder kommt bei den mitarbeitern als gewaltiger motivationsschub an.
- m.E. ist alles schon gefragt bzw. beantwortet
- man bekommt (noch) mehr Auftrittsfragen von Künstlern.
- Mehr Möglichkeiten und evtl. mehr Risikofreude bei der Programmgestaltung seitens der Spielstätten
- Mir ist nicht bekannt, dass in der Region irgendwelche APPLAUS-Gelder bei den KünstlernInnen ankamen. Ich vermute, dass der Großteil bei den Spielstätten hängenbleibt. Persönlich - und subjektive - Meinung.



- Motivation des gesamten Club-Teams.
- -positive
- Preisgelder sichern das Überleben der Clubs
- Schafft Aufmerksamkeit für die Bedeutung der Spielstättenlandschaft; liefert Argumente, dass auch die Länder und Kommunen in der Verantwortung sind; verbessert die Möglichkeiten der einzelnen Spielstätten.
- Schafft Vertrauen in Programm der Spielstätte. Wichtig für Eltern, die ihren Kindern dann erlauben die Veranstaltungen auch zu besuchen.
- sehr wichtig: planungssicherheit für die clubs, festagenvereinbahrungen möglich, gute preispolitik und dadurch höhere kulturelle teilhabe für publikum, vor allem auch für gesellschaftl. randgruppen
- Stärkt die bundesweite Vernetzung der Clubs.
- Tolle Motivation für alle Mitwirkenden. Super Unterstützung für ehrenamtliches Engagement. Ein SEGEN!
- Viele Clubs, gerade im alternativen Bereich, lernen damit den Umgang mit Fördermitteln. Für viele ist sowas in der regel nicht Thema
- Wichtig ist die Qualität der deutschen Musiker anzuheben. Wenn sich z.B. ein hervorragender deutscher Musiker (Philip Bölter) der damals in Hamburg lebte beim Reeperbahnfestival angemeldet hat und noch nicht mal eine Antwort bekommen hat dann läuft irgendetwas falsch. Dieses Festival bekommt 28 Millionen für 5 Jahre, warum eigentlich? Applaus muss sich umorientieren.
- Wichtige Anerkennung der meist ehrenamtlichen Betreiber der Spielstätten. Mir geht es hier insgesamt viel zu viel um die Künstler und viel zu wenig um die Motivation und Anerkennung derer, die sich ehrenamtlich ihre Freizeit um die Ohren hauen, um viele der Spielstätten überhaupt am Leben zu halten!!!!
- Wir gehen etwas mutiger an Bookings ran.

Fr. 8.6 Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für diese Entwicklung [Ihre wirtschaftliche Entwicklung] (Spielstätten)

- hohe Mietsteigerung
- 2 Umzüge und ansteigende Mieten
- - Anstieg der Beliebtheit des Clubs, wachsende Stammpublikumbeteiligung (Besucherzahlen) - Anstieg der Grundkosten (Miete, NK, Sprit, etc.), Auftritt bekannterer Künstler (Eintrittspreise) - Partizipation der Künstler an den Mehreinnahmen, sowie Risikobereitschaft unsererseits höhere Gagenforderungen anzunehmen - soziale Einlasspolitik - abwechslungsreiches Programm
- - Gesamtzahl der Veranstaltungen reduziert - häufiger riskante, junge Bands nicht veranstaltet (das geht eben nur via Subvention oder Preisgelder)
- - Überarbeitetes Programm - Aufwertung des gastronomischen Parts
- "Weggeh-Verhalten", gestiegene Konkurrenz
- 1. Höhere Eintrittspreise und Gagen: Preise und Löhne steigen, also müssen auch die Gagen steigen. 2. Etwas zurück gegangene Besucherzahlen: Nicht sicher. Insgesamt können wir insbesondere bei jüngeren Leuten einen Trend zur Konzentration auf "Party am Samstag" und Großevents beobachten. Anspruchsvolle kleinere Konzerte scheinen weniger beliebt zu sein (Studentenstadt). Bei den älteren beobachten wir das nicht so sehr. Ob es aber nur die jüngeren sind, die weniger kommen, darüber führen wir keine Statistik.
- 21-jährige Aufbau-Arbeit :-)
- Abwechslungsreiche Programmgestaltung, Gute lokale Presse mit Vorankündigung, herausragende Ensembles. Großes Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Clubs,
- allgemeine Preisentwicklung. Der Club hat ein treues Stammpublikum.
- Allgemeiner Bekanntheitsgrad durch Konzerte und Fördergelder.
- Allgemeiner Kostenanstieg Konsumverzicht Bereich Kultur und Gastronomie wegen Geldmangel Gestiegene Verwaltungsarbeit
- Änderung und Ausbau des Veranstaltungskonzeptes
- Änderungen der Besucherstrukturen in der Umgebung, Alter des Publikums der Veranstaltungen außerhalb der Konzerte
- Angebot in unserem Großraum durch "grosse" Veranstaltungen mit "grossen" Künstler/innen sehr groß mit hohen Eintrittspreisen, der Kunde hat nicht mehr so viel Geld im Geldbeutel. Konkurrenzsituation. Speziell ist Musik überall "selbstverständlich" geworden.



- anhaltend hohes Engagement der MitarbeiterInnen, erfolgreiche Drittmittelakquise, gutes Programm
- Applaus. Für eine sehr kleine Spielstätte mit recht vielen Konzerten und weitgehender Finanzierung über Mitgliedsbeiträge und Gastronomie ist das Preisgeld ein dicker Brocken im Budget.
- Attraktivere Location "Im alten Theater"
- Aufgestockte Förderprogramm des Berliner Senats.
- Aus der Kommune und von sonstigen Sponsoren fließen weniger Gelder
- Behördliche Auflagen und Hindernisse
- Bei einem anspruchsvollen Programm reicht die Besucherzahl nicht aus, um die Kosten zu decken. 90% der Konzerte sind defizitär
- Bekanntheitsgrad des Clubs ist gestiegen, Anzahl der Veranstaltungen wurde erhöht.
- bessere Vernetzung mit der Presse resp. mehr Werbung und mehr Gäste /Kundenbindung
- Bessere Vernetzung und mehr Sponsoringeinnahmen.
- Besseres Management der Spielstätte wird durch erschwerte Rahmenbedingungen "aufgefressen"
- Besseres Marketing!
- Besucherzahlen im Jazzkeller gehen bei warmen / sehr warmen Außentemperaturen stark zurück. Zuletzt in 2017 und 2018 zu beobachten : Warmes Frühjahr / Heißer Sommer.
- Da keine Rücklagen gebildet werden können, sind unvorhergesehene Ausgaben schnell existenzbedrohend.
- Da kommen so viele Komponenten zusammen: Verhältnis von Gästen zur Veranstaltungsdichte, gleichbleibende Höhe der Eintrittsgelder, aber steigende Veranstaltungskosten (GEMA, Strom,...) Jedoch sind die Gewinne ca. gleich von einem Jahr auf das andere, wenn man als location nicht nur gewinnbringenden Mainstream veranstaltet, sondern Nischen und Newcomern eine Chance geben möchte (kultureller Auftrag). Die Gehälter von Kulturschaffenden sind immer noch unterirdisch, wenn da nicht diese Leidenschaft wäre.
- Dadurch, das wir mehrfach nicht ausgezeichnet wurden (und hierüber auch in überregionalen Medien kritisch berichtet wurde (zB in der Süddeutschen Zeitung, "Gut gemeint, schlecht gemacht") und schließlich die Bewerbungskriterien so verändert wurden, dass wir uns nichtmehr bewerben durften, ist die Kommunalpolitik eingesprungen ("wenn der Bund nicht kann/will, machen wir das halt"), seitdem haben wir unseren Betriebskostenzuschuss vervierfacht, dies haben wir auch der Nicht-Berücksichtigung beim APPLAUS zu verdanken. War wohl nicht im Sinne des Erfinders, aber wir beschwerten uns nicht: wir erhalten jetzt kommentar- und aufwandslos genug Geld, um den Betrieb zu sichern. Und der APPLAUS interessiert uns nicht mehr....
- Das Publikum ist nicht experimentierfreudig genug, geht lieber auf Großveranstaltungen bekannter Künstler.
- Das Team arbeitet zusammen und baut die Möglichkeiten im Haus aus, auch räumlich. Vernetzung mit lokalen alternativen Unternehmen (Security z.B.) Kontakte in der Szene
- Das zweimalige Erhalten des Applaus Preises. Projektförderung durch die Stadt. Gutes Management.
- Defizite an den operativen Betrieb durch die Gestaltung des Programmes konnten durch die Applaus Auszeichnungen leicht abgedeckt werden.
- Demographische Änderung der Bevölkerung. Weniger junge Leute in der Stadt. Viele Studenten habe wegen dem Bachelor/Master-System weniger Zeit um in Clubs zu gehen und sich zu engagieren. Der Leistungsdruck ist angestiegen.
- Die allgemeinen Kosten sind gestiegen. Der Verwaltungsaufwand ist größer.
- Die Bereitschaft für handgemachte Musik auch angemessen Eintritt zu zahlen, war in den letzten Jahren deutlich geringer als in den 90er/2000er Jahren. Heute ist zu spüren, dass wieder mehr Gäste "echte" Musik der Konserve vorziehen. Wir sind da hoffnungsvoll...
- Die demographische Entwicklung, vor allen Dingen in Ostdeutschland.
- Die ehrenamtlichen Betreiber oder Veranstalter sind häufig ältere Männer, dazu meist ehrenamtlich mit einer Leidenschaft für die Musik oder einfach aus Freude an der Clubatmosphäre. Selten haben diese Leute aber ein fundiertes betriebswirtschaftliches Fachwissen oder kennen sich in der Szene gut aus. Oft kommt noch eine Unbeweglichkeit und die Verweigerung von Veränderungen hinzu. Das ist ein echtes Problem aus meiner Sicht. Unser Club wird genau aus diesen Gründen sterben - ganz abgesehen von den miserablen Bedingungen für die Musiker
- Die Infrastrukturkosten, Technik- und Personalkosten (Mindestlohn) und besonders Gema haben alles verteuert.
- Die Preisgelder einerseits und die öffentliche Wahrnehmung andererseits.
- die schlechte Ausgangssituation und fehlende finanzielle Unterstützung seitens der Kommune
- Die zunehmende Konkurrenz bei uns im Ort und der Region. Die finanziell schlechtere Lage der Kommune und des Landkreises.



- Ein qualitativ hochwertiges Programm spricht eine entsprechende Zielgruppe an, die - je Musikstil - mal größer und mal kleiner ist. Aufgrund der Verbesserung unseres technischen Materials können wir unsere Venue leichter an andere Konzertveranstalter vermieten. Das bringt zusätzliche Einnahmen.
- Erfahrungszuwachs Verbesserung der Programme (Anpassung an örtliche Nachfrage) Gleichzeitig: Breites Überangebot an kulturellen Veranstaltungen
- Erhöhung der Personalkosten, Mindestlohn, Unflexibilität im Arbeitsrecht und damit einhergehende teils erhebliche Mehrkosten (Scheinselbstständigkeit...) Fehlende Möglichkeit Dienstleister, wie Techniker, fest anzustellen.
- Es dauert, bis eine Spielstätte ihre Position findet auf dem Markt. Für kleinere/mittlere Spielstätten ist diese Inkubationszeit das Problem.
- Es ist / war schon immer so. Man muß diese Arbeit seehr gern machen, sonst gäbe es hier in der Std. der Investoren nicht nur diesen einzige Jazz- konzertclub, den Jazzkeller, denn Businessleute rechnen ganz anders. Es gibt fast jeden Abend Applaus von der Bühne herunter an das Clubmanagement, bis hin zu »Bester Club in Deutschland«. DANKE !
- Es werden verstärkt Live Veranstaltungen besucht. Das Angebot an Live Veranstaltungen ist grösser geworden.
- Etablierung durch kontinuierliche Reihen und Aufbau eines Stammpublikums. Gute Presse. Neben unbekanntem und Nischenkünstlern wird regelmäßig auch mainstream präsentiert.
- Etwas mehr finanzieller Spielraum gepaart mit mehr Erfahrung.
- Fälligkeit großer Sanierungsmaßnahmen im Haus, wofür nochmal Geld aufgenommen werden musste.
- Fester Besucherstamm, die das abwechslungsreiche Programm und die Experimentierfreudigkeit der Veranstalter würdigen. Die Spielstätte hat sich bei der technischen Ausstattung entwickelt, die ehrenamtlich geleistete Arbeit wird anerkannt.
- GEMA Erhöhung führt zu steigenden Eintrittspreisen
- Gestaltung eines umfangreichen, abwechslungsreichen Programms. Etablierung der Spielstätte und zufriedene Gäste durch gutes Programm und gute Bedingungen für Publikum und Bands, die gerne wiederkommen.
- Gestiegene Kosten auf breiter Front.
- Gestiegene öffentliche Akzeptanz. "Unsere" Kultur ist inzwischen weniger Bestandteil einer tatsächlichen persönlichen Lebenseinstellung einiger Weniger, wie noch in den 80ern, 90ern, sondern eher Lebensqualität prägender "Life-style" einer breiteren Bevölkerungsschicht.
- gestiegenes Zuschaueraufkommen, Qualitätsverbesserung des Programms
- gesunkenes Konsumverhalten
- gewachsene Wahrnehmung der Lokation nach 7 Jahren Arbeit und Schaffen.
- Große Konzernachfrage durch nationale und internationale Künstler, gute Marktsituation. Liveclubkonzert als wichtige Erwerbsquelle für Musiker anstelle der bisher wichtigen "mechanischen" Erlöse (CDs o.ä.)
- größere Bekanntheit
- grund für publikumsrückgang ist die explosion von konzertveranstaltungen insgesamt, in jedem cafe/waschsalon/buchlanden ect gibt es live-musikangebote um mit dem "event" kundschaft zu locken. ebenso hat sich das angebot an grossevents umsonst und draussen vervielfacht, meist von stadtmaking/kommunen veranstaltet, wo künstler*innen oft umsonst spielen (zb. fete de la musique) und dafür die gastro und veranstaltungstechnik grosse einnahmen einfährt. und das angebot an festivals. die menge an zahlungswilligem publikum nimmt aber eher ab, da in den jüngeren generationen (generation spotify) der trend dahin geht geld lieber für party/alkohol als für live-kultur auszugeben, bzw. man im sommer fetsivals besucht, wo man seine 50 liveacts auf einmal sieht und für den rest des jahres kaum konzerte besucht/bezahlt.
- Gute Arbeit Nachlassendes Interesse des Publikums, vor allem des jungen, an Livemusik Gezielte Veranstaltungen, um dem entgegenzuwirken Wir sind bei fast allen Konzerten selbst Veranstalter
- Gute Programmarbeit, Investitionen in Person und Technik, Preisgelder und Förderprogramm, Erhöhung von Getränkepreisen und Eintrittspreisen bei Partys.
- Gutes Wetter für alternative Aktivitäten im Freien, größere Zahl und Vielfalt von Veranstaltungen in der Region, viele parallele Veranstaltungen ohne Terminabstimmungen
- Harte Arbeit... Etablierung am Markt.
- Hohe Miete, Probleme mit Nachbarn
- Hoher Kostendruck, Steuern, Personal. Bei deutlich höheren Umsätzen kaum steigender Verdienst. Schwierigkeiten im sehr ländlichen Raum.
- Höhere Eintrittspreise, Teilweise viel zu viele Veranstaltungen in den Veranstaltungsreichen Monaten und umgekehrt, allgemein das Ausgehverhalten, allg. Preissteigerungen



- -Höhere Garantiegagen der Bands da durch Digitalisierung der Musikindustrie die Künstler weit weniger verdienen als vor 10 Jahren noch. -daraus folgt das viele Künstler eine Tour nach der nächsten spielen (müssen) und somit ein Überangebot herrscht -Durchschnittsalter des Publikums steigt stetig, junge Leute gehen weniger auf Konzerte. Nachwuchsbands bleiben immer mehr aus. Das Freizeitverhalten der Jugendlichen hat sich stark verändert. -die GEMA spielt auch eine wesentliche Rolle -gestiegene Personalkosten
- Höhere Kosten für Miete / Versicherungen /Hotel und Catering
- Höherer Bekanntheitsgrad, vielfältiges Programm, zufriedene wiederkommende Künstler
- Ich denke unser Durchhaltevermögen zahlt sich allmählich aus und wir versuchen immer und in allen Belangen Qualität abzuliefern. Sowohl unseren Gästen als auch den Künstlern gegenüber.
- im Moment geringer Zuspruch beim jüngeren Publikum für Livemusik
- Im Umfeld wird alles teurer, die Förderungen lokal bleiben gleich, Viele Besucher haben weniger Budget für Kulturausgaben.
- Jazz war, ist und bleibt eine Musikrichtung für Minderheiten
- Jugendliche Besucher werden schlecht erreicht - bei Live Musik und Theater.
- Junge Menschen gehen eher in die Disco, chillen im Sommer auf öffentlichen Plätzen etc. Live Musik hat nicht mehr den Stellenwert, wie früher und das ältere Publikum hat viele berufliche und familiäre Verpflichtungen
- Kaum Zuschüsse (2000,-/Jahr von Stadt), der Betrieb der Spielstätte lässt sich nur durch ein hohes Maß an Idealismus und Ehrenamt, sowie durch Übernahme der laufenden Kosten (Miete, Werbung, ...) seitens des Sozialunternehmens aufrecht erhalten.
- keine Kürzungen der kommunalen Mittel mehr, sogar geringer Anstieg
- Keinerlei fördernde Unterstützung vorhanden, weder finanziell noch moralisch.
- Komplex. Einige lokale Faktoren ergänzen den Konzertboom, der bei unserer Kapazität (540) beginnt.
- Konstante Qualität, jahrelange Aufbauarbeit, Kundenbindung, Wahrnehmung durch den Applaus-Preis
- kontinuierliche, professionelle, harte Arbeit, mit einem gewissen Hang zur Selbstaussbeutung
- Kontinuität und Ausdauer!!! Zuverlässig GUTES Programm
- Kostensteigerung im Betrieb weniger Geld in den Taschen des Publikums - fällt gerade bei Neuentdeckungen / Newcomern auf - Wertschätzung bzw. Wertschöpfung fehlt
- Kulturpreis, mehr Publikum
- Länger am Markt, profitieren von Touristen
- langfristiger erfolg und weiterentwicklung des betriebes, abbau von schulden, positivie wahrnehmung der kulturstätte durch lokale community
- Mangelnde Anpassung der öffentlichen Zuwendungen Verarmung des Publikums
- Mangelnde Bereitschaft der Besucher für Kultur zu zahlen, fehlende kommunale Förderung, viele Parallelangebote
- Markt wird immer kleinteiliger, immer mehr ehrenamtlich kleine Festivals, immer mehr Künstler wollen an temporären Orten veranstalten, an nicht-klassischen Veranstaltungsorten, professionelle Szene ist nicht mehr attraktiv genug, statt dessen profitieren Kirchen, Theater, Subkultur Lokale Veranstalter netzwerken und unterstützen, gehen aber selbst oft unter
- Mehreinnahmen aus Ticketing und Gastronomie
- Meinen 2. Club gibt es nun seit genau einem Jahr - Bekanntheit ist stark gestiegen, und Konzerte werden gut besucht - aber Konzerte unter der Woche generieren keine großen Umsätze an der Bar, von denen ich lebe. Alle Konzerte finden bei freiem Eintritt statt und ich sammle persönlich Spenden für die Künstler - das wird sehr gut gewürdigt. und die erzielten Honorare steigen stetig.
- Mindestlohn und daraus resultierend weniger Bereitschaft einfach mal mit anzupacken ohne gleich Stunden / Minuten aufzuschreiben (wir haben durch bauliche Vorgaben einen hohen Personalanteil).
- Musikrichtung: Improvisierte Musik und experimentelle Musik In den Genres verändert sich nicht viel.
- neben vielem anderen: - Einkaufspreise Gastronomie - Erweiterte Personalkosten - Höhere Garantiegagen auch bei Künstlern mit weniger Publikum
- Neugründung und qualitativ hochwertigeres Musikprogramm von Jahr zu Jahr
- Persönlicher Einsatz der Eigentümer und Mitarbeiter. Zuschauer fühlen sich wohl.
- Programmplanung. Wachsendes junges Publikum. Deutliche erhöhte kommunale Förderung und regelmäßige Auszeichnung mit dem Applaus.
- Publikumsschwund
- rauchverbot viel zu hohe steuerbelastung
- Sehr viel Arbeit und Umstrukturierung



- Sponsorengelder sind geringer geworden
- stark gesunkene kommunale Förderung, dadurch Wegfall einer gesicherten Basis für das Kulturprogramm
- Steigende Gagenforderungen und steigende Gebühren. Höherer Aufwand für Werbung. Höherer Aufwand für Infrastruktur der Einrichtung. Höherer Aufwand für Sicherheit. Kosten können in der Höhe nicht auf Ticketpreise umgelegt werden.
- steigende Künstlergagen, geringere Wertschätzung des Wertes der Musik im Allgemeinen (Musikflatsrates, youtube, Umsonst Veranstaltungen), hoher bürokratischer Aufwand im Allgemeinen, zu geringe Personalstärke aufgrund finanzieller Bedingungen
- Steigende Preise, zunehmende Veränderung des Umfeldes, schwache Geburtenrate vor 20 Jahren, steigende Gebühren (GEMA)
- Ticketerlöse, Mitgliedsbeiträge, öffentl. Fördermittel
- Tritt Prominenz auf, ist der Zuspruch hoch, doch ist die geforderte Gage oft nicht zu stemmen. Wünsche mir einen Gagenzuschuss direkt für den Künstler...ähnlich wie in Skandinavien
- Trotz gestiegener Bekanntheit ist es schwierig unsere Einnahmensituation zu verbessern aufgrund der eingeschränkten Kapazitäten des ACUD Clubs. So können wir keine grösseren Acts einladen. Gleichzeitig ist der organisatorische und kursorische Aufwand ähnlich gross wie bei deutlich grösseren Veranstaltungsstätten.
- unsere konsequente Arbeit
- Unsere Konzerte waren schon immer gut besucht. Durch die zunehmende Bekanntheit verbunden mit einem positiven Ruf sind heute nahezu alle Konzerte sehr gut besucht. Der Spielstättenförderpreis aus dem Jahr 2014 hat sicher auch zu dieser Entwicklung beigetragen.
- Unsere langjährige harte Arbeit (den Club gibt es seit bald 13 Jahren) und das "Nicht-Stehen-Bleiben" - wir machen inzwischen auch Konzerte in größeren Venues und im Sommer mehrere Festivals und bauen unsere Tätigkeiten langsam aber stetig aus.
- Unzureichende kommunale Förderung
- Verändertes Wegverhalten des Publikums. Starker Druck auf dem Live-Geschäft, starke Konkurrenz, überall steigende Kosten !
- Verbesserte Öffentlichkeitsarbeit. Verbesserte Programmgestaltung
- Verbesserung des Programms / des Angebots
- Verdreifachung der Spielstättengröße durch Umzug
- Verschiedenste. Das ausgehalten, speziell beim jungen Publikum, geht immer mehr Richtung Großevents.
- Viele "Studenten" haben keine Zeit mehr um auf Veranstaltungen zugehen. Durch Netflix, Spotify sind junge Menschen nicht mehr wirklich an richtiger Musik interessiert
- Viele junge Besucher bevorzugen hochpreisige Veranstaltungen bekannter Künstler und/oder besuchen Festivals.
- Viele Spielstätten gehen auf sicher und buchen Bands, bei denen sie sicherer Besucherzahlen einschätzen können. Daraus resultiert eine große Konkurrenz um die Acts.
- Vergrößerung der Spielstätte und Ort
- weitere Investitionen verbessern die Ertragslage von Veranstaltungen. Höhere Auslastung durch bessere Infrastruktur
- Weniger Interesse an Livemusik
- weniger Konzerte, mehr kommerzielle Tanzveranstaltungen
- wenn ein Preisgeld vorhanden war, konnten Konzerte durchgeführt werden, ohne als erstes darauf zu achten, ob sie der Abend auch trägt.
- Wettbewerb und kein Garten / Außenfläche im Sommer
- Wir agieren als Verein und sind zwingend auf Spenden angewiesen. Da wir barrierefrei agieren, nehmen wir keinen Eintritt. Die Künstler werden durch Sponsoren und den rumgehenden Hut finanziert. Musik und Kultur braucht in Deutschland endlich mehr Unterstützung durch Kommune/Land/Bund. Hier mangelt es enorm.
- Wir erhalten gleichzeitig ein Denkmal. Der bürokratische Druck wird immer zunehmend unverhältnismässig
- wir haben den Applaus bekommen und konnten somit vorhersehbare finanzielle Defizite (kleine Spielstätte mit realistischen Gagen und relativ geringen Eintrittsgeldern) auffangen.
- Wir sind eine junge Spielstätte, die versucht, sich zu stabilisieren, u.a. aufgrund des anspruchsvollen Konzertprogramms
- Wirtschaftlichkeit als wichtiges Kriterium für den Betrieb des Veranstaltungshauses
- YouTube Mitbewerber Wirtschaftliche Situation der Zielgruppe
- zu hohe Nebenkosten wie Raummiete und Personalkosten - zu hohe Kosten für GEMA und KSK
- zu hoher Konkurrenzdruck
- Zu starke Festivals, zu viele große Konzerte mit Kaufkraft Bindung durch hohe Eintrittspreise.
- zu starke Programmförderung, keine Spielstättenförderung schwierigeres Sponsoring



- zuviele Veranstaltungen in Ballungszentren

Fr. 8.7 Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für diese Entwicklung [Ihre wirtschaftliche Entwicklung]? (Veranstalter/-innen)

- - Kontinuität in der Programmatik - niedrige Eintrittspreise - nicht subventioniertes Kulturprogramm mit Anspruch ist in der Regel prekär.
- - steigende Besucherzahlen aufgrund der interessanten, kreativen und vielfältigen Veranstaltungsformate - unveränderte Eintrittspreise, weil hoher Konkurrenzdruck unter den örtlichen Veranstaltern - unveränderte Gagen, weil kein finanzieller Spielraum
- allgemeine Entwicklungen in der Musikindustrie, Konzentrationen auf wenige große "Player", Veranstalter sein bedeutet zunehmend Dienstleister zu sein und immer weniger Kuratorin oder "Musikentdecker" - auch das Publikum und dessen Erwartungen sind andere geworden...
- als gemeinnütziger Verein sind wir nicht gewinnorientiert. Wir bieten faire Festgagen, haben ein langsam aber stetig wachsendes Publikum das uns vertraut und das wir nicht enttäuschen, und wir passen die Anzahl unserer Veranstaltungen den Fördermitteln an, so dass wir mittlerweile eine feste und qualitativ anspruchsvolle Säule des kulturellen Angebotes in unserem geografischen Gebiet darstellen.
- Angebotsvielfalt
- Besseres Angebot an Künstlern, Besucher kommen von weit her (Speckgürtel Berlin)
- Besseres Marketing und Controlling.
- Besseres Vermietungsgeschäft
- Besucherzahlen steigen zwar leicht an, auch die Eintrittspreise, jedoch wirkt sich das aufgrund der Besonderheit der Spielstätte nicht direkt auf die wirtschaftliche Situation aus.
- Da wir neben der Uni sind kommen auch viele Studenten. Diese haben leider nur wenig Geld. Somit auch ein geringerer Eintrittspreis.
- Das Preisgeld ist ein Tropfen auf den heißen Stein für Spielstätten, die angemessene Gagen zahlen wollen und dabei alles ehrenamtlich leisten.
- Das Preisgeld kompensiert den leichten Publikumsrückgang.
- Das vorhandene Budget
- Dass es ein großer Bedarf an hochwertigen Veranstaltungen gibt.
- Der Bekanntheitsgrad und das innovative Programm.
- Der grundsätzlich positiven Entwicklung stehen negative kulturpolitische Tendenzen entgegen
- Der ländliche Raum, in dem wir tätig sind braucht mehr Vielfalt in der kulturellen Landschaft, Leute



- sind diese Vielfalt mitunter nicht gewöhnt und müssen erst davon überzeugt werden
- Die aktuell gute Konjunktur.
 - Die Ausgabenseite wird immer intensiver...
 - Die Bereitschaft zum Ehrenamt nimmt ab und muss mit Honorarzahungen aufgefangen werden.
 - Die Besucher haben immer noch nicht verstanden, dass sie mit dem Eintrittsgeld die Qualität des Programms honorieren. Es gibt Rock-Pop Konzerte die weniger Qualität als bei Jazzkonzerten rüberbringen, aber hier kann man wesentlich höhere Ticketpreise erzielen als im Jazz. Der Jazz fällt immer hinten runter und die Besucher erwarten hier unterirdische Ticketpreise. Die armen intellektuellen Künstler bleiben arm dran (öööh) und die RockPopper zocken ab bei meist weniger Musik- und Instrumentalbildung.
 - Die bürokratischen Hürden wie Gema, KSK, Mwst, Mindestlohndokumentation, Ausländersteuer, Genehmigungen sind extrem gestiegen und kosten zuviel Geld und Energie, die an anderer Stelle fehlt !
 - Die Eintrittspreise können die Kosten nicht decken. Höhere Preise sind aber in der "Provinz" nicht möglich.
 - Die Faulheit der Zielgruppe. Gestiegene Lebensunterhaltskosten der Konzertgänger, das Geld wird dann lieber anderweitig ausgegeben
 - Die fehlende kontinuierliche finanzielle Unterstützung
 - Die immer mehr wachsende Dominanz des mainstream + Die ebenso wachsende Anzahl kultureller Angebote insgesamt
 - Die Leute gehen nicht mehr so oft aus (z.B. hohe Arbeitsbelastung), Schüler sind meist G 8 Opfer und sind auch abends erschöpft.
 - Die Logistik- und Organisationskosten und der damit verbundene Zeit- und Personalaufwand ist erheblich gestiegen.
 - Die Produktionskosten steigen (Übernachtung, Technik, Catering, GEMA, KSK, Werbung usw....) zuviele Nebenkosten, die kontinuierlich ansteigen
 - Die Qualität des Programms kommt bei einem größer werdenden Publikum an, Werbung wurde optimiert, Sponsoring erweitert.
 - Die Veranstaltungsreihe hat sich etabliert, große Spendenbereitschaft der Vereinsmitglieder und Besucher. Der Verein kann sich seit 2015 einen Angestellten leisten.
 - die wirtschaftliche Situation hat sich ausschließlich durch den APPLAUS geringfügig verbessert. Frühzeitiger Wegzug von jungen Leuten aus der
- Provinz in die Stadt ist ein Hauptproblem auf dem Land.
- durch Ausfall von Pachteinahmen der Gaststätte steht die Wirtschaftlichkeit der Veranstaltungen stärker im Vordergrund.
 - Ein gutes Programm, das nicht nur mit dem APPLAUS belohnt wird, sondern auch durch Zuschauerzuspruch. Die regionale Aufmerksamkeit für das Angebot, das auch der APPLAUS sehr stark befördert hat.
 - Eintrittspreise haben sich aufgrund der Gagen erhöht, Wirtschaftliche Entwicklung : Durch hohen persönlichen Einsatz der Mitglieder bei Teilnahmen an Festen und Großveranstaltungen werden die "normalen" Veranstaltungen quersubventioniert.
 - Erhöhung von Festkosten (Miete, Werbung etc.) Änderung von Hörgewohnheiten junger Leute
 - Gestiegene Kosten, Zuschauerschwankungen
 - Gute Künstler, ausgewogenes Programm und ein guter Mix zwischen Jung/Alt und Neu. und Stammkunden
 - Gutes Programmangebot mit Fokus auf neue Bands und Stile. Regelmäßige, verlässliche Veranstaltungstage. Verbesserung der Kommunikation (Newsletter, Website, Social Media).
 - haben nichts mit dem Veranstaltungsgeschehen zu tun.
 - Hervorragendes MusikProgramm bei zunehmender Verschärfung der Ökonomischer Belastung des Einzelnen.
 - hoher Arbeitsaufwand, geringer Ertrag
 - Höhere Besucherzahlen
 - höhere Besucherzahlen aufgrund hoher Konzertqualität bei stabilen Preisen ermöglichen höhere Gagen
 - Höhere Eintrittspreise durch höhere Kosten, kein Anstieg der Besucherzahl wegen generell viel Konkurrenz.
 - Höhere Gagen, höhere Neben- und Personalkosten, massiv einbrechende Gastro-Umsätze
 - Höhere Zuschüsse der Kommunen, bessere Fördermöglichkeiten, durch neue Medien stärkere überregionale Werbemöglichkeiten der Veranstalter / größeres Einzugsgebiet
 - Im ländlichen Raum sind die Jazz- Lifekonzerte nach wie vor den jungen Menschen schwer zu vermitteln. In den Großstädten dürfte dies weniger problematisch sein.
 - Inflation. weniger Interesse an Konzerten. zu viele Konzerte allgemein in der Stadt. Höhere und Mehrkosten beim Personal, bei relativ gleichbleibenden Eintrittspreisen.



- Insgesamt per Saldo steigende Zuschauerzahlen, steigende Mitgliederzahlen, mehr Spenden/Sponsoring
- Jazz ist nicht publikumswirksam!
- kein interesse der einwohner an live musik
- Keine bzw. kaum noch Präsenz in Fernsehen, Rundfunk, Zeitungen (Jazz etc.), Zu viele "Nulltarif"-Angebote im Live-Sektor (Eintritt frei, Spenden erbeten...) und im Netz.
- Keine Fördergelder und weniger Sponsorengelder bei gleicher Anzahl der Konzerte und unveränderten Gagenhöhen.
- Kommunale Förderung und deren leichter Anstieg in den vergangenen 5 Jahren. Insgesamt krankt der Sektor, wie sich im rapiden Spielstättensterben der Region widerspiegelt. Seit Beginn der kommunalen Förderung können nur noch diejenigen überleben, die kommunal gefördert werden und dies in dem Reichtum oder der Armut, wie sie kommunal oder anderweitig gefördert werden.
- Kommunale Kulturpolitik. Die Bedeutung des Applauses hält sich hierfür in Grenzen.
- Kontinuität/Regelmässigkeit der Konzerte Gute, zentrale Lage der Spielstätte mit Parkmöglichkeiten vor der Tür Abwechslungsreiches Programm
- Konzerte im Nischenbereich werden nie wirtschaftlich Überschüsse erzielen. Das ist aber auch nicht der Sinn der Sache. Verluste sollten vermieden werden.
- Kreatives Programm, dass gelegentlich auch Nicht-Vereinsmitglieder aus der Region zieht. Mitglieder haben freien Eintritt. Nicht-Mitglieder zahlen pro Abend 5 Euro.
- Livegagen fallen im kleinen Segment durch den Wegfall der Tonträger und anderer Einnahmequellen höher aus, die Besucher sind im Umkehrschluss allerdings nicht zwingend bereit, mehr Geld für Ihnen nicht bekannte Künstler auszugeben. Die Experimentierfreudigkeit der Konzertbesucher ist durch das langsame "Auffressen" der Majors von ehemals unabhängigen Diensten mit liberaler Verteilstruktur leider rückgängig, da die "Blase" in der ein normaler Musikhörer sich bewegt kleiner und zentral gesteuert wird.
- Mehr Leute kennen uns
- mehrere events gleichzeitig, Viele Agenturen sind ins Veranstaltergeschäft gerüchelt und das bringt mehr Konkurrenz auf dem Markt - Agenturen Preisen halten sich eher mit UK - was im Deutschland oder im generell für Berlin sehr schwierig rauszukommen - neue goals, mindesten kein geld verlieren, was ich sehr tragisch finde, besonders für clubs wo Nachwuchs und erste Tours unterstützen und nicht genug einnehmen, um das wirklich für den laden hilft ausser bodies um getränke zu kaufen .
- Mietsteigerung, KSK Abgaben, Gema
- neue kleine lokale Sponsoren
- Preisgelder durch den Applaus-Preis
- Projektförderungen sind hilfreich, aber nicht kontinuierlich. Es fehlt an langfristigen Förderprogrammen
- Publikum will freien Eintritt, kein Geld für Live Musik und Tonträger etc ausgeben Es gibt immer mehr Marktteilnehmer (Musiker sowie Veranstalter/Clubs) die nicht direkt die Qualität heben, aber dafür die Preise drücken.
- Rolle des Sponsoring, größere Akzeptanz des Jazz
- schwankende Besucherzahlen verursachen auch Schwankungen bezgl der wirtschaftlichen Situation
- Schwierig Leute zu erreichen. Schlechte Qualität zieht leider viele Besucher.
- Die wirtschaftliche Situation hat sich ein wenig verschlechtert, da sich in vielen Bereichen die Nebenkosten erhöht haben. Wir haben deutlich mehr Geld für das Catering, die Hotelunterbringungen und die Werbung ausgeben müssen. Gute Gruppen erwarten inzwischen auch mehr Gage bzw. Zuschläge für Fahrtkosten.
- Stabile Zuschüsse von Stadt und Land, stabile Besucherzahlen, geringere Kosten z.B. für die Gema (Umstellung auf UK Tarif) und für Plakate
- Steigende Gagen (verständlich) und zu hohe Nebenkosten
- steigende Mitgliederzahlen und vor allem stärkeres Engagement der heimischen Wirtschaft
- Steigerung der Kosten (Gagen, Steuern) , Rückgang der Besucherzahlen, Wechsel bei der Sponsorensituation
- Tendenz bei der jazzwerkstatt eher positiv. Es wird noch härter am Programm und an der Öffentlichkeitsarbeit gearbeitet
- Teuerung: Honorare, Nebenkosten (Hotel, GEMA, Bewirtung, Ausländerlohnsteuer, Honorare)
- Uns gibt es seit zwei Jahren. Es verbessert sich ausschließlich. Es liegt daran, dass wir eine sehr trendige Location bespielen und wir selbst aus der Musikerszene stammen und somit was das Booking angeht nicht solange Wege gehen müssen. Das Team ist sehr motiviert und jeder macht was er kann (Texte, Filmen, Bogen, Grafiken, Licht). Wir sind alle Profis indem was wir tun und tun nur das was wir können. Die Leute merken, dass wir viel Liebe, Zeit und Aufwand investieren.
- Unsere Bemühungen, den Besucherkreis stetig zu erweitern. Die öffentliche Würdigung durch den APPLAUS ist dabei durchaus hilfreich. In unserer



- Region haben wir durch die Prämierung große Anerkennung und Solidarisierung von öffentlicher Seite (Stadt, Presse), wie von Seiten der Musikfans erfahren. Das Publikum fühlte sich gleichermaßen ausgezeichnet.
- verbessertes Programmangebot durch gesteigerten Bekanntheitsgrad und Vernetzung der Spielstätte. Mund-zu-Mund Propaganda der MusikerInnen über ihre positiven Erfahrungen in unserer Spielstätte.
 - verstärkte Vernetzung und beantragen von Fördermitteln
 - viel Fundraising bei Förderern und Institutionen massiver Ausbau unserer PR
 - Viele hochpreisige, kommerzielle Angebote mit entsprechender Werbung. Die Zuhörer sollten ihr Geld nicht für "Superacts" ausgeben, sondern lieber zehn Mal in einen Klub gehen.
 - -vielschichtige Besucherabwanderungen, elektronische Musik (nicht Live), andere bzw. keine Szenenstrukturen
 - Vor allem durch ehrgeizige, kreative, stets neugierige, hoch qualifizierte und sehr eigenverantwortlich arbeitende Teams im Haus. Motivierte Menschen die an eine gemeinsame, gute Zukunft glauben. Das führte zu bisweilen anstrengender Professionalisierung, solider und strategische Planung auf Basis von betrieblichen/kulturellen Kennziffern und klar formulierten gemeinsamen Zielen. Dazu kommt: Mut für große Projekte, Mut zu wachsen und das Neue zu wagen.
 - Vorschriften seitens der Politik / keine Pauschalkräfte (450€) mehr zur Verfügung, Bürgerlich spiessige Entwicklung der Nachbarschaft, die Amüsisch eingestellt ist.
 - Wegfallende Sponsoren.
 - Wenn kleine und progressive Liveclubs weiterhin von Verdrängung bedroht sind (Nachbarn, Mieterhöhung, Gentrification, Behördenauflagen, ...) , wie zb in Berlin, sind die Preisgelder des APPLAUS zum Teil nur lebensverlängernde Massnahmen. Kleine Clubs brauchen Toleranz von allen Seiten und niedrige Mieten. Ebenso passende Immobilien, die zentral liegen
 - Wenn man als kleiner Club ein kontinuierliches Programm, so wie wir das tun, anstrebt, reißen ausbleibende Förderungen oder Spenden große Finanzlöcher in die Planung, die nur mit sehr viel Aufwand gestopft werden können
 - Wenn man gutes Programm macht kommen die Besucher auch von weit her. Selbst aus dem Ausland. Dann muss man nichts und niemanden fürchten.
 - Wir haben ein anspruchsvolles Programm auf die Beine gestellt, dass jedoch größtenteils im Mainstream angesiedelt ist. Wir haben ein Sponsoringkonzept auf die Beine gestellt und lokale Unternehmen fördern den Verein.
 - Wir sind eine unabhängige Kulturinitiative und finanzieren uns selbst. Wir sind als Verein Betreiber und Veranstalter. Mit der Gastronomie können wir Miete, Umlagen etc. finanzieren. Wie lange das funktioniert, hängt von mehreren Faktoren ab. Unter anderem davon, welche Mietsteigerungen sich der Vermieter in den nächsten Jahren im Ballungsraum Rhein-Main erhofft. Wünschenswert wären etwas größere und günstigere Räume und mehr Unterstützung durch die Kommune. Wir wirtschaften gut und pflegen unsere Mitglieder, KünstlerInnen und Gäste.
 - Wir versuchen, die Anzahl unserer Konzerte aufrecht zu erhalten und die Eintrittspreise und Gagen konstant, aber die Förderung seitens der Stadt geht zurück.
 - Wirtschaftliche Repression, Niedrige Zahlungsbereitschaft für Kultur, Wenig kommunale und staatliche Kulturförderung im Bereich Subkultur
 - zu hohe Ausgaben für Gagen, Technik, PR
 - Zuverlässigkeit, Termintreue, anspruchsvolles Programm über einen langen Zeitraum...25 Jahre



Fr. 10 Gibt es etwas zum APPLAUS bzw. generell zur Förderung von Spielstätten/Veranstaltungsreihen, was Ihnen wichtig erscheint und bisher nicht angesprochen wurde? Was möchten Sie uns mitteilen? Wir freuen uns über Ihr Feedback!

- - Wenn Preise und Preisgeld bspw. jeweils für drei Jahre vergeben werden, würde das die Planungssicherheit der Spielstätten stärken und gleichzeitig die Möglichkeit bieten, nicht jedes Jahr dieselben Spielstätten auszuzeichnen. - Eine als "Preis" kaschierte Strukturförderung ist schwierig aber notwendig. Um den Wettbewerbsscharakter zu erhalten, wären eindeutige Sieger oder Kategorien (bspw. Gold, Silber, Bronze) wünschenswert. Fast hundert Plaketten pro Jahr wirken schon ein wenig inflationär. Die Preisgelder für alle müssen jedoch unbedingt erhalten bleiben, da es sich, wie gesagt, auch um strukturelle Förderung handelt. - Spielstätten und Musiker sitzen in einem Boot. Für einen Spielstättenprogrammpreis ist es unangemessen, den Veranstalter bzw. die Spielstätte dafür verantwortlich zu machen, dass die Künstler besser bezahlt werden. Dafür gibt es aus gutem Grund eigene Programme. Dass die Künstler nicht ausgebeutet werden, sollte selbstverständlich sein, und kann gerne als grundsätzliches Kriterium aufgenommen werden, um überhaupt an der Ausschreibung teilnehmen zu können. Ansonsten sind Spielstätten und Veranstalter für die Rahmenbedingungen eines Konzertes verantwortlich. Investitionen in die Ausstattung und notwendig. Konzertveranstaltungen sind in den meisten Fällen idealistisch und unwirtschaftlich und werden hausintern durch Parties, Getränkeverkauf und wenige wirtschaftlich erfolgreiche Konzerte quer-subsventioniert. Bei Rückfragen kurze Mail an info@urbanurtyp.de
- alles i.O.
- Als einer der ältesten Jazz Clubs in Deutschland (seit 1956) würden wir uns freuen wieder einmal zu den Preisträgern zu gehören.
- Als Erstteilnehmer möchte ich sagen, dass dieser Preis eine sehr gute Sache ist und ohne eine Aussage über die Preisträger machen zu können, würde ich mir wünschen, dass kleinere Clubs eine höhere Berücksichtigung finden. Sie leisten die meiste Aufbauarbeit und tragen daher ein hohes wirtschaftliches Risiko. Diese Läden leben von sehr viel Idealismus und verdienen mehr Aufmerksamkeit. Sie haben dazu beigetragen viele Künstler auf ihrem Weg zur Bekanntheit verholfen zu haben, ohne einen wirtschaftlichen Nutzen daraus ziehen zu können, um diese in neue Projekte, Infrastruktur, oder Erneuerung investieren zu können.
- Als gemeinnütziger Verein bieten wir mehrere Konzertreihen mit unterschiedlichem Charakter an. Die Bewerbung für mehrere Konzertreihen ein und desselben Veranstalters sollte möglich sein.
- Als Spielstättenbetreiber und Veranstalter sind wir sehr dankbar für die Unterstützung durch den Applaus.
- Anträge sollten nicht zu kompliziert sein und die online Programme immer funktionieren und Entscheidungen nachvollziehbar machen
- APPLAUS ist ein guter Ansatz zur Förderung der Livemusiklandschaft, weiter so, baut die Sache aus!!!
- BDS bedroht den Pop und die Pop-Wirtschaft.
- Bei Punkt 43 ist mir aufgefallen, dass elektronische Musik bei Ihnen scheinbar nicht existent ist. Ich habe daher Pop gewählt, wobei wir mit Pop gar nichts anfangen können. Ich wünsche mir daher eine zeitgemäßere Berücksichtigung der wirklich relevanten Genres. Weiterhin fehlt die Berücksichtigung der Clubs als Impulsgeber für Gesellschafts- und Stadtentwicklung. Der Applaus sollte nicht allein auf die Musik abstellen. Ein Club ist darüberhinaus viel mehr.
- bereits alles mitgeteilt
- Besuchen sie uns auf www.gmuendfolk.de
- Bewerbungsverfahren könnte vereinfacht werden durch die Möglichkeit des Zugriffs auf die Daten der Vorjahre. Sehr wichtig zur Motivation für zukünftige Bewerbungen und um Vorwürfen/ Gerüchten von Intransparenz vorzubeugen: Veröffentlichung von Ergebnissen, strukturiert nach verschiedenen Bewertungskriterien (ggfs. anonymisiert hinsichtlich der Mitbewerber).
- Bitte bauen Sie die Unterstützung für die freie Musikszene weiter aus, wie dies bei der freien Theaterszene besser funktioniert: - weniger kommerzieller Druck zu Gunsten von Inhalten - weniger bürokratischen Druck für kleine Unternehmen - auskömmlichere Arbeit wo Qualität und Innovation stattfindet (Assistenten lernen Assistenten an)
- Bitte mehr die kleineren Clubs bedenken!!!
- Da fällt mir im Moment nichts ein, was nicht schon gesagt wurde. (Der traditionelle Jazz spielt kaum eine Rolle)
- Danke an das APPLAUS-Team. Macht so weiter. Ich hatte bei der Preisverleihung das Gefühl, dass ihr in unserem Land unglaublich wichtigen Institutionen die nötige Wertschätzung gebt. Das ist sehr viel Wert und wird auf kommunaler Ebene! Mehr als das Geld, dass ihr auch verteilt. Danke!
- Danke für die wichtige und hilfreiche Arbeit!!!
- Danke fürs organisieren !



- Danke sagen, also Danke!
- Danke und weiter so.
- Das Bewerbungsverfahren vereinfachen, vor allem für Spielstätten, die sich schon 2 oder mehrfach beworben haben. Auf alte Bewerbungen könnte man verweisen/die Inhalte übernehmen.
- Denken Sie bitte an die kleinen Klubs, Vereine, die in Konkurrenz zur "High Culture" stehen. Und an Clubs, die auch Publikum aus den benachbarten Ländern Frankreich, Schweiz und den anderen Bundesländern haben.
- Der Antrag sollte verändert werden. Die mehrfache Begründung durch den Antragsteller selbst, inwieweit er selbst preiswürdig ist, wirkt irritierend. Die reine Einreichung des Programmes neben einigen Eckdaten sollten reichen.
- der APPLAUS ist eine dringend nötige und sehr wichtige Auszeichnung, die als einzige ihrer Art diesen wichtigen kulturellen Sektor der Clublandschaft fördert und somit repräsentiert
- Der Applaus ist eine Tolle Einrichtung und sollte weiterhin verfolgt werden!
- Der Applaus ist eine wichtige Anerkennung für die oft anstrengende Kulturarbeit
- Der APPLAUS ist sehr gut und wichtig. Er darf (analog zum Kinoprogrammpreis) auch gern noch weiter erhöht werden.
- Der Applaus müsste die Spielstätten direkt anschreiben und die Ausschreibung vortragen. Sicher gibt es doch schon eine Datenbank der Bewerber? - kann man diese Datenbank nicht öfters mal aktivieren? - Die Landesmusikräte könnten hier auch eingebunden werden - warum fällt Rheinland-Pfalz immer hinten runter, bewirbt sich da keiner? Was ist da los?
- Die Bearbeitung des Förderantrags ist sehr zeitaufwendig. Eine Vereinfachung wäre sehr hilfreich.
- Die Bedeutung von Open Stage/Open Mic-Veranstaltungen, ob nun kuratiert oder nicht, für die Gewinnung und Förderung von Nachwuchsbands wird nicht angemessen berücksichtigt. Diese werden nicht mitgezählt, obwohl gerade hier ein wichtiges Ziel des APPLAUS verfolgt wird.
- Die Bedingungen sollten unbedingt so gestaltet werden, daß das Loft Köln teilnehmen kann. Ich verstehe auch nicht, wieso grosse Club behaupten können, sie machten keine Rentals, indem sie einfach alle Rentals aus dem Programm herausnehmen, also nur einen Teil ihres Programmes in die Wertung einbringen.
- Die Beschreibung der Anforderungen und Fragen in den Ausschreibungen sind zu unpräzise, offen formuliert und schwierig zu verstehen. Mehr Erklärungen und Beispiele wären hilfreich.
- Die Entwicklung der Konzertagenturen in Großstädten ändert den Markt massiv. Das muss APPLAUS berücksichtigt werden! Es ist immer seltener eine eigene Entscheidung, Rentals zu machen. Viele Künstler bekommt man nicht mehr, weil Sie regional oder bundesweit an Konzertagenturen gebunden sind: ergo ist man als Spielstätte immer mehr auf Agenturen angewiesen, die sich einmieten. Es ist unfair, dass rentals kein Teil des programms sind, denn natürlich werden auch Rentals kuratiert und sind profilgebend. Viele Clubs geben deshalb keine transparenten Angaben. Es ist nicht gut für die, die ehrlich angeben und dadurch in Kategorie II oder sogar III rutschen.
- Die Förderung sollte für Spielstättenprogrammpreis, die die Kriterien der Preisvergabe regelmäßig erfüllen verstetigt werden
- Die Förderung von Spielstätten außerhalb von Ballungszentren sollte intensiviert werden, anspruchsvolle Kultur/Musik im ländlichen Raum trägt dazu bei, die Region attraktiver, lebenswerter zu machen und hält so auch junge Menschen auf dem Lande.
- Die Idee ist sehr gut, aber kleinere Jazzclubs sind fast chancenlos, gerade sie bräuchten eine Auszeichnung! Zu oft bekommen ein und dieselben Veranstalter die Preise
- Die Initiative Musik sollte versuchen, mehr mit den lokalen Kulturpolitikern ins Gespräch zu kommen und auf die Probleme und Nöte der Clubs hinweisen.
- Die Nachweise für den Einsatz der Preisgelder waren 2015 sehr zeitaufwändig und bürokratisch. Sonst alles top!
- Die Verleihung sollte nicht auf 3 Folgejahre begrenzt werden. Entschieden muss der Programminhalt sein.
- Die Zusammensetzung der Jury muss dringend geändert werden, z.B. Journalisten, Radiomenschen
- Dieses Förderinstrument ist generell viel zu unbekannt. Erst durch eine Auszeichnung aus dem letzten Jahr wurde ich auf dieses Instrument aufmerksam. Bedingungen sind sehr starr und nicht der Realität angepasst.
- Ein Preis für Ehrenämter.
- Eine generell transparentere Preisvergabe würde eher helfen, jene Aspekte besser zu erkennen, die für eine Preisvergabe relevant sind.
- Einsehbarkeit warum Jury für oder gegen eine Preisauszeichnung entscheidet
- Einzel-Veranstaltungsförderung wünschenswert, (Hoch-)Kultur dadurch in ländliche Räume tragen
- Elektronische (Live)-Musik, qualitativ hochwertige Live-DJ-Auftritte werden in der



Ausschreibung nicht wirklich beschrieben und finden sich auch in diesem Fragebogen nicht wieder.

- Elektronische Musik fehlt völlig
- Elektronische Musik ist auch eine Form von live musik. Wieso beachten Sie das nicht?
- Es besteht der Eindruck, dass neue Teilnehmer am Applaus nicht berücksichtigt werden.
- Es fehlt der Bereich zeitgenössische (Klassik), Klassik,
- Es ist Allen zu danken, die sich für den APPLAUS engagieren und damit einen nicht unwesentlichen Beitrag für eine lebendige und spannende Musiklandschaft leisten.. Ausdrücklich der Initiative Musik! „Nicht das Beginnen wird belohnt, sondern nur das Durchhalten“ Katharina von Siena. Das gilt glücklicherweise auch noch heute!
- es ist alles gesagt
- Es ist insbesondere für kleinere Clubs wichtig eine Förderung durch den APPLAUS möglichst kontinuierlich und flächendeckend zu bekommen
- Es sollten Spielstätten stärker gefördert werden, die keine oder eine geringe öffentliche Förderung bekommen und eine kleine Besucherkapazität aufweisen. Ohne Fördergelder stehen kleine Clubs unter einem enormen wirtschaftlichen Druck. Ihre Personalressourcen für Booking und Durchführung sind gering. Aufgrund des finanziellen Drucks sind kleine Veranstaltungsorte tendenziell gezwungen Fremdveranstaltungen durchzuführen bzw. können im Wettbewerb mit großen Veranstaltern und geförderten Kultureinrichtungen nicht mithalten. Damit ist es für kleinere Clubs sehr schwer in Kategorie 1 der Applaus Bewertung zu kommen. Eine starke öffentliche Förderung hilft bei der Gewinnung weiterer Unterstützungsgelder wie dem Applaus-Preisgeld.
- Es wäre empfehlenswert die Bedingungen gerade in Hinsicht auf die Rentals noch mal zu überdenken. Heute zu Tage sind viele Club aus wirtschaftlicher Sicht gar nicht mehr in der Lage die Kosten Risiken für Veranstaltungen alleine zu tragen und sind somit auf die Vermietung an die Veranstaltungsagenturen angewiesen,
- Es wäre hilfreich, wenn kurzes Feedback, egal ob Preis verliehen wird oder nicht, besonders das zweite damit Verbesserung möglich.
- Es wäre schön, wenn ein paar mehr Förderungen in den Norden gingen...
- Förderung darf keine Einrichtungen, die nicht unter die Förderkriterien fallen benachteiligen und so in ihrer Existenz bedrohen! Unbedingt künftig mobile Spielstätten und Vereine berücksichtigen!!!
- Für die Zukunft wünsche ich mir ein noch größeres Augenmerk auf eine möglichst unbedingte und tatsächliche Eigenständigkeit der Veranstaltungen der am Applaus teilnehmenden Spielstätten. Soll heißen: Einmietungen externer Veranstalter, bzw. sogenannte Kooperationen mit anderen Veranstaltern sollten in Zukunft möglichst gar nicht mehr "zählen". Dann wäre die Vergabe der Applaus -Preise meiner Meinung nach noch gerechter als zweifellos ohnehin schon.
- Für uns ist der mehrmalige Gewinn des Applaus sehr wichtig gewesen und ich möchte mich nochmals bedanken für die Auszeichnungen und für das Ins-Leben-Rufen des Preises überhaupt. Er kann öffentliche Förderung nicht ersetzen oder reduzieren, da der Gewinn ja nicht gesichert ist, die Preisgelder geben uns aber zusätzlichen Spielraum, der sehr wichtig ist. Auch ist es schön, von öffentlicher Seite über die eigenen lokalen Ansprechpartner hinaus Anerkennung der eigenen Arbeit zu bekommen. DANKESCHÖN!
- Generell wäre interessant zu wissen, welche Förderungen auf Bundesebene, bzw. auch auf kommunaler Ebene überhaupt existieren.
- Gerne IRL ((in r e a l life)) workshop mit mitwirkende und Kollegen im Club / Live Veranstaltungsbereich!!
- Große Bedeutung für das Renomee einer Spielstätte hat sicher das Programm und zunehmend auch bekannte Namen und Künstler. Nicht zu unterschätzen sind jedoch auch das Angebot an Speisen und Getränken und die Softskills. Bei uns gibt es keine Coca Cola, aber Wasser für 1 €. Wir verkaufen keine hochprozentigen Alkoholika und legen Wert darauf, dass es günstige nicht-alkoholische Getränke gibt. Wir haben Bio- und Fairtrade-Produkte (Kaffee, Wein, Bier, Sekt, Käse etc). Frauen kommen (unter anderem) gern zu uns, weil die Toiletten sauber sind und weil sie durchaus auch alleine zu uns kommen können - und das auch tun. Schön wäre die Möglichkeit, den eigenen Fragebogen auch auszudrucken. Die Option "kann ich nicht beurteilen" ist gut und hilfreich.
- hervorragende Verbandsarbeit
- <https://www.jazzbar-vogler.com/blog/vogler-themen/initiative-musik/>
- Ich begrüße es sehr, dass es diese Form der Anerkennung und Unterstützung gibt.
- Ich bitte bei der Preisvergabe die Spielstättenbetreiber im ländlichen Raum mehr zu berücksichtigen, denn hier besteht ein großer Nachholbedarf.
- Ich fände eine unbürokratische Förderung für jedes einzelne Konzert sehr hilfreich - z.B. 50 € pro Konzert würden einige Ausgaben schon decken helfen (Gema, Essen für Künstler...) - wäre ein Anreiz für mehr Konzerte...



- Ich finde den Applaus eine super Sache die sehr wichtig für die Erhaltung Clubvielfalt in Deutschland ist, und der Preis gewinnt von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung gerade für die kleinen Clubs um in dem finanziell immer schwierige werden den Musikbusiness bestehen bleiben zu können und weiterhin tolles kulturelles Programm bieten zu können. Von daher, weiter so!!
- ich finde den Preis zu sehr auf feste, fast schon einseitige Programmstrukturen ausgerichtet. Mehr Flexibilität, mehr Genreübergreifend fände ich wertvoller, würde vielleicht mehr kreative Denkansätze fördern
- Ich finde diese Unterstützung großartig
- Ich finde es generell sehr positiv, dass es den APPLAUS gibt.
- Ich finde es toll, dass es diese Art der Förderung gibt und hoffe, dass wir mit unserer Jazzbar auch in den Genuss dieser Förderung kommen werden ;)
LG Matthias
- ich persönlich bin sehr dankbar, dass es solch Förderungen gibt.
- Ich wünschte, man könnte zum Antrag ein Feedback erhalten, warum keine Förderung erteilt wurde, damit man sich ggf. die Mühe eines erneuten Antrags ersparen kann. Wir machen das schließlich rein ehrenamtlich in unserer Freizeit
- ich würde mich über einen generelle förderung freuen und nicht über einen preis, der letztendlich doch recht undurchsichtig vergeben wird. mit preisgeldern kann man nie rechnen. solange das so bleibt, bleibt auch unser wirtschaften so, dass wir zur not auch immer ohne förderungen klar kommen. und das heisst, wir agieren weiterhin zurückhaltend.
- ich würde mich über Respekt und Anerkennung der langjährigen Leistungen der Musiverantwortlichen in soziokulturellen Einrichtungen in der Kleinstadt oder auf dem Land freuen.
- In unserem Fall (JKZ Basta!) sind die Kriterien teilweise sehr schwer auf uns anzuwenden. Da wir ehrenamtlich arbeiten und die aktivsten Mitglieder in Vollzeit anderen Beschäftigungen nachgehen, wäre eine Vereinfachte Antragsstellung sehr wünschenswert oder vielleicht eine Antragsstellung durch Interview.
- Jazz sollte nicht alleine als besonders förderungswürdig gelten.
- Kleine Anmerkung zu Frage 43: Die Antworten sind etwas lose, da es keine Nennenswerten Größenunterschiede der Anteile am Programm von Veranstaltungen der einzelnen Genres gibt.
- Kleinere und mittlere Veranstalter sollten mehr gefördert werden, da sie es weit schwieriger haben Sponsoren zu finden.
- Kommerzielle Aspekte sollten bei der Auswahl der Preisträger keine Rolle spielen. Das ehrenamtliche Engagement der Veranstalter sollte eine wesentlich größere bzw. überhaupt in die Auswahlentscheidung einbezogen werden.
- Kriterien die evtl. berücksichtigt werden sollten: Die Versorgung der Künstler/innen (Unterbringung, Verpflegung) Der finanzielle Background des Betreibers/Veranstalters
- Machen Sie so weiter!
- man sollte sich jedes Jahr bewerben können
- man weiß nie wer die preise bekommen hat. macht die ganze sache sehr diffus.
- mehr Berücksichtigung von Showprogrammen im Unterhaltungs- und Entertainmentbereich
- Mehr Geld für Jazz und improvisierte Musik
- Mehr Transparenz
- Mehr Transparenz! Größere individuelle Auseinandersetzung mit Spielstätten.
- mehr Transparenz. Wir können uns nicht erklären warum häufig dieselben Clubs ausgezeichnet werden, obwohl deren Programm sich von unserem kaum oder nicht unterscheidet.
- mehr werbung von euch. man kennt euch nicht. mehr öffentlichkeitsarbeit
- Meiner Ansicht nach wurden in den vergangenen Jahren zu oft dieselben Spielstätten mehrfach ausgezeichnet.
- Mir fehlt dazu aktuell leider etwas die Zeit. Ich hoffe mit der Beantwortung Ihnen trotzdem weitergeholfen zu haben.
- Mundabwischen und weiter machen. Einführung der "Herdprämie" für Clubs ("Teilnahmeprämie") - dafür Erhöhung der bisherigen Mittel von 2 auf 3 Mio.
- Musikstilausweitung auf Elektronische Musik, Techno, House / fehlt massig bei Einordnung und Bewertung.
- Neben den einmaligen Fördermöglichkeiten und Preisgeldern, ist eine dauerhafte Unterstützung oder Beratung für kleine Spielstätten interessant. Die Preisgelder helfen, aber mit Unterstützung/Beratung lässt sich ebenfalls viel Geld verdienen.
- Nehmen Sie Festivals mit auf, wie beispielsweise das Jetztmusik Festival, leider hatten wir bisher eine Absage, denken aber den Ansprüchen für einer Auszeichnung gerecht zu werden.
- Nichts mehr das reicht, viel erfolg
- Noch einmal: wir sind völlig ratlos, warum unser Festival mit 33 Konzerten in einem Zelt nicht den Kriterien entspricht. Hier das Programm - wir halten das für völlig absurd: www.kulturzelt-kassel.de



- Nur ein Hinweis: Gegen Ende des Fragebogens muss man sich entscheiden ob man Betreiber oder Veranstalter ist. Wir sind beides. Das wird zumindest hier nicht abgebildet.
 - Populärmusik wurde bislang vom Kulturbetrieb marginalisiert und wenn überhaupt als Randscheinung wahrgenommen. Obwohl der Fokus der Initiative Musik meines Erachtens nach zu sehr auf wirtschaftlichen Aspekten liegt: Vielen Dank für alles!
 - Schafft APPLAUS ab. Nehmt das Geld für eine gezielte Förderung auf Antrag.
 - Schön, dass es euch gibt! Weiter so. Ig vom Zaubenberg-Team
 - Seit 1990 organisiere ich ca. 150 Konzerte pro Jahr ohne jegliche Förderung. Durch die Verleihung des APPLAUS 2016 spüre mein kleines Team und ich endlich Anerkennung und Würdigung, das tut gut und gibt Kraft weiterhin fast jede Woche von Dienstag bis Samstag für gute Konzerte unterwegs zu sein. Durch unsere Gäste gab es viele Glückwünsche und Zustimmung zum Preis. Durch das Preisgeld kann man wesentlich entspannter und freier arbeiten und hat gegenüber Klubs mit verschiedenen Förderungen bessere Bedingungen. Bisher konnte ich nur mit den Eintrittsgeldern rechnen, durch das Preisgeld ist mehr Spielraum. Mich freut, dass ich auch als privater Veranstalter anerkannt werde und nicht nur die Vereine und städtischen Einrichtungen. Es ist fast wie ein Verband von Gleichgesinnten, die für eine gute Klubszene kämpfen und das tut gut.
 - Sie müssen bei uns Punkt 41 bis 48 halbieren, zum Teil noch mehr verkleinern, die Jahreszahl aber auf 1952 ändern, dann stimmt. Für die Nachfrage bedeutenden Business City Ff.M. sind wir allerdings groß genug. Kein Musiker weltweit möchte uns missen!
 - So weiter machen. Merci für die Förderung der Live-Musikszene
 - Spielstätten, die sich selbst finanzieren und ausschließlich mit fest angestellten, sozialversicherten Mitarbeitern arbeiten, sollten nicht zusammen mit stark subventionierten Clubs bewertet werden. Subventionen führen zu einer Wettbewerbsverzerrung.
 - Techno/House ist nicht als Kategorie angegeben. Das ist irritierend
 - Toll, dass es Applaus gibt!
 - Unflexibilität des Finanzplans, super Betreuung durch das Team, allerdings in der Abrechnung sehr umständlich und bürokratisch.
 - Uns hat der Preis in einer sehr schwierigen Zeit sehr geholfen.
 - Unsere starke Lifemusikreihen im Bereich der Klassik sind bei Ihnen leider nicht bewertbar.
- Dabei bieten wir gerade hier den jungen Absolventen der Hochschule für Musik ideale Auftrittsmöglichkeiten.
 - Unterstützung von Clubs die keinen Lobbies angehören. Unbedingte Toleranz und Förderung von OFF Kultur, v.a. in Innenstädten
 - Veranstalterinnen und Veranstalter von Livemusikprogrammen, mit einer Veranstaltungsreihe dürfen sich nicht für die Kategorie I und II bewerben? Veranstalterinnen und Veranstalter von Livemusikveranstaltungsreihen, die mit 40 % oder einem höheren Anteil aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Das ist kontraproduktiv, denn innovative Projekte sind nur mit öffentlicher Förderung möglich. Andernfalls wären wir zur Kommerzialisierung unseres Programms gezwungen.
 - Viele Betriebe wirtschaften wegen öffentlicher Gelder ineffektiv und behäbig. Die Dienstleistungsbereitschaft bleibt auf der Strecke. Der Konkurrenzdruck wächst, da viele Kommunen eigene (teure) Kulturveranstaltungen durchführen.
 - VIELEN DANK AN EUCH!
 - Vielen Dank für das tolle Engagement und die Initiative zum Applaus Preis. Auf jeden Fall bereichernd und erhaltenswert! Ein Licht im Tunnel der Kulturschaffenden. Bitter unbedingt erhalten und ausbauen.
 - Vielen Dank für die Umfrage, ich habe mich gehört gefühlt. Wir haben das Problem, zwischen den Stühlen durchzurutschen und am Ende leer auszugehen. Die Hoffnung auf Unterstützung bleibt
 - Vielen Dank!
 - Vor Ort Gespräche mit Mitarbeitern von Applaus oder zumindest mit Mitarbeitern des Kulturreferates und diese sollten die Spielstätte auch mal zu einer Veranstaltung besuchen
 - We would like to see a bit more flexibility with regards to the time frame that subsidies are spent. It is very difficult to make precise expenditure plans and stick to them if a venue's goal is to maximize the effect of the subsidies. Also it makes sense to present a form of stability in terms of how often a club receives funding. A club that receives such an award also has enormous costs to deal with. It's very difficult to plan for a great program when the funding comes in one year and one year and another year it doesn't.
 - Weiter machen! Right on!
 - Weiter so - es müsste viel mehr Projekte dieser Art geben
 - weiter so !!!!
 - Weiter so!



- Weiter so!
- Weiter so!
- Weiter so!! :-)
- WEITER SO, BLEIBT DRAN UND DANKESCHÖN!
- Werden durch die Jury sich bewerbende Spielstätten besucht? Vielleicht sollte man sich mal direkt live und in Farbe ein Bild von den Spielstätten machen.
- Wichtig wäre uns der bereits angesprochene Punkt mit der Unterstützung der Spielstätten bei Problemen mit Zwangsumzügen, Mietsteigerungen etc. zum Erhalt der kulturellen Vielfalt. Vielen Dank!
- Wie schon angesprochen: entweder es wird in vernünftigen Größenordnungen "gefördert" (10.000.000 und mehr), und dann kann man auch wirklich verlangen, dass Rechenschaft über die Verwendung der Gelder abgelegt wird. ODER man vergibt endlich einen echten "Preis", überweist das Geld und läßt die Spielstätte dann in Ruhe. Generell sollte wohl darauf geachtet werden, dass auch wirklich "Spielstätten" ausgezeichnet werden. Wenn ein Ort ein paar Konzerte macht und jeden Freitag/Samstag dann an Parties vermietet und mal richtig Umsatz macht....können diese Orte ihr Programm doch eigentlich auch allein stemmen, oder?!
- Wir begrüßen die Entscheidung, dass kürzliche PreisträgerInnen für einen gewissen Zeitraum vom Preis ausgeschlossen werden. Es sollte keine "institut. Förderung" für wenige Clubs daraus etabliert werden. Danke für die grundsätzliche Möglichkeit, einen verhältnismäßig großen Förderbetrag zu relativ unkomplizierten Abrechnungsmodalitäten zu erhalten. Das steht auch für Vertrauen in die Clubs! Less Paper Work.
- Wir erhalten öffentliche Förderung, jedoch nur projektbezogen. Ohne institutionelle Förderung, die feste Stellen ermöglicht, ist der Grad an Ehrenamt sehr hoch, so dass in % nicht bemessen werden kann, wie hoch der Anteil der öffentlichen Förderung ist. Wir erhalten Förderung für einzelne Projekte, jedoch keine Förderung für den Betrieb der unkommerziell und ehrenamtlich geführten Spielstätte. Der Anteil an Rentals ist sehr gering, müsste aber intern erst evaluiert werden, um eine genaue Prozentangabe abgeben zu können. Im Wesentlichen treten wir selbst als Veranstalter unseres eigenen Programms auf. Wir schätzen die Aufmerksamkeit, welche durch den APPLAUS für die Spielstätten generiert wird ebenso wie die Wertschätzung und die finanziellen Möglichkeiten, die uns als Spielstätte dadurch zu Gute kommen. Danke!
- Wir finden es gut, dass es diese Förderung gibt und werden uns beim nächsten mal wieder bewerben.
- Wir finden es super, dass es den APPLAUS gibt!
- WIR freuen uns über feedback
- Wir haben den Eindruck, durch unsere Programmstruktur, die darauf ausgelegt sein muß, ohne Förderung auszukommen, keine Chance auf den Applaus zu haben.
- Wir haben uns bisher noch nicht wieder beworben, da wir von unserer ersten Bewerbung wissen, dass es doch einige Zeit braucht, bis man alles bedacht hat. Wir sind alle nebenberuflich und ehrenamtlich tätig und da benötigen wir meist schon genug Zeit, unser Programm zu gestalten und durchzuführen. Vielleicht kann man nach einer ersten Bewerbung eine Vereinfachung einführen. Wäre es vielleicht möglich, das ein Verein, Veranstalter, der sich schon einmal beworben hat, beim zweiten Mal nur sein Jahresprogramm zusendet und vielleicht ein/zwei Fragen zur aktuellen Situation beantwortet?!
- Wir haben uns zum 1.mal beworben Tipp kam von einem Musiker, der bei uns auftrat
- Wir hätten gerne Feedback, auch wenn wir nicht zu den Preisträgern gehören.
- Wir machen 7-8 ausgesuchte, hochkarätige Konzerte im Jahr - mehr ist auf ehrenamtlicher Basis mit dem Anspruch, den wir haben, nicht möglich. Damit haben wir aber nie die Chance auf einen Preis, weil wir zu wenig Veranstaltungen im Jahr machen. Vielleicht sollte man noch eine Rubrik für solche Kleinveranstalter /solitäre Konzertreihen einfügen?!
- Wir möchten uns eigentlich wieder bewerben, aber da es aussichtslos erscheint, haben wir nicht wieder Energie rein gesteckt. Es scheint als würden doch immer nur die eh schon geförderten Stätten den Preis bekommen.
- Wir möchten uns lediglich für die bisher gewährten Auszeichnungen bedanken! War eine große Hilfe!
- Wir sind sehr froh, dass es diesen Preis gibt und seine Dotierung uns etwas mehr Freiraum in der Programmgestaltung schaffen konnte.
- Wir würden auch gern mal gewinnen...
- wir würden uns gerne eine grössere Differenzierung bei der Bewertung zwischen Vereinen/ehrenamtlich und professionellen/beruflich geführten Spielstätten wünschen
- Wird es eine zweite Runde des Förderprogramm "Technische Sanierung" geben? Die erste Runde ist an vielen Clubs total vorbei gegangen da sie nichts davon wussten.
- Zu Punkt 43: Es sind 30 Konzerte im Jahr... Unser Gesamtprogramm besteht aber im Schnitt aus 140 Veranstaltungen... Kino: 30% Comedy/Kabarett: 42% Konzerte: 22% Lesungen: 2% Theater: 4%





B Akteure und Experten/Expertinnen

Fr. 2.2 Welche weiteren Kriterien sollten aus Ihrer Sicht bei der Bewertung der Spielstätten/Veranstaltungsreihen berücksichtigt werden?

- - kontinuierlicher Förderbedarf
- als untergeordnete Kriterien kämen in Frage: Diversität, Inklusivität, Offenheit für andere Kunstformen
- Angemessene Gagen für die Künstler werden immer noch nicht genug bei der Vergabe hinterfragt und werden immer noch nicht hoch genug gewichtet
- Angemessene Konditionen für die Mitarbeiter des Veranstalters
- angemessene Präsenz von Künstlerinnen (ohne festgelegte Quote)
- Art und Weise der Präsentation/Kommunikation des Programms
- Bedeutende Rolle einer Spielstätte für die Präsenz der jeweiligen Musik in der betreffenden Stadt oder Region Nichtkommerzielle Ausrichtung der Spielstätte und ihres Programms
- Clubs, die sich im ländlichen Raum präsentieren Clubs mit einem hohen Anteil an Frauen (im Bereich der Bands, Angestellten etc) Clubs, die sich in besonders hohem Maße für benachteiligte Bevölkerungsgruppen engagieren
- Das veranstalterische Risiko sollte berücksichtigt werden; Leute, die was wagen, sollten belohnt werden. Die Kriterien sind okay, da sie genügend Interpretationsspielraum für die Juroren bieten.
- Die bisherigen Preisträger zeigen: es gibt keine Gewichtung zwischen experimentellen Formen der Livemusik und der populärer ausgerichteten Programme. Insbesondere erstere (experimentell ausgerichtete Programme mit höherem veranstalterischem Risiko sollen gefördert oder mit Preisen belohnt werden.
- Die Programmschwerpunkte "Bereich Jazz oder experimentelle Rock- und Popmusik" sind sehr weit gefasst und umschließen eine sehr große Bandbreite von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Veranstalter sowie Ausbildungsstrukturen und beruflichen Perspektiven/Werdwegen/Karrierenläufen bei MusikerInnen. So sinnvoll der Zusammenschluß dieser drei breitgefächerten musikalischen Bereiche erscheint, führt er doch immer wieder vorprogrammiert zu Konflikten, weil hier Dinge miteinander verglichen werden, die komplett unterschiedliche Voraussetzungen haben und erfüllen müssen. Dabei ist der Preis für die meisten Spielstätten schon eine fast essenzielle Förderung in ihrer Jahresfinanzplanung. Vielleicht trennt man die Bereiche am Ende doch am besten.
- Einbezug von regionaler Kunst und Künstlerszene Art und Umfang Veranstaltungsbetreuung und Dienstleistungsservice der Spielstätten
- Elektronische Musik fehlt
- evtl. Geschlechtergerechtigkeit
- Faire Bedingungen für Künstler, speziell die Mindestgagen wie von der UDJ empfohlen Förderung von Spielstätten, die noch nicht anderweitig gefördert werden Keine Auszeichnung von Spielstätten, die sogenannte "Rentals" durchführen
- Förderung von weiblichen Musikerinnen im Bereich Jazz und Rock, bzw. ausgeglichenes Programm mit weiblichen und männlichen Musikern
- Förderung von weiblichen Musikerinnen und Musiker ländlicher Raum
- Förderungen von Musikerinnen und Künstlerinnen Ländlicher Raum
- Frauenquote, allgemein Diversität
- Gagenstruktur und -praxis
- Gender - Frauenförderung
- Genderbalance Anteil Newcomer
- Geschlechtergerechtigkeit "trendsetzend" kann ein Kriterium sein, das allerdings nicht unbedingt mit "anspruchsvoll" übereinstimmen muss. (In der Rubrik also eher ein "oder" statt ein "und")
- Geschlechtergerechtigkeit / ausgewogenes Verhältnis zwischen Künstlern und Künstlerinnen
- Gesellschaftliche Relevanz der behandelten Themen. Zugegebenermaßen bei der Kunstform Musik schwieriger zu realisieren als bei anderen Sparten. Gesellschaftliche Relevanz oder Verortung in der jeweiligen Kommune kann eine Spielstätte ja aber auch durch andere Dinge als das "pure" Programm ausdrücken. Bemühungen im Bereich Vermittlung/Kulturelle Bildung/Kulturelle Teilhabe
- Gute Vermittlungsarbeit durch die Clubs
- internationalität interkulturell genreübergreifend
- Kontinuität eines hochwertigen, in der Mehrheit der Konzerte nicht kommerziell orientiertem Programm. Lokale Besonderheiten (welches Bundesland etc.).
- künstlerisch anspruchsvolle Programmgestaltung veranstalterisches Engagement in strukturschwachen Regionen angemessene Konditionen für die auftretenden Künstler*innen
- Künstlerische Güte der Programme
- Musik ist international, entsprechend falscher Schwerpunkt nationale Bands. Anteil des ehrenamtlichen Engagements bei Booking, Durchführung etc. berücksichtigt.



- Neuartigkeit! Risikobereitschaft in der Talentförderung
- o. k. so!
- Ob ein Preisträger einen Antrag stellt oder nicht, sollte berücksichtigt werden. Idealerweise ist ein Preisträger im nächsten Antragsjahr nicht antragsberechtigt. Ansonsten machen die aktuellen Kriterien schon Sinn. Sollte aber darauf geachtet werden, auch genügend auszeichnungswürdige Clubs aus Metal, Hard-Rock, Elektronischen Clubs oder Reggae und Weltmusik zu finden und auszuzeichnen.
- Pflege der Lokalität Freundlichkeit und Kompetenz des Personal
- Profilstärke eines Clubs Einsatz moderner Technologien im energetischen oder digitalen Bereich
- Programme, die sich unterschiedliche Kulturen in Dialog bringen neue Konzertformate Erschließung neuer Spielstätten / Aufführungsorte
- Programmverantwortung / Qualität Verantwortlich für die Produktionskosten (Gema, KSK, sonstige örtliche Kosten), grosser Verantwortung =grosse Wertschätzung
- Qualität des Programms
- Regelmäßiges Programm mit gehaltvollem und klarem Profil Zufinanzierung durch die öffentliche Hand (kommunal, Länder) als Voraussetzung Interkultureller Mehrwert, Schwerpunkt nicht-kommerziell und „geschmacksbildend“ im Sinne von Vielfalt
- regionale Musikförderung, auch Amateur-, Schüler-, Bigbands was sind angemessene Konditionen? näher erläutern, was unbedingt dazu gehört: Mindestgage, Übernahme KSK, Gema, Stellung PA/Licht etc.
- Reichweite Diversität
- Standortbedeutung im Sinne von „Kulturversorgung“, etwa für ländliche Räume, Gemeinden, Stadtrandbezirke etc.
- unabhängige Programmgestaltung (wirkliche kuratorische Arbeit, nicht nur Einladung von Tourneebands) Einhaltung der Mindestgage (lt. UDJ-Interessensvertretung)
- Unterschiede zwischen Pop- und Jazzclubs und deren Programmen
- verschiedene Städte-Größen, aber auch Berücksichtigung aller Länder, Repertoire - mit deutschsprachigen Produktionen, welche Zielgruppen sind in den Clubs ? Kapazitäten, täten Eintritt ? seit wann gibt es den Club - auch live-Auftritte möglich ?
- wenn gezeigt wird, dass der Club eine "politische verantwortungsvolle Haltung" besitzt
- Zahl der angebotenen Konzerte/Liveprogramme
- Zusammenarbeit mit öffentlich-rechtlichem Rundfunk



- Fr. 3.3 Ergänzende Anmerkungen zum Auswahlverfahren
- Auch Newcomer müssen schnell eine Chance bekommen
- - Klare Kommunikation der Aussetzerregel entsprechend ihrem Sinn - Bei Wechsel des Vorsitzenden auch Parität abwechselnd beachten
- aus Berichten weiß ich, dass die Zusammensetzung aus den zwei Bereichen Pop und Jazz nicht immer einfach ist für die Auswahl, da die strukturellen Bedingungen und (künstlerischen) Ansprüche sehr verschieden sind; eine Trennung der beiden Bereiche sollte daher erwogen werden zur Aussetzerregel: da es sich um einen Preis handelt, halte ich es nicht für sinnvoll, Aussetzerjahre vorzuschreiben; wenn ein Club/Veranstalter jedes Jahr ein preiswürdiges Programm auf die Beine stellt, sollte es auch jedes Jahr ausgezeichnet werden können; dass der Bund hier fehlende Veranstalterförderung der Länder ausgleicht und der APPLAUS zu einem Ersatz für (Dauer)förderung wird, ist bedauerlich, aber sollte nicht durch eine solche Aussetzerregel kompensiert werden, sondern dadurch, dass auf eine Spielstättenförderung in den Ländern hingewirkt wird
- Auswahlverfahren kann vom Ablauf transparenter gestaltet werden (jeweilige E-Mails mit Infos an die Antragsteller zum jeweiligen Status, wie "in der Vorprüfung", "Nachfragen vorhanden", "Im Jury-Voting" usw.
- Da der Preis für eine exzellentes Programm vergeben wird und/oder eine entsprechend gute Nachwuchsarbeit, "bestraft" die Aussetzungsregel im Zweifelsfall Veranstalter, die eine den Preiskriterien entsprechende Arbeit, weil sie - wenn Sie besonders erfolgreich sind - kein Preisgeld mehr bekommen. Dies ist zweifelsohne ungünstig und kann nicht im Sinne des Applaus sein.
- Da dies ein Preis ist, verstehe ich nicht, warum Antragsteller "aussetzen" sollten - sie setzen ja auch nicht aus, ein anspruchsvolles, gutes Programm zu machen... Das steht mir also im Widerspruch zur Grundlage des Preises...
- Der Bereich Jazz wird zu fundamentalistisch eingebracht. Der Preis sollte kein Ersatz für fehlende Förderung auf kommunaler oder Landesebene sein!
- Die Jury ist zu "verbandslastig" und in dem Sinne politisch geprägt. Die Rotation erlaubt schon eine Rotation der Preisträger aber jedes Jury Mitglied folgt den Anweisungen seines Verbands. Dadurch ist das Ergebnis relativ unspannend. Darüber hinaus ist eine Kenntnis von 3/400 Clubs nicht möglich, daher ist die Auswahl eher systematisch als wirklich aus der genauen Betrachtung eines bestimmten clubs,
- Die Jury schien in den Vorjahren sehr jazzlastig besetzt zu sein.
- Die Jury sollte paritätisch von Männern und Frauen besetzt sein, um in der Musikwirtschaft Frauen sichtbar zu machen und dadurch zu stärken. Die Letztentscheidung sollte nicht beim BKM liegen, sondern bei der unabhängigen Jury (wenn keine rechtlichen Argumente dagegen sprechen).
- Die Trennschärfe zwischen Spielstätten, die primär inhaltlichen Zielsetzungen und denen, die primär wirtschaftlichen Zielen folgen, ist nicht genügend gegeben.
- Die unterschiedlichen Verfahren bei der Gagenzahlung der Musiker im Rock/Pop und Jazz sollten stärker berücksichtigt werden.
- Die Zusammensetzung der Jury und die Anzahl der Juroren bleibt unklar!
- Einige Spielstätten liefern kontinuierlich ein hochwertiges Programm, das allen Kriterien entspricht. Sie brauchen dann auch eine kontinuierliche Förderung über den Applaus.
- Gut wäre, wenn nach jeder Auszeichnung ein Jahr ausgesetzt werden müßte. Damit könnte sichergestellt werden, dass der Preis nicht zu einer "obligatorischen" Grundfinanzierung wird, die den wirtschaftlichen Betrieb ins Wanken bringt, wenn der Club mal keine Auszeichnung erhält.
- Ich fände es vielmehr gut dieses Kriterium so umzugestalten, dass ein Antragsteller nur alle 10 Jahre Preisträger sein kann, zumal es mehr als genug Spielstätte gibt, die den Anreiz gut gebrauchen können und diese Auszeichnung verdient haben.
- Ich finde Preisträger*innen, die einmal einen Preis in einer Kategorie bekommen haben, müssen in dieser Kategorie mindestens ein Jahr in dieser Kategorie aussetzen. Außerdem sollen Clubs, die keine öffentliche Förderung bekommen, müssen bevorzugt werden. Sie sollen mehr Geld erhalten.
- Ich verstehe nicht ganz, warum auch Musikmanagerinnen und -Manager zur Jury gehören - da es ja nicht um kommerzielle Spielstätten gehen soll. Zu Punkt 7: Eine Spielstätte, die hervorragende Arbeit leistet, sollte durchgehend dafür belohnt werden und nicht durch Aussetzen in der Kontinuität ihrer Arbeit beeinträchtigt werden.
- Ich würde die nicht aktiv ausgrenzen, sollen sie sich doch weiter bewerben - so sieht die Jury die Entwicklung. Das heißt ja noch lange nicht, dass die Mehrfach-Gewinner wieder berücksichtigt werden. das kann die Jury doch intern regeln.
- Im idealen Fall ist der Preis eine Auszeichnung und damit gleichzeitig Ansporn zur auch in der Zukunft durchgeführten, lt. den Kriterien



hochwertigen Programmplanung. Dies ist jedoch m.E. nach nur vermittelbar, wenn eine Auszeichnung nicht ausgesetzt wird, sondern sogar umso mehr langfristig gute Arbeit auch langfristig unterstützt wird. Nur so haben die Programmierer die Chance und Ansporn, weiter im Sinne der Preiskriterien zu arbeiten und zu planen.

- Jury-gestützte Preise erzeugen immer Unmut, Unverständnis und Missgunst
- keine
- keine
- Legt man die Kriterien zugrunde, nach denen die Jury die Preiswürdigkeit bewerten soll, steht ein "Bewerbungsverbot" im Widerspruch zu den Vorgaben des APPLAUS, an denen sich Juroren und Bewerber gleichermaßen messen lassen müssen, nämlich jeweils das "beste Programm" von Clubs und Livemusik-Reihen in Deutschland zu honorieren. Es würde meiner Meinung nach dem Ansehen des Preises schaden, wenn viele als eher "durchschnittlich" bewertete Clubs ausgezeichnet werden müssen, weil sich die "sehr guten" nicht bewerben dürfen. Das gilt übrigens für Jazz und Pop gleichermaßen. Als Auszeichnung des Bundes muss der Preis aber die "besten" Clubs würdigen. Die „Breitenförderung“ muss hiervon klar getrennt werden und bleibt Aufgabe der Kommunen und Länder. Aber auch diese lässt Entwicklungen der Strukturen und eine Verbesserung der Qualität des Programms zu. Das zweite häufig angeführte Argument, eine ständige Wiederholung des Preises komme einer – für den Bund unzulässigen – institutionellen Förderung der Spielstätten gleich, ist ebenfalls nicht schlüssig. Alle Bewerber müssen die Jury aufs Neue von ihrem Programm überzeugen, verbunden mit der Gefahr von dieser nicht als auszeichnungswürdig befunden zu werden. Eine verlässliche und planbare Förderung ist der APPLAUS daher nie. Im Gegenteil müssen sich die ausgezeichneten Clubs weiterhin beweisen und dürfen in ihrem Bemühen sich zu verbessern nicht nachlassen, um auch weiterhin zu den besten Clubs Deutschlands zu gehören.
- Man sollte generell vermeiden/verbieten, dass in der Jury Personen mitwirken, die zum Kreis jener gehören, die ausgezeichnet werden, damit sich diese nicht selbst bewerten müssen/können. Auch in der Musikbranche sollte es genügend kompetente Fachleute geben, die Live-Programme und Spielstätten bewerten können, aber selbst nicht „Betreiberinnen und Betreiber von Spielstätten oder Veranstalterinnen und Veranstalter von Livemusikveranstaltungsreihen“ sind.
- Man kann doch nicht wegen guter bisheriger Arbeit einen Preisträger ausschließen. Wenn der Paulus Effekt eintritt (es wird immer auf den

größten Haufen ge...) dann müsste die Entwicklung der Spielstätten stärker im Vordergrund stehen: z.B. wie divers deren Publikum ist und welche Maßnahmen ergriffen wurden, um hier eine bessere Abbildung der Bevölkerung hinzukriegen. Darüber hinaus: Wird zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Strukturen unterschieden? Sind nicht experimentelle Formate wichtiger als populäre, wenn es um eine Preiswürdigkeit geht?

- Möglichkeit einer Publikumsbeteiligung? Die Öffentlichkeit mit abstimmen zu lassen ist eher schwierig umzusetzen, aber bei der Vergabe auch eine Beteiligung Richtung Testimonials für einzelne Clubs, Stimmen/Einschätzungen von langjährigen Besuchern, Besonderheiten der Clubs aus Besucherperspektive etc. wirkt viel "näher" als von einer reinen Jury.
- Paritätische Besetzung der Jury Bei der Ausschreibung klare Kommunikation der Aussetzregelung (Hinweis)
- Prinzipiell ist es schwierig, die unterschiedlichen Clubstrukturen mit einem Preis zu bewerten. In einem Pop/ Indie/ Rock Club, werden andere Umsätze und Gewinne erwirtschaftet, als in einem Jazzclub mit 100 oder 80 Zuschauerplätzen. Es stellt sich nach wie vor die Frage, ob es ein gemeinsames Entscheidungsverfahren geben sollte.
- sehr sinnvolle Geschichte und insgesamt ausgewogen
- Trennung von Jazz/improvisierte Musik und Pop/Rock wäre sinnvoll
- Vermutlich will man mit dem Aussetzen dem Vorwurf, dass immer die gleichen Spielstätten ausgezeichnet werden, ausweichen. Das ist den engagierten Spielstätten gegenüber aber ungerecht und meines Erachtens nach nicht vertretbar.
- Wenn ein Veranstalter jedes Jahr ein sehr überzeugendes Programm hat, sollte diese Leistung honoriert werden. Beim Preis der Opernwelt gibt es bspw. auch keine Einschränkungen und Preise können jährlich wiederkehrend an die gleichen Akteure gehen
- Wer gut ist, ist es ganz einfach und bleibt damit Ansporn für Andere.
- Wer IMMER gute Programme (im Sinne des Vergabeverfahrens) macht, sollte auch IMMER die Möglichkeit haben, den Förderpreis zu bekommen.
- Wie schon in der Antwort bei 5 erwähnt: die Aussetzung halte ich für unbedingt nötig, damit es eine größere Rotation bei den Preisträgern gibt. Nichtsdestotrotz stellt der Applaus für viele eine Art Ersatzförderung dar (wegen klammer kommunaler Kassen, fehlender breiterer Strukturförderungen) und wird oft als solche angesehen statt als finanziell ausgestattete Anerkennung



(ein Preis eben). Mit anderen Worten: der Preis sollte dauerhaft mit 2 Mio ausgestattet sein, das empfinde ich bei der Anzahl an Bewerbern als Minimum, vor allem auch im Vergleich zur Höhe von Förderprogrammen in der Klassik.

- Zum Thema Aussetzen: Hier beißt sich die Katze in den Schwanz: Aus einer Projektförderung kann keine institutionelle Förderung werden. So sinnvoll eine langfristige Förderung auch wäre.

4.4 Ergänzende Anmerkungen zu den Preisen

- Als Effekt der Preisgelder sollten ursprünglich die Gagen der Musiker ebenfalls erhöht werden. Dieser Effekt ließ sich bisher nicht bei allen Clubs feststellen. Es wäre gut, noch einmal darauf hinzuweisen, daß es eben auch um eine indirekte Förderung der Musiker geht und die Clubs ihre Bemühungen diesbezüglich ausbauen.
- Angesichts des steigenden Einflusses von Konzertagenturen ist die reine Anzahl von selbst veranstalteten Konzerten nicht mehr so aussagekräftig über die Qualität des Programms, ausser im Jazzbereich, und da wird es sich auch schnell ändern. Die Größe der Spielstätte sollte bei der Festlegung des Preisgeldes eine Rolle spielen.
- Bewerbungen bedürfen einer Vorbereitungszeit und somit sollte ein potenzieller Preis ein entsprechendes Preisgeld mit sich bringen. Ein Gießkannenprinzip halte ich nicht für sehr weiterführend.
- Da die Durchführung von Veranstaltungen immer teurer wird, wäre es wünschenswert, auch die Preissumme ab und zu erhöhen zu können. Die Anzahl der Preisträger zu reduzieren, wäre möglicherweise ungerecht gegenüber kleinen Veranstaltern in ländlichen Gebieten, die in Gefahr wären, zuerst gestrichen zu werden.
- Das Budget sollte erhöht werden, ohne die Anzahl der Preisträger zu reduzieren - Die Antworten auf Frage 10 sind sinnlos
- Das Gesamtbudget ist gemessen an der Menge der guten Spielstätten zu gering
- Das Gesamtbudget sollte unbedingt erhöht werden. Die Situation vieler Clubs ist extrem prekär. Sie leisten aber großartiges. Es wird in vielen Fällen als erstes an die Musiker gedacht. Aber wie sollen die vor anspruchsvollem Publikum spielen, wenn die Gagen nicht bezahlt werden können. Das betrifft vor allem aufwändigere Projekte.
- Das Preisgeld der Kategorie 3 sollte niemals abgesenkt werden. Die Fragestellung bei 10. ist irreführend: Wenn das Gesamtbudget erhöht würde, müsste die Zahl der Preisträger nicht reduziert werden, selbst wenn man die Preisgelder erhöht. Ebenso müssten die Preisgelder nicht reduziert werden, um eine größere Zahl Clubs auszuzeichnen. Ich empfinde die Fragestellung daher als suggestiv.
- Das Problem bleibt, daß das ein "Preis" ist, der aber andererseits für viele Spielstätten fast schon (über)lebensnotwendig ist. Wünschenswert wäre eine grundsätzliche, substantielle Förderung der Spielstätten jenseits dieses Preises. Und dann könnte man ZUSÄTZLICH für besondere Leistungen, besondere Ideen etc. einen Preis



- ausschreiben (für den dann 1 Mio. € völlig ausreichen würden).
- Der Preis hat derzeit (mit der kürzlichen Erhöhung) zu viel Geld. Es werden zuviele Clubs die auch nur mittelmäßiges Programm machen ausgezeichnet.
 - Der Preis sollte als Auszeichnung seine Wertigkeit nicht dadurch verlieren, dass nach einem Gießkannenprinzip versucht wird möglichst viele Clubs/Veranstalter teilhaben zu lassen. Ausgezeichnete Spielstätten sollten entsprechend auch mit einem ansehnlichen und wirklich ihrer Bedeutung angemessenen Betrag ausgezeichnet werden um die Attraktivität des Preises und damit den Ansporn, den Auszeichnungskriterien auch mit der weiteren Programmplanung zu entsprechen, weiter hoch zu halten.
 - Die Antworten zu Frage 10 gleichen denen der Frage 9. Es sollte der Etat dieser Förderung angehoben werden, damit das Preisgeld in den Spielstätte auch spürbar wird. Unbedingt sollte das Wirtschaftsministerium die gleiche Summe zusätzlich aufbringen, da es sich hier auch zu einem guten Teil um Wirtschaftsförderung handelt. Es ist inakzeptabel, dass die für Wirtschaft zuständigen Behörden die Kreativwirtschaft nicht ebenso auf ihrer Agenda haben, wie die Kulturbehörden.
 - Entscheidendes Kriterium ist die Qualität des Programms - vor diesem Hintergrund kann der Sachverhalt so nicht beurteilt werden. Allerdings erscheinen die gewählten Höhen der Preise angemessen, insofern sollte diese beibehalten werden, um die Wirkung des Preises nicht schmälern. (Spitzenförderung)
 - Entscheidendes Kriterium ist, dass qualitativ und kulturell hochwertige Programme ausgezeichnet werden. Es geht um Spitzen- und nicht Breitenförderung.
 - Erklärtes Ziel des Applaus ist die Förderung avancierter Popkultur (inkl. Jazz). Dies bedarf erheblich höherer Summen, als sie derzeit vergeben werden. Verglichen mit Förderung im Vergleich Klassik sind sie geradezu verschwindend gering. Sollen Veranstalter einem hohen qualitativen Anspruch genügen, müssen sie mit entsprechenden Summen belohnt werden.
 - Es geht bei der Auszeichnung um die Anerkennung eines ausgezeichneten Programms. In Deutschland existieren noch viel mehr preiswürdige Musikspielstätten als jährlich im APPLAUS abgebildet. Das Geld ist dabei eher Nebensache/Nice-to-have. Höhere Preisgelder führen zu unerwünschten Wettbewerbsverzerrungen.
 - Es sollte auch einen APPLAUS für Festivals geben in drei Kategorien!!!
 - Ich hoffe natürlich, dass es bei der bisherigen Preishöhe bleibt. Wie dem auch sei, halte ich eine Mindestpreishöhe, die wirklich "etwas ausgerichtet" für sinnvoller in diesem Bereich als das "Gießkannenprinzip", bei dem zwar mehr berücksichtigt werden, damit aber letzten Endes weit weniger bewirkt wird.
 - Ich würde diese 5.000€ -Kategorie ersatzlos streichen, das ist doch bloß ein Gießkannen-Trostpreis und macht wahnsinnig viel Verwaltungsarbeit. Insgesamt: Lieber weniger Preisträger insgesamt, dafür auskömmlichere Förderungen.
 - Ich würde keine Veranstalter, sondern nur Spielstättenbetreiber auszeichnen.
 - Im Fall 11: für manche Spielstätten der Kat I (vor allem im Rock/Pop Bereich) ist das Preisgeld von 25T (wie 2016 oder 15) ein im Verhältnis wirklich viel geringer Betrag als 5T bei Spielstätten der Kat III. Das können sie auch mit ein paar Party- und DJ Wochenenden reinholen. Da muss oft genauer hingeschaut werden, wie kommerziell wirklich die Ausrichtung ist, oftmals entscheidet in Kat I die Größe und das Standing und nicht die tatsächliche Qualität des Programmes.
 - Insgesamt sollte die Kategorie II wenn möglich stärker bedacht werden, weil hier das Gros der förderwürdigen Programme stattfindet.
 - Je nach Rechtsform der Einrichtung müssen Abgaben auf das Preisgeld gezahlt werden. Für eine GmbH beispielsweise reduziert sich das Preisgeld damit. Lässt sich das irgendwie vermeiden oder ausgleichen?
 - Kategorie III sollte auf €7.500,- erhöht werden
 - keine
 - nicht sinnvoll ist das Gießkannenprinzip: auf Biegen und Brechen mehr Preisträger; zum Vergleich: schaut man sich die Summen der Klassikförderung an, ist der Gesamttopf des APPLAUS eine lächerlich kleine Summe; nun sollten dann wenigstens die Preisträger des APPLAUS eine Summe erhalten, die nicht völlig absurd gering ist
 - Unter 10. bitte würde ich gerne "die Anzahl der Preisträger soll gleich bleiben, und die einzelnen Preisträger erhielten höhere Preisgelder" setzen, da sich das Gesamtbudget ja erhöht. Eine bessere Fokussierung schlage ich nur im Falle gleichbleibenden oder sinkenden Budgets vor.
 - Vergabe der Preisgelder für spezielles / innovatives / experimentelles Programm oder Programmreihe
 - Wichtig ist die Kultur in der Fläche zu fördern. Entsprechend sollte die Anzahl der Preisträger möglichst hoch sein.
 - Zum Glück bleibt das Gesamtbudget stabil. Es ist wünschenswert, dass viele Clubs von den Geldern profitieren. Dennoch bleiben Preise stets Leuchttürme, an denen sich andere orientieren. Eine Erhöhung der Preisträger außerhalb des



ausgewogenen Verhältnisses ist somit nicht sinnvoll. Für eine flächendeckende Live-Clubförderung bedarf es andere Instrumente als einen Preis.

Fr. 5.5 Warum halten Sie solche Sonderpreise für weniger bzw. für nicht sinnvoll? (anderer Grund)

- Abgrenzung ländliche Raum versus strukturschwache Gegend? Ich lese darin die (zwingend zu prüfende) These, dass Spielstätten im ländlichen Raum mehr Förderung brauchen? Dabei ist hier die Konkurrenz geringer. Gleichstellung bzgl.? Mir fehlt die Substanz!
- diskriminierend
- eher wirklichkeitsfremd
- Jede Spielstelle sollte gleiche Chance haben, egal wo sie ist und wer sie unterhält, Hauptsache das Programm stimmt.
- Strukturförderung ist besser!
- Ziele müssen anders verfolgt werden. Nicht mit diesem Preis.



Fr. 5.6 Gibt es weitere Themen, Programmschwerpunkte oder Kriterien der Programmgestaltung, die aus Ihrer Sicht mit Sonderpreisen ausgezeichnet werden sollten?

- "Haltung", Demokratieverständnis, Toleranz
- Arbeit mit benachteiligten Bevölkerungsgruppen, Einsatz für Weltoffenheit und Toleranz, gegen menschenverachtende Ideologien
- audience development
- Audience Development bzw. Publikumsnachhaltigkeit
- Ausmaß des ehrenamtlichen Engagements
- behindertengerecht
- Bester Backstage-Bereich, Beste Künstlerbetreuung, Bestes kleines Indoor-Festival, Bestes Konzept zur Betreuung behinderter Künstler/Gäste, Bestes Club-CI
- bester europäischer
- Bester Hip Hop Club, bester Heavy Metal Club, bester Jazz club: Profilschärfe!
- Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Themen
- Diversität
- Diversität
- elektronische Musik
- Engagement gegen rechts
- Faire Bezahlung (Musiker und Mitarbeiter), Barrierefreiheit/Inklusion, Diversity
- Faire Künstler*innenhonorare
- Förderung weiblicher Künstlerinnen
- Frauenförderung, Nachhaltigkeit
- Gagenpraxis; Bedingungen für Künstler; Diversität/Gleichstellung
- Green Club
- Inklusion
- Innovative Konzertformate
- Interkultureller Mehrwert, Fördern, was es schwer hat im Sinne von Vielfalt
- Kooperationen mit internationalen Partnern
- Medienarbeit
- Musikvermittlung
- Nachhaltiges Management
- Nachhaltigkeit ("grüner Club", Frauenförderung, Ehtikkodex bei Clubs (vgl. ECHO-Diskussion)
- Nachhaltigkeit, Besonderes soziales Umfeld und positive Wirkung ins Milieu
- Nachwuchsförderung
- Nachwuchsförderung, Ermöglichung erster Auftritte (ggf. als Supportslot bekannterer Bands)
- Nachwuchsförderung, trans-/interkultureller Programmschwerpunkt
- Nachwuchsförderung, Zusammenspiel von bekannten und angehenden Musikern fördern
- Newcomer-Förderung
- politisches Engagement der Clubs
- Programme, die die jeweilige Musik mit anderen Künsten in Dialog treten lassen.
- Publikumszusammensetzung / Gesellschaftliche Relevanz und Aktualität des Programms
- Sonderpreis Ehrenamtliches Engagement
- Spannende Kollaborationen - Einzigartige Konzerterlebnisse
- Vermittlung, gesellschaftliche Relevanz
- Was mit Integration im Sinne von Programm aber auch von MitarbeiterInnen
- werden könnten: Einbeziehung junger/jugendlicher Kuratoren, Vermittlungsarbeit (Audience Development)



Fr. 6.5 Ergänzende Anmerkungen/Vorschläge zur Preisverleihung:

- ...wobei ein Kongress/Tagung die Bandbreite der Szene, aber auch die verschiedensten Meinungen darstellen sollte, also auch kritische Stimmen...
- Die Preisverleihung sollte nach Möglichkeit in Venues stattfinden, die auch selbst als Antragsteller in Frage kämen - auch das gehört zur Vernetzung und Wertschätzung der Szene, die man auszeichnet.
- Die Veranstaltung könnte zeitlich insgesamt straffer verlaufen. Ein interessanter "intellektueller" Input einer renommierten Persönlichkeit aus der Musik/Kulturszene könnten das Selbstbewusstsein der Spielstättenlandschaft als wichtiger kultureller Nährboden noch mehr Bedeutung verleihen.
- Die Veranstaltungen sollten früher beworben werden, so dass die Einladungen für Bundespolitik, Presse und Clubszene früher erfolgen kann. Zusätzliche Programmangebote könnten das Interesse/die Relevanz in der bundesweiten Clubszene verstärken. Schön wären Austragungsorte, die bereits im APPLAUS ausgezeichnet wurden.
- Es müsste mehr Raum für Diskussionen mit mehr als 3 Personen geben -also runde Tische zu bestimmten Fragen z.B. Es sollten positive Beispiele z.B. für das Thema Inklusion oder Genderballance etc. vorgestellt werden, damit man sich Anregungen holen kann.
- Es sollten den Clubs mehr Gelegenheiten gegeben werden, selbst zu Wort zu kommen und ihre eigene Geschichte und Probleme darzustellen.
- Ist meiner Ansicht für Frau Grütters nur eine Pflichtveranstaltung, das ist Ihr auch anzumerken. Vielleicht sollte jemand das machen, der für Pop- und Rockmusik affiner ist. Die Preisverleihung sollte immer bei dem Club stattfinden, der im Vorjahr gewonnen hat, das wäre m.E. auch nochmal eine Würdigung. Das Catering nicht zu pompös, erstens sind wir immer noch beim Rock'n'Roll und zweitens könnte man dafür auch noch einen weiteren Sonderpreis zahlen.
- keine
- Mehr Infos und medial aufbereitete Porträts der Spielstätten, Programm Macher und Programme, damit audiovisuell (besser) erkennbar wird, wer da was macht und was daran auszeichnungswürdig ist.
- Preisverleihung könnte straffer sein. Dafür eher Kongress, Tagung, Netzwerktreffen anschließen oder vorschalten.
- Schon die Wirkung der bloßen Anwesenheit von Politikern - immer noch besser, als wenn sie sich gekünstelt redentechnisch bei der jeweiligen Szene anbiedern - wird allgemein überschätzt,

ebenso wie Schirmherrschaften. Das ist allenfalls ein Begöschchen der Gastgeber, die ihre eigene Wichtigkeit durch den vermeintlich prominenten Gast erhöhen wollen. Wie unfassbar öde!

- Tagung mit Workshop - Best Practice - Anteil
- Zusatzangebote müssen für Teilnehmende verifiable Mehrwert haben.



Fr. 7.4 Welche weitere Unterstützung sollte der APPLAUS leisten?

- Antwort zu 24: Die Förderung muss ja gar nicht über eine Zuwendung erfolgen, sondern kann auch per Vertrag geregelt werden, so dass das Ziel (die Fortführung des ausgezeichneten Programms noch xx Jahre nach Auskehrung der Mittel) überprüfbar ist. Wenn der Laden binnen dieser Zeit dicht macht, wird das Geld zurückgefordert. Das wäre eine Förderung auf Augenhöhe.
- Der Preis an sich sollte weitaus bekannter sein in der allgemeinen Bevölkerung und nicht nur beim Fachpublikum
- Die Auszeichnung sollte auch über internationale Netzwerke von Veranstaltern kommuniziert werden (falls das nicht schon geschieht).
- Die Bindung sollte beibehalten werden, jedoch sollte der Nachweis vereinfacht werden und nur noch aus einem Sachbericht bestehen. Die IniMu sollte aber bei Nachfragen Einblick auf die Abrechnungen haben können.
- Die freie Presse benötigt dringend Unterstützung
- Die Information an die Kommunen sollte gezielt für die Spielstätten erfolgen. Die Preise werden oft als Entlastung für die kommunale Förderung angesehen. Das ist ja nicht das Ziel des Preises.
- Die Zweckbindung des Preisgeldes ermöglicht es den Kommunen, die Drittmittel nicht als "Einnahmen" gegenzurechnen (da die Förderung der Kommunen immer subsidiären Charakter haben muss, führt das unverhoffte Preisgeld zu einer Erhöhung der Einnahmen im Wirtschaftsplan - die aber nicht / nur selten im selben Jahr ausgegeben werden können - theoretisch könnte die Kommune damit ihren Zuschuss angesichts der Mehreinnahmen reduzieren).
- Die Zweckbindung ist einerseits sinnvoll, aber führt vor allem bei 1 Frau/Mann-Betrieben oft zu einem recht hohen Aufwand an Buchhaltung/Papierarbeit. Dort einen Weg sinnvollen Mittelmaßes zu finden, wäre sicher wünschenswert.
- Ein Netzwerk für die Preisträgerspielstätten aufbauen zum Erfahrungsaustausch
- Internationales Networking
- keine
- Mehr Austausch und Info über Best practice Beispiele aus dem Cluballtag
- Mehr darauf hinarbeiten, dass die Preisträger*innen vor Ort auch nochmal entsprechend gewürdigt und wahrgenommen werden.
- Noch bekannter machen, dass es diese Förderung gibt. Zudem noch mehr der Tatsache stellen, dass nicht nur aber gerade in Großstädten schon immer ein gewisser Anteil an Clubs nur temporär arbeiten kann (Lage, Pachtverträge, etc.), die Versteigerung eines Ortes weniger als Dogma noch als Ideal sehen, sondern Personen/Teams fokussieren, denen dann Neuanfänge möglich gemacht werden. Nomadischer Charakter.
- noch stärkere Unterstützung bei der politischen Arbeit und Anerkennung der Preisträger auf lokaler/regionaler Ebene wäre wichtig, hier könnte neben der Auszeichnung weiteres Engagement von Bundesseite (z.B. mehr Information/Austausch mit Landesregierungen zu diesem Thema) nützlich sein. Trotz der Anerkennung müssen viele ausgezeichnete Clubs auch weiterhin sehr prekär arbeiten bzw. haben oft von lokaler/regionaler politischer Seite wenig Unterstützung zu erwarten.
- Stärkere Bindung der Preisgelder an angemessene Musikergagen
- Statt nachträglicher Belohnung, im Vorfeld unterstützen!
- Unterstützung bei Entwicklung neuer Konzertformen; Netzwerkfunktion; Hilfestellung bei Sponsorensuche / Anträge stellen
- weitere Förderung generieren
- wenn möglich, sollten die Preisgelder über zwei Jahre ausgegeben werden können, weil die Planung fürs Jahr, das auf die Preisverleihung folgt, meist schon abgeschlossen ist und dann die Gelder teilweise für nicht unbedingt benötigte Investivmaßnahmen ausgegeben werden, damit es überhaupt im vorgegebenen Zeitraum ausgegeben wird
- Werbung für die Livemusik-Szene, zum Beispiel in Kinos.
- Zweckbindung sollte verschärft werden. Bedingungen für Künstler (insb. Gagen) verbessern sich häufig gar nicht



Fr. 7.8 Welche weiteren Wirkungen hat der APPLAUS Ihrer Meinung nach?

- Alle angebotenen Fragen lassen sich nicht adäquat mit MC-Antworten beantworten. Das hängt in jedem Einzelfall vom Clubbesitzer/Programmgestalter ab und da gibt es in den letzten Jahren große Unterschiede zu beobachten.
- Clubbetreiber kommen einander näher und gewinnen ein Verständnis füreinander. Auch durch die Diskussionen werden mehr genreübergreifende Konzerte angeboten, sodass Jazzkonzerte z.B. inzwischen auch in größeren Clubs stattfinden.
- Das wäre ja alles wünschenswert, entspricht aber m.e. nicht der Realität.
- Die Bedeutung der Spielstätte als integraler Bestandteil des Kulturlebens wird verdeutlicht. Spielstätte als anerkannte Orte wertigen Kulturschaffens wird hervor gehoben.
- Steigert die allgemeine Wertschätzung der Live Musik in einem für Spielstätten eher absteigenden Markt
- Er ermöglicht den Veranstaltern eine größere "Risikobereitschaft" bei der Programmgestaltung. Sie müssen nicht "auf Nummer sicher" gehen.
- Er ist eine Hilfe für die Betreiber von Spielstätten - weiter nichts.
- Er ist völlig marginal, aber trotzdem nicht schlecht.
- Er untermauert, dass es noch andere Kriterien gibt als kommerziellen Erfolg.
- Gerade für ehrenamtlich betriebenen Clubs und Konzertreihen ist der APPLAUS eine Wertschätzung, die zum "Weiter so" ermutigt. Aber auch professionelle Clubs erhalten durch den Applaus eine nationale Wertschätzung, die sie in ihrer meist regional begrenzten Arbeit sonst nicht erhalten würden. Also alles in allem neben der finanziellen immer auch eine inhaltlich motivierende Wirkung
- Gibt es hierzu eine Evaluation durch die IM? Oder werden durch diesen Fragebogen auch KünstlerInnen befragt?
- keine
- Keine Wirkungen bei den Künstler*innen
- rückt Bewusstsein der Öffentlichkeit (Politik aber auch Bürger) für die (teilweise prekäre) Situation von Live-Spielstätten mehr ins Bewusstsein; ermuntert Programmacher zu mehr programmatischem Risiko und spannenderer Programmgestaltung die nicht mehr nur abhängig ist vom Publikumszuspruch => dies erhöht die Diversität und das künstlerische Niveau der gesamten Musikszene enorm, ermutigt Musiker und

Veranstalter an der ständigen Weiterentwicklung der Musik teilzuhaben

- Vorausgesetzt, der Preis spielt in der Szene eine Rolle, könnte so ein Preis für Künstler ein Anreiz für Gastspiele in Gewinnerclubs sein.
- Wirtschaftliche Unterstützung für den Club
- Wirtschaftsförderung



Fr. 8.3 Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für diese (wirtschaftliche) Entwicklung (der Spielstätten)?

- - die Heranwachsende Generation steht weniger auf Live Musik. - durch die Verfall der Einnahmen von Künstler durch Verkauf von Tonträgern holen sich die Künstler ihre Einnahmen über sehr teure Gagen, gleichzeitig ist das Publikum nicht bereit, angemessenes Geld für weniger bekannte Künstler auszugeben: Nachwuchs ist ein Verlustgeschäft und sure shots mit bekannten Künstlern sind nicht mehr so lukrativ für Spielstätten, da die Ausgaben unverhältnismäßig steigen.
- bessere kommunale Förderung von Livemusik-Konzerten und -veranstaltern sowie Spielstätten
- Clubsterben im Jazzbereich durch Überalterung. Den Generationswechsel schaffen viele etablierte Clubs, die in den 50-er 60-er Jahren entstanden sind nicht.
- demographische Gründe, fortschreitende Kommerzialisierung im Livemusikbetrieb
- der APPLAUS ist extrem wichtig für die öffentliche Aufmerksamkeit, hat aber aufgrund der Höhe des Preisgeldes, der Planungsunsicherheit, die mit der Vergabe als Preis verbunden ist und der geringen Nachhaltigkeit (liegt in der Natur von Preisen, insbesondere, wenn jetzt eine Aussetzerregel eingeführt wird) wenig Auswirkung auf die konkreten Arbeitsbedingungen der Künstler*innen
- Der APPLAUS ist sicherlich ein Faktor für wirtschaftliche Verbesserungen der Spielstättenbetreiber. Daneben ist eine größere Akzeptanz bei den Entscheidungsträgern der Kulturpolitik festzustellen.
- Der Stellenwert von Musik und insbesondere Livemusik geht zunehmend verloren. Von Wertschätzung gar nicht zu sprechen. Musik ist digital überall verfügbar, auf Knopfdruck, oftmals ohne Bezahlung. Sie ist nichts Besonderes mehr. Ihre Beschaffung geht auf Mausclick. Genauso schnell ist sie weggezappt oder ausgeclickt. Es braucht eine stringente Förderstruktur flächendeckend, damit Clubs Fläche deckend den Wert von Musik und Livemusik vermitteln können. Diese Förderung muss auf Qualität und Vielfalt setzen und muss monetär entsprechend adäquat ausfallen. Gleichzeitig müsste die Vielfalt im Radio befördert werden und das Fernsehen und Internet braucht gute Mittlungsformate für eine facettenreiche, zugängliche Musiklandchaft,
- Die Bedingungen für Live-Musik werden immer schwieriger durch die Dominanz elektronischer Medien.
- Die fehlende Strukturförderung der Spielstätten. EU-Emissionsrichtlinien, die nicht zwischen verschiedenen. Lärmarten unterscheiden. Der Verlust von Kulturräumen durch Spekulation. Außerdem: Ein Preis wie der APPLAUS berücksichtigt immer nur wenige Spielstätten. Eine breitere Förderung und ein getragener Kompetenztransfer könnte da sicherlich mehr helfen.
- Die finanzielle Situation / Sicherheit der Musikerinnen und Musiker (und Veranstalter) hat sich (zumindest in Berlin) durch verbesserte Förderstrukturen (auch durch mehr finanzielle Unterstützung) verbessert.
- Die Kommunen müssen sich sehr viel stärker für ihre Spielstätten engagieren.
- Die Spielstättenförderung ist von der Kommune noch nicht wirklich systematisch angegangen worden.
- Exponentiell wachsende Mietpreise, höhere Sensibilität für Lärm aufgrund starker urbaner Nachverdichtung
- Häufig die fehlende finanzielle Unterstützung der Kommune
- Höhere Gagenforderungen der Künstler, Druck durch Exklusiv-Deals mit lokalen Veranstaltern, sodass die Konzerte nur noch über sie stattfinden können, jedoch dabei die Einnahmen der Spielstätten sich verringern. Auch wird dadurch die Programmgestaltung ver-/behindert, da die lokalen Veranstalter zwischen Künstler/Booking-Agentur und dem Club stehen. Auch gesteigerte Konkurrenz durch mehr Live-Musik-Clubs sowie Festivals erschweren den Betrieb.
- höhere Gemasätze, Steigerung der Personal- und Werbungskosten
- Ich hoffe, dass die wirtschaftlich dramatische Situation für einige Clubs durch die unterschiedlichsten Förderprogramme etwas abgefedert werden konnte. Einige Clubs konnten vor der Schließung damit bewahrt werden.
- Ich kann das natürlich nur für die mir bekannten Spielstätten beurteilen und für das mir bekannte Genre (in diesem Fall: Jazz). "Geringfügig verbessert" heißt in diesem Fall aber eben wirklich nur "GERINGFÜGIG verbessert" nicht mehr... Und es ist eher eine Gefühlsbeurteilung aus dem Gespräch mit Veranstalter/innen als eine statistisch erhobene...
- Im Popkulturbereich sind die Honorare erfolgsabhängig bzw. prozentual anteilig Standard, weswegen eine Honorarentwicklung nicht einher geht mit Zahlungen an den Club. Das ist auch richtig so und man sollte nicht von Seiten der Fördergeber in die Gagengestaltung eingreifen.
- Immer weiter steigende Produktionskosten und Anforderungen an Sicherheit.
- individuell verschieden, aber generell steigendes Interesse an Live-Veranstaltungen



- keine
- kommunale Förderung und Landesförderung
- Kostensteigerungen bei Mieten, Strom, Getränken, etc.
- löblicherweise die endlich immer stärker werdende öffentliche Förderung von diversesten musikalischen Spielarten (sei es durch verschd. Förderprogramme der Initiative Musik oder auch die Erhöhung von Budgets der lokalen/regionalen/bundesweiten Musikförderung allgemein; gleichzeitig stärker werdendes Interesse des Publikums am Live-Erlebnis sowie höhere Bereitschaft mehr Geld für dieses auszugeben (Eventkultur).
- Markt Übersättigung, schlechte Förderung, zu hohe Kosten (GEMA, Versicherung, Personal...)
- Mir sind keine Zahlen bekannt, auch zu den vorherigen Fragen nicht - erhöhen sich Gagen für die Künstler? Keine Ahnung! Was macht welche Spielstätte mit dem Geld? Keine Ahnung! Die Entwicklung sollte durch APPLAUS analysiert, dokumentiert und publiziert werden!
- Musiker verdienen via Tonträger und Streaming zimmerweniger, müssen daher an Live-Auftritten mehr verdienen, das hebt (auch) die Ticketpreise
- Nicht alle Spielstätten kommen mit dem Trend zurecht, dass das Publikum vorwiegend kostenlose oder hochpreisige Livemusik-Konzerte besucht. Die Tendenz das mittelpreisige Veranstaltungen, die allein mit den Eintrittseinnahmen, aber auch mit festen Künstlerhonoraren kalkulieren, geraten wirtschaftlich ins Hintertreffen.
- nochmal zu 28.: die Fragestellung ist leider nicht sonderlich kompetent. Z.B. die Frage der Honorare: für unbekannte Künstler sind die Gagen bundesweit wie regional sinkend, für bekannte dagegen (z.T. drastisch) steigend. Ähnliches gilt für Eintrittspreise: für die großen Acts drastisch steigend, für die kleineren und bei Club-Konzerten eher gleichbleibend. Das müßte man also differenzierter betrachten als in Ihrer Fragestellung möglich (ich bin selbst Tourneeveranstalter und Agent)
- Publikum sucht verschiedene Genres in einer Spielstätte
- steigende allgemeine Kosten und Personalkosten bei gleichzeitig gleich bleibender institutioneller Förderung der Kommunen (sofern Zuschüsse) bzw. ausgeschöpften Einnahmemöglichkeiten. Applaus und andere Förderprogramme steuern gegen (was zwingend notwendig ist), ersetzen aber nicht eine solide Basisförderung (da jährlich neu vergeben/bewilligt)
- Steigende Kosten, Auflagen, Gesetze und Nachweise.
- überhitzter immobilienmarkt in den städten spekulanten kaufen gezielt kulturimmobilien
- Viele kommunale Behörden schenken der Clublandschaft ihrer Region mehr Aufmerksamkeit. Musik-Kultur wird als sehr wichtig für die Bürger einer Stadt empfunden.
- Wegfall von innerstädtischen Industriegebieten, in denen die Clubs vermehrt angesiedelt waren, die die Städte durch Einwohnerzuwachs aber jetzt für Wohnungen und Gewerbe entwickeln.
- Zu lang um hier detailliert auszuführen (Berlin) :)



Fr. 9: Gibt es etwas zum APPLAUS bzw. generell zur Förderung von Spielstätten/Veranstaltungsreihen, was Ihnen wichtig erscheint und bisher nicht angesprochen wurde? Was möchten Sie uns mitteilen? Wir freuen uns über Ihr Feedback!

- 1) Es gibt viele große und kleine Positivbeispiele von Spielstätten, die mit ihrer Auszeichnung bei der Kommunalpolitik einiges erreicht haben. 2) Den meisten Bewerbern muss immer noch klar gemacht werden, dass der Applaus keine Förderung, sondern ein Preis ist. 3) Ich hätte in meinen Juryjahren folgende Aufteilung sinnvoller empfunden: Aufteilung der Jury in Pop/Rock und Jazz, jede beurteilt ihren Bereich, Geld ist 50/50 aufgeteilt. Dann gibt es keinen Verteilungskampf, eine fachlich kompetentere Beurteilung von Programmen, einen eher zu bewältigenden Arbeitsaufwand, bei dem man auch in die Tiefe gehen kann und eine sinnvollere Verteilung der Preisgelder, leichter zu argumentieren und nachzuvollziehen. Ich denke, das würde für beide Bereiche gelten. Ich bin in beiden als Musiker unterwegs und die Bedingungen für Musiker, sowie die komplette Organisationsstruktur der Spielstätten (in ihrer ganzen Vielfalt innerhalb der drei Bereiche, die wiederum viele viele Genres abstecken...) unterscheiden sich radikal voneinander. Deswegen halte ich die Zusammenführung weiterhin für kontraproduktiv, denn sie führt (so interessant die Einblicke für die Jurymitglieder selbst sind) zu weniger fachkundigen und ausgewogenen Bewertungen.
- 1. Das Verhältnis der ausgezeichneten Clubs zu den bestehenden Clubs ist nicht ausgewogen. Es werden deutlich mehr Genrespezifische Clubs (Jazz) ausgezeichnet als Rockclubs. Hier zeigt sich deutlich, dass "Jazz" eine lautere und durchsetzungstärkere Lobby hat, die für ihre ureigenen Bedürfnisse und Chancen kämpfen. 2. Das Rentals nicht mitbewertet werden, halte ich für falsch. Schließlich entscheidet ja der Betreiber bewusst, an wen er vermietet. Entweder weil es ihn wirtschaftlich absichert und damit Freiräume für künstl. Aktionen bietet oder weil es künstlerisch / programmatisch in sein Konzept passt. Und damit sollte diese Qualität mit gewertet werden können.
- Anreizprogramme auf Bundesebene auflegen, die an eine kommunale und/oder Landesförderung von Livemusik-Konzerten, Veranstaltern und Spielstätten gekoppelt sind
- Beste Grüße
- Danke!
- das ist ein toller Award! super Idee auch die Infrastruktur zu stärken!
- Dem Applaus tut es sehr gut, dass er erhöht wurde. Das sollte auf jeden Fall beibehalten werden. Die Clubs brauchen in Wirklichkeit noch viel mehr Geld. Vor allem auch zur Deckung der ständig steigenden Personalkosten.
- der Applaus sollte mal nach Berlin kommen!
- Der Preis dürfte bekannter sein, vor allem bei einer breiten Bevölkerung / Publikum, damit die Spielstätten einen größeren Imagegewinn davon haben.
- Die Auswahl muss sorgfältiger erfolgen. Die Fördervergabe scheint zu wenig zu prüfen, ob wichtige Ziele erreicht werden. Sie unterscheidet zu wenig privatwirtschaftliche Betreiber und öffentliche Hand. Hier gibt es Optimierungspotenzial.
- Die Produktionsbedingungen und Refinanzierungsmöglichkeiten der Spielstätten und auch der Künstler sind in den verschiedenen Genres sehr unterschiedlich. Daher braucht es je angemessene und unterschiedliche Fördermaßnahmen für eher rein künstlerisch orientierte Akteure und Akteure, die eher musikwirtschaftlich funktionieren. Applaus sollte dies unterscheiden können / getrennte Kriterien entwickeln, was zurzeit nicht der Fall ist.
- Die Spielstätten als solches müssen gesichert werden, geeignete Gebäude zweckgebunden erhalten werden
- Direkter Kontakt zu den Spielstätten und Betreibern
- Ein klares Bild darüber, welche(s) künstlerische(n) Profil(e) seitens der Preisgeber erwartet wird/werden!
- Einige Dinge habe ich nicht beurteilen können. Hierfür hätte ich eine Befragung durchführen müssen (was mir möglich gewesen wäre).
- Es muss auch einen APPLAUS für Festivals geben z.B. für Nachhaltigkeit, Programmgestaltung etc. Und die Jazzler haben m.E. zuviel Mitspracherecht, das spiegelt nicht die Realität wieder.
- Es wäre sinnvoll den ausgefüllten Bogen auch ab Speichern zu können (pdf oä)
- Gerne weiter so!
- Grundsätzlich habe ich bei diesem Fragebogen bemerkt, dass ich zwar die Situation einer Szene einigermaßen beurteilen kann, aber weiß, dass andere Clubs vor ganz anderen Problemen stehen, deren Situation also auch eine ganz andere sein mag. Ich glaube daher, dass Veranstalter im gesamten Bereich, den der Applaus abdecken soll, unterschiedliche Voraussetzungen haben und es Sinn machen würde, dem durch eine Splitting des Preises gerecht zu werden. "Anspruchsvoll" und "trendsetzend" sind nun mal unterschiedliche Kategorien. Ob eine Splitting nach Genres oder nach wirtschaftlicher /



- künstlerischer Ausrichtung - es ist ein Thema, das weiter diskutiert werden müsste. Wobei Splitting nicht einfach nur bedeutet, Hälfte Geld da hin, Hälfte Geld dorthin, sondern eben auch: sinnvolle Förderkriterien in beiden Bereichen zu entwickeln (die dann aber die Besonderheiten des jeweils anderen nicht unbedingt mit bedenken müssten)..
- Gute Arbeit soweit, hoffentlich bald mehr Fördergelder, weiter so!
 - Ich finde den APPLAUS super!
 - Ich würde allgemein dafür plädieren noch stärker den Auszeichnungsaspekt des Preises herauszuarbeiten. D.h. es sollte noch stärker auf die Einhaltung der Auszeichnungskriterien Wert gelegt werden, dieses langfristig überprüft werden und dann noch hochwertiger ausgewählt werden, welche Clubs wirklich auszeichnungswürdig sind. Meiner Meinung nach würde hier eine kleinere Menge von ausgezeichneten Clubs, diese dann aber mit einem sehr deutlichen Anspruch auf Auszeichnung, mehr Eindruck machen (sowohl in der öffentlichen Wahrnehmung als auch für die politische Arbeit) und der Ansporn der Verbesserung der eigenen Programmkriterien so für die Spielstättenbetreiber verbessert. Kurzgesagt: weniger Gießkannenprinzip, mehr Exzellenzförderung.
 - Jede Form von Förderung und finanzieller Unterstützung der Jazzszene ist wichtig. Der APPLAUS trägt auf besondere Weise zur Förderung bei - sowohl materiell als auch bezüglich der nationalen und internationalen Reputation der ausgezeichneten Spielstätten.
 - Nachtrag zu 31.: Das ist regional extrem unterschiedlich. In den Großstädten bestimmen längst die Veranstalter das Programm der Spielstätten, letztere sind eigentlich nur noch angemietete Spielorte (was per se auch kein Problem darstellt). Das ist ja auch eine der drolligen Inkompetenzen des APPLAUS, daß dort immer wieder auch die Programmarbeit von Spielstätten ausgezeichnet wird, die längst so gut wie keine eigene Programmarbeit mehr machen (oder weniger als 20-30%). Allein in 2017 könnte ich ca. 10 derartige Beispiele aufzählen.- Das generelle Problem ist, daß die Spielstätten und Clubs zunehmend der eigenen Programmarbeit enthoben werden, hauptsächlich durch die Oligopole der großen Tourneeveranstalter (Live Nation und CTS Eventim, letztere mit ihren verschiedenen Firmen). Aus Veranstaltern werden bloße "Durchführer". Wäre gut, wenn der APPLAUS dieses Problem überhaupt mal wahrnehmen würde...
 - nein
 - o. k. so!
 - Rentals-Regelung und Subventionsgrenze sind eine Errungenschaft der Jazz Lobby und sind ein Hindernis für die angemessene Wertschätzung und Auszeichnung der alternativen und Pop/Rock clubs, die unter völlig anderen Zwängen arbeiten.
 - s. 33
 - Stärkerer Blick auf die ehrenamtliche Arbeit in diesem Bereich.
 - viele Spielstätten haben Ärger mit Nachbarn wg. Lärm und werden durch ihre Gemeinden dabei nicht genügend unterstützt.
 - Wahrnehmung des Preises funktioniert in erster Linie lokal, allenfalls regional. Vielleicht müssten präzise Erhebungen die Wirkung des Preises clustern, um - punktuell - überregionale Wahrnehmung herzustellen.
 - Wie und wann wird Applaus wissenschaftlich evaluiert? Die Fragen lauten: Wie verändert/entwickeln sich das Programm und die wirtschaftliche wie künstlerische Situation der Preisträger im Vergleich zu allen Spielstätten? Welche Veränderungen registrieren Künstler und Publikum in den ausgezeichneten Spielstätten? Stimmen die mit den objektiven Daten überein (z.B. Zahl der Konzerte, künstlerisches Niveau, Anteil von Experimenten, künstlerische Nachhaltigkeit des Programms)? Wie entwickelt sich die Förderung aus anderen Quellen nach der Auszeichnung? Welche strukturellen Bedarfe ergeben sich bei der qualitativen Fortentwicklung der Spielstätte, die nicht durch das Applaus-Preisgeld finanziert werden können/dürfen?
 - Wir benötigen weniger Leuchtturm - mehr Basisförderung - auch vom Bund. Hier lohnt ein Vergleich mit dem Kinoprogrammpreis.
 - zu viel Lobbyisten in der Jury - neue Leute aus verschiedenen musikalischen Ecken würden frischen Wind bringen
 -



C Künstler und Künstlerinnen

Fr. 2.8 Welche weiteren Wirkungen hat der APPLAUS Ihrer Meinung nach?

- Als Künstlerin fühlt die APPLAUS Auszeichnung wie eine andere Förderung an. Das heißt als Musikerin spielt man in den gleichen Bedingungen, aber bekommt in der Förderungsspanne mehr Gage.
- Auf uns Künstler: keine. Natürlich ist der Preis wichtig, um die Livekultur überhaupt am Leben zu halten, aber gerade Clubs wie das Freundlich & Kompetent in Hamburg haben zwar ein schönes Programm, Gage ist dort idR aber gut!
- Da ich noch nicht damit in Berührung gekommen bin, kann ich das nicht beurteilen.
- Gelder werden oft in teurere Acts gesteckt, was natürlich das Programm interessanter und internationaler machen kann, allerdings sollten auch lokale/nationale Künstler berücksichtigt werden in Form höherer Gagen. Oftmals fließt das Geld an Künstler, die sowieso in einem hohen Gagenbereich liegen.. das ist natürlich super für den Ruf des Clubs und das Publikum freut sich darüber große Acts in kleinem Rahmen zu hören, aber es ist die Frage ob das sonst etwas bewegt.
- Grundsätzlich ist jede Art der Investition in Spielstätten wichtig und zu begrüßen. Positiv ist der Mechanismus, daß den lokalen Veranstaltern mit dem Preis ein Argument gegeben wird, bei lokalen Geldgebern um Zuschüsse zu werben. Das funktioniert an vielen Stellen und ist in meiner Wahrnehmung das Wesentliche. Positiv ist auch, daß gute ambitionierte Programmierer geehrt werden und hoffentlich motiviert werden, weiter zu machen. Dennoch konnte ich keine "Verbesserung" der Programme feststellen. Gute, ambitionierte Programmierer, die sehr zurecht ausgezeichnet werden, haben auch schon vorher gutes Programm gemacht und machen es aus Überzeugung. Ein Schwachpunkt des APPLAUS ist meiner Ansicht nach die Vorgabe, daß die Preisgelder im Jahr nach dem Gewinn des Preises ausgegeben werden müssen. So wird verhindert, dass das Geld direkt ins Programm bzw. dessen Gestaltung oder gar in die Honorare fließt, denn der Vorlauf der Programmierung (der Auswahl der Künstler und der Vereinbarung der Konditionen) ist länger. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Gelder in Backline und andere Infrastruktur zu stecken. Insofern ist in meinen Augen ist der APPLAUS eine gute Infrastruktur- und Anschubförderung. Die Auswirkungen auf die Künstler sind sehr indirekt und in meinen Augen zu gering. Deshalb: Es fehlt nach wie vor eine Fördersystem, das nachhaltig ist, das Planungssicherheit gibt und das langfristig angemessene Honorare für die Musiker gewährleistet. All das ist der APPLAUS nicht.
- Ich habe ehrlich gesagt nur von dem Applaus erfahren über eine Initiative Musik-Broschüre. Sonst wüsste ich gar nicht, was das ist. Ich höre immer nur vom Clubsterben. Als Musikerin ist die Situation in vielen Berliner Clubs, dass ich Miete und Personal selbst bezahlen soll, der Musiker wird also zum Veranstalter. Es ist ganz dringend notwendig gerade in Berlin die Auftrittsgagen der Musiker zu fördern. Oft bezahlt man selbst als Künstler drauf. Und Straßenmusik ist heikel. Es kann keine große Kunst entstehen, wenn wir um das Überleben kämpfen müssen. So kann sich die Szene nicht entwickeln, dabei gibt es hier weltklasse Musiker. Ich sehe ein großes Problem für die Musiker der Mittelschicht, des Underground und Subkultur. Musik trägt zum großen Teil zu einer vielfältigen Kultur bei. Die Musik-Events in Berlin werden immer einheitlicher/Mainstream. Somit verliert Berlin an Relevanz, welches es noch hat. Von der Applaus Förderung habe ich selbst noch nichts mitbekommen gagentechnisch. Ich nehme an die Clubs nutzen die Förderung hauptsächlich dafür sich selbst in bessere Struktur zu bringen. Helft den Musikern, informiert sie!
- Ich weiß es nicht. Ich spiele zwar in sehr vielen Clubs, aber ich weiß nicht, welche dieser Clubs die Förderung erhalten. deshalb kann ich zu dieser Befragung leider nicht viel beitragen.
- no comment
- Renommé der ausgezeichneten Clubs als Buchungsgrundlage für Künstler interessant. Bsp. Wenn ich weiß, dass ein Club gut ausgestattet ist, bemühe ich mich eher um einen Auftritt dort.
- teilweise: sehr gute Förderung der auftretenden KünstlerInnen durch APPLAUS Teilweise: die Unterstützung durch APPLAUS kommt bei den KünstlerInnen nicht an
- Viel Unmut, weil Jurymitglieder ihre eigenen Clubs oft besonders günstig prämiieren!



Fr. 5 Gibt es etwas zur Förderung der auftretenden Künstler/-innen und der Spielstätten, was Ihnen wichtig erscheint und bisher nicht angesprochen wurde? Was möchten Sie uns mitteilen? Wir freuen uns über Ihr Feedback!

- 1. Die Höhe der Gewinnsumme muss steigen. 2. Es sollte mehr dafür getan werden, dass das Geld für die Vermittlung der Musik, Publikums-Akquise und die Außenwirkung der Clubs verwendet wird. (Nachhaltigkeit!)
- Applaus sollte stärker an die ausgezeichneten Clubs appellieren, das Künstlern vor allem im professionellen Jazz Bereich angemessene Gagen gezahlt werde; vor allem für professionelle Big Bands sollte es nicht nötig sein bei durch Applaus ausgezeichneten Spielstätten Doordeals einzugehen (wie zB. in der Unterfahrt oder auch im Stadtgarten)
- Auslandstouren sollten mehr gefördert werden, durch Zusammenarbeit mit Festivals beispielsweise! :)
- Besser Informationsfluss
- Da die Einnahmen der Musiker heutzutage fast ausschließlich über Livegagen laufen, sollten diese speziell gefördert werden.
- die abwicklung könnte etwas unbürokratischer sein
- Die Förderung könnte sich dafür einsetzen, Spielstätten darin zu unterstützen, Konzertabende mit mehr weiblicher Beteiligung auch auf der Bühne zu fördern. Die Förderung finde ich, sollte (ähnlich wie ich mir eine Theatersubvention vorstelle), die Effekte "des freien Marktes" etwas auffangen also einer immer größer werdenden Kommerzialisierung (und dem Schielen der Betreiber auf Besucherzahlen etc.) des Programms entgegenwirken.
- Die Initiative ist die einzige bundesweite Förderung für Pop/Club/alternative Musik und ich hoffe, dass diese Förderung(en) weiterhin ausgebaut werden, da sie wichtig sind um die Vielfalt in der Musikindustrie zu behalten und vor allem überhaupt zu gestalten.
- Die Wichtigkeit, schaffende Künstler in ihrem Tun zu unterstützen, indem man als Konsument ihre Konzerte (Spielstätten) besucht - das muss in das Bewusstsein der Leute.
- Die zuvorkommende Arbeit von allen Personen, die mir in diesem Zusammenhang begegnet sind wird in der Öffentlichkeit nicht genug transportiert und dementsprechend gewürdigt.
- Durch die Tatsache, dass Beiträge für Jazz in Radios stark zurück gehen, der Cd-Verkauf stark rückläufig ist und durch streaming die Tantiemen, die an die Musiker ausgezahlt werden schrumpfen ist es sehr sinnvoll die Förderung freier Künstler auszubauen, um die Kultur des Landes zu unterstützen und möglich zu machen.
- Es fällt auf, dass die elektronische Tanzmusik mit ihren vielfältigen Spielstätten und Clubs hier außen vor zu sein scheint.
- Gäbe es evtl eine Möglichkeit, dass die mit dem ‚Applaus‘ ausgezeichneten Spielstätten belegen müssen, wie sie die Fördergelder verwendet haben? Oder führt dieser bürokratische Aufwand dazu, dass sich weniger Spielstätten bewerben. Vielleicht gibt es solch einen Nachweis bereits und ich bin schlecht informiert. Ich habe jedenfalls in noch keinem Club eine Erhöhung der Gagen für Künstler wahrgenommen, was aber auch nicht spürbar ist, weil sich Fördergelder ja dann auf ein ganzes Jahr verteilen. Sinnvoll fände ich, wenn ein Teil der Fördergelder zur Unterstützung deutscher Bandformationen verwendet werden müsste. Beispiel: ein Club bekommt 5000 Euro Förderung, bucht davon eine internationale Band von Rang und Namen, anstatt vielleicht sechs lokalen Bands oder deutschen Bands je 800 Euro mehr auszuzahlen. Das wäre eine Möglichkeit, wie die Fördergelder auch den Musikern im Land zugute kommen könnten. Siehe Modell Clubförderung Landesjazzverband Baden-Württemberg, da werden speziell die Auftritte von Musikern aus BW gefördert mit garantierter Festgagel.
- Grundsätzlich sollte eine viel stärkere Bindung der Förderung an angemessene Gagen der Musiker erfragt bzw. erreicht werden.
- Hallo, Ich spiele auch oft in Frankreich und im Vergleich zu Deutschland ist die Förderung dort seit vielen Jahrzehnten im Bereich Projekt und Infrastruktur viel weiter. Das geht sogar zu kompletten Neubauten von Veranstaltungsorten in Strukturschwachen Gebieten (z.B. das Stereolux in der Hafenstadt Nantes). Durch eine gute langfristige Förderung können Projekte entstehen, die die kleine und große Kunstszene national und international stark fördert und für Künstler und letztendlich für die Menschen der Region attraktiv machen - was im marktwirtschaftlichen Zusammenhang nicht möglich wäre. Niemand will die Mittwoch-1€-Tequila-Party um das Geld für den free-jazz samstag wieder reinzubekommen. Insofern: Top APPLAUS, auf jeden Fall weitermachen!!! Moritz Simon Geist // Sonic Robots
- hier ein text den ich vorher als email formuliert hatte. ich kann gern an der Umfrage teilnehmen. ich kann mir aber vorstellen, dass sich das nicht so pauschal beantworten lässt. es gibt zwei beispiele in meinem umfeld von clubs von denen ich weiß, dass diese Förderung bekommen haben. Der Club Drushba in Halle ist der eine. Ganz schlechtes beispiel. der macht so gut wie keine livemusik mehr. und wenn dann nur comedy oder mainstream. da kommt bei mir überhaupt gar



nichts an. anderes bsp ist in meiner direkten Nachbarschaft das So&So. ein toller club mit einem vielfältigen tollen programm. da kommt auf jeden fall viel zurück. wie soll ich also eine frage konkret beantworten können, wenn die wirklichkeit eben nicht schwarz weiß ist. und was sollt ihr dann von dieser antwort haben. jein. ja ich mein nein. das größte problem ist aber: man bräuchte viel mehr infos um das beantworten zu können. normalerweise entzieht sich das meiner kenntnis, ob ein club gefördert wird oder nicht.

- Ich fände toll, wenn Preisgelder an Gagen gekoppelt würden, heißt: Wer ein Preisgeld bekommt, garantiert den auftretenden Künstlern bspw. 150 € Mindestgage pro Person. In Skandinavien sind ähnliche Modelle sehr erfolgreich
- Ich finde es außerordentlich sinnvoll diese Umfrage zu machen. Herzlichen Dank, dass ich mitmachen konnte. Mit der Initiative Musik arbeiten wir schon seit 2015 zusammen und wurden bereits mehrmals gefördert. Ohne diese Hilfe hätten wir keins der Projekte umsetzen können. Aus diesem Grund finde ich es ebenso wichtig, dass kulturelle Einrichtungen wie beispielsweise Live-Spielstätten gefördert werden. Man merkt es auch in anderen Ländern in Europa, beispielsweise in Frankreich, wie gut dies funktioniert bzw. den Einrichtungen tut, wenn diese subventioniert werden. Wenn genug Geld da ist um Miete und Personal zu bezahlen, dann ist auch die Moral und die Stimmung vor Ort am Veranstaltungstag gut und das ist sehr wichtig um die kulturelle Vielfalt aufrecht zu erhalten.
- Ich glaube, gerade kleine Clubs, die sich trauen Band zu buchen, die unabhängig von Agenturen unterwegs sind, brauchen Unterstützung. das ist viel Risiko und kostet viel Zeit, sich zu informieren, welche Bands gerade im Kommen sind. Vor allem sollte man auf soziokulturelle uns selbstverwaltete Zentren setzen.
- Ich glaube, je höher die Genreoffenheit und das Übergrenzenden der jeweiligen Spielstätte ist bei der Auswahl ihrer Künstler und ihres Klientels, desto mehr haben diese meiner Meinung nach eine Förderung verdient.
- Ich habe eine Anregung: Das Marketing wird bei Jazzclubs immer vernachlässigt, weil kein Geld ist, um eine Person für Öffentlichkeitsarbeit zu bezahlen. Warum werden die Veranstaltungen die in Applaus Spielstätten stattfinden nicht auch in einem monatlichen Veranstaltungskalender von der Initiative Musik an einschlägige Zeitungen, Kulturnetzwerke etc. verteilt? Ich bin mir sicher, dass die Initiative Musik ein sehr großes Netzwerk hat und viel einfacher in große Zeitungen kommen kann, als kleine Clubs, oder die MusikerInnen selber. So eine monatliche Kolumne wäre nicht mit sehr viel Arbeit verbunden und sehr effektiv. Sonst passiert leider häufig eins: Die Konzerte haben bessere Gagen, aber das Publikum bleibt sehr klein. Dann frage ich mich, ob das eine "ganzheitliche" Investition ist. Ich habe eher das Gefühl ein Problem wird an einer Stelle bekämpft, anstatt auf ganzer Ebene darüber nachzudenken, wie es behoben werden kann: Wie nämlich der Club-Szene in Deutschland an positivem Image geholfen werden kann. Dann würde langfristig mehr Publikum kommen und evt. weniger Förderung nötig sein.
- Ich würde mir als Künstlerin die Erweiterung der Spielstättenförderung wünschen mit einer gleichzeitigen Ermutigung der Spielstätten, die Förderung auch für erhöhte Künstlergagen und die Buchung von Künstlern abseits der 'Big Names' / des Mainstreams zu verwenden, um Diversität in der Kulturlandschaft zu fördern. Einige Festivals verfahren so, etwa das Stimmenfestival Lörrach, das sehr frei in der Gestaltung des Programms ist. Viele Clubs und Festivals können sich das nicht leisten und so schließen solche Liebhaber Clubs entweder oder es finden fast ausschließlich Konzerte großer Künstler mit sicherem Recoup statt. Ein großer Verlust für unsere Kulturlandschaft.
- Ich würde mir eine dauerhafte, langfristige Spielstättenförderung wünschen, die es den Locations erlaubt länger und sicherer zu planen. Ein Jahr ist schnell vorbei und so sind die Maßnahmen, die mit dem Applaus bewerkstelligt werden können begrenzt.
- Ihr Fragebogen bezieht sich hauptsächlich auf den Applaus Preis- also die veranstalterförderung, ein ähnlicher Fragebogen zur künstlerinnenförderung wäre sinnvoll
- Ihre Arbeit ist wertvoll und absolut notwendig. Schön das es sie gibt
- In Stuttgart und Umgebung, wo ich lebe passiert wenig mit Clubförderung. Leider auch in der Kulturpolitik. Mir fehlt da auch eine gewisse Förderung, damit sich hier überhaupt Spielstätten halten und entwickeln können.
- Man könnte mehr darauf achten, dass Künstlerförderung bei den Künstlern landet. Im Moment landet es bei den Labels.
- Mir ist wichtig, die Menschen zu loben und honorieren, die seit vielen Jahren um die Erhaltung sowie Belebung der Spielstätten in Deutschland arbeiten und kämpfen. Ihnen gebührt großer Respekt - danke euch!
- niemals selektion
- Siehe Feedback auf der vorherigen Seite. Förderung ist die einzige Möglichkeit der gesunden Entwicklung unserer Kultur.
- Siehe vorheriger Punkt über die Künstlergagen.. Oftmals wäre eine Nutzung der Gelder für die



Verbesserung der technischen Ausstattung wünschenswert, aber natürlich müssen die Spielstätten auch mit den Geldern haushalten.

- Super, daß der APPLAUS evaluiert wird!
- Teilweise: die Förderung der Spielstätten durch APPLAUS kommt bei den KünstlerInnen an teilweise: die die Förderung der Spielstätten durch APPLAUS kommt bei den KünstlerInnen nicht wirklich an - dies ist abhängig von der Spielstätte/Veranstalter
- Viele Künstler kennen die Möglichkeiten nach wie vor nicht. Mehr Öffentlichkeitsarbeit wäre da hilfreich.
- Was ich als Künstler, der in sehr vielen verschiedenen Locations und Konzertsituationen auftritt bemerkt habe, ist ein großes Defizit im Bereich Veranstaltungstechnik sowohl als auch Raumakustikoptimierung. Selten sind Anlagen eingemessen, oder eingestellt, oder der Raum professionell optimiert. Bei Rücksprachen mit kleinen Veranstaltungslocations (ca. für 100-200 Personen) wird sehr oft über Probleme mit der Nachbarschaft/Anwohnern gesprochen. Diese Probleme könnten durch mögliche Subventionierung für Schalldämmung, angepassten Beschallungskonzepten oder eingemessene PAs reduziert und dadurch die Qualität der erlebten Musik stark erhöht werden. Auch Schulungen für Techniker (bei Vereinen oder Ehrenamtlichen Clubs) könnten Bands und Projekte ohne eigenen Mischer eine Chance geben, sich vor Ihrem Auftritt mehr auf die Musik zu konzentrieren.
- Weniger Bürokratie! Begabte Musiker sind oft von den Anforderungen der Anträge überfordert, so daß die Förderungen bekommen (und belohnt werden), die am besten Formulare ausfüllen können!
- Wir brauchen mehr Geld!
- Wir hätten die Produktion in der Größe nicht ohne die Unterstützung der Initiative Musik durchziehen können, sind dafür sehr dankbar und freuen uns über die gute Betreuung während und nach der Förderung.
- Zu einer finanziellen Sicherung einer Spielstätte gehören natürlich nicht nur angemessene Honorare für die dort auftretenden Künstlerinnen und Künstler. Eine gut betriebene Spielstätte erleichtert die Konzerttätigkeit der dort auftretenden Künstler und Künstlerinnen erheblich. Aber mindestens genauso wichtig ist die Bespielung jeder Spielstätte mit qualifizierten Künstlern und Künstlerinnen. In der Realität ist das Verhältnis allerdings dermaßen in Schiefelage, daß Künstlern und Künstlerinnen sowohl finanzielle unsägliche Honorierung als auch schlechte Bedingungen (keine Backstage, schlechte oder überhaupt keine Technik, mangelnde oder fehlende Pressearbeit) mit

den Worten erklärt wird "Seid doch froh, das ihr hier überhaupt spielen könnt". Dies muß man sich auch als Künstler oder Künstlerin anhören, die bei einem renommierten Plattenlabel unter Vertrag ist, mehrere Preise gewonnen hat und namhafte Akteure in ihrem Ensemble hat.